Klassenkampf

Klassenkampf-Werbewoche • Nur noch 14 Tage • Steigert die Werbearbeit!

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14. Fernruf: 21645. 21047.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 15 Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 46 Fritz Kroh, Halle. Druck: Produktiv Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 22251. Drahtanschrift: Klassenkampf Halle.

für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonto: Commerz und Privat-Bank

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Montag, 30. September 1929 | 9. Jahrgang • Nr. 212

Heute Reichstagszusammentritt

Der Raubzug beginnt

Jetzt müssen die Massen handeln — Heraus zur Abwehr! — Massenstreik und Demonstrationen müssen den Kampf gegen die Räuber einleiten

Heute nachmittag um 3 Uhr tritt der Reichstag zusammen. Er [illegible] sich in der kurzen Tagung allein mit der „Reform" der Arbeitslosenversicherung, das heißt mit dem Raube der Erwerbslosenunterstützung befassen. Am Sonnabend hat eine Sitzung des Reichskabinetts stattgefunden, die sich mit der gesamtpolitischen [illegible] und insbesondere mit der Behandlung der Arbeitslosenversicherungsreform im Reichstage beschäftigten. Am heutigen Montag soll noch eine Aussprache mit den Fraktionen stattfinden. Nach Blättermeldungen soll die Absicht bestehen, vorläufig nur „Mißstände" in der Arbeitslosenversicherung zu beseitigen und die grundsätzliche Aenderung des Gesetzes erst nach Verabschiedung des Young-Planes vorzunehmen. Diese Absichten sollen auf Einwirkung von volksparteilicher Seite zurückzuführen sein. Wie die „Vossische Zeitung" meldet, ist aber die Mehrheit des Kabinetts der Auffassung, daß eine Entscheidung über die Versicherungsreform endlich herbeigeführt werden müsse. Die Chancen seien keineswegs ungünstig. Die „Vossische Zeitung" schließt ihren Bericht mit folgenden Bemerkungen:

„Man darf annehmen, daß die kurze Tagung des Reichstages in der kommenden Woche ohne innerpolitische Erdbebenstöße vorübergehen wird."

Mit den politischen Erdbebenstößen meint die „Vossische Zeitung" irgendwelche Zerwürfnisse zwischen den Koalitionsparteien. Die dürften in der Tat nicht eintreten. Die „Vossische Zeitung" verrät nämlich auch das Rezept, durch die sie vermieden werden sollen.

Die Volkspartei hat bisher heftig gegen die Beitragserhöhung [illegible], obgleich Hilferding die Herabsetzung von Besitzsteuern angekündigt hat, durch die den Unternehmern die Beitragserhöhung vielfach aufgewogen wird. Zum Scheine will die Volkspartei auf ihrem ablehnenden Standpunkte verharren. Sie will am Reichstage gegen die Beitragserhöhung stimmen, das heißt sie will sich von den anderen Koalitionsparteien überstimmen lassen und [illegible] ihrer „Niederlage" keinerlei Konsequenzen ziehen, in der Regierung bleiben und weiter gemeinsam mit der SPD. den Kampf gegen die arbeitenden Massen führen. Die Volkspartei [illegible] von den Sozialdemokraten gelernt, denn dieselbe Methode ist erprobt von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion angewandt worden.

Nach den Meldungen der bürgerlichen Presse geht hervor, daß die Koalitionsregierung das Programm des Unterstützungsraubes in diesen Tagen durchzuführen entschlossen ist. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird die Abmachungen ihrer Minister [illegible]. Sie wird dadurch gleichzeitig den Unternehmern die Möglichkeit eines Angriffes auf die Lebenshaltung der gesamten Arbeiterklasse geben.

Indem über die Politik des Raubes der Erwerbslosenunterstützung, wie sie von der SPD. betrieben wird, ein Zweifel nicht [illegible] kann, fährt die sozialdemokratische Presse fort, den Arbeitern vorzulügen, die SPD. sei gegen den Abbau der Erwerbslosenunterstützung. Solche Lügen bringt wiederum das „Volksblatt" vom Sonnabend, und es ruft die Arbeiter auf, der KPD.-Parole zum Massenstreik und zur Massendemonstration am heutigen Tage nicht Folge zu leisten. Es ist die Aufforderung zum Streikbruch. Das „Volksblatt" trägt zu seinem Teile zur Erfüllung der Aufgaben bei, die der SPD. von der Bourgeoisie gestellt sind. Vergebliches Bemühen.

Die Arbeiter im Bezirk Halle-Merseburg werden heute den Beweis erbringen, daß sie den Ernst der Situation erkannt haben.

Sie werden ebenso wie in den anderen Teilen des Reiches in Massen aufmarschieren, sie werden der Bourgeoisie und ihren sozialfaschistischen Helfern den Kampf ansagen. Die Arbeitsruhe in vielen Betrieben wird durchgeführt werden; sie wird eine machtvolle Unterstreichung der Massenaufmärsche sein.

Massenstreik und Massendemonstrationen am heutigen Tage werden Zeugnis ablegen von der Entschlossenheit der deutschen Arbeiterklasse, den Kampf zu führen gegen die Politik des Hungers, gegen die Politik des Faschismus, gleichgültig welcher Couleur es ist. Die heutigen Aufmärsche werden Zeugnis davon abgeben, daß die deutschen Arbeiter gewillt sind, den Vorstößen der Unternehmerklasse entgegenzusetzen den Vormarsch des Proletariats bis zum Siege, bis zur Zerschlagung der imperialistischen Kriegsfront gegen die Sowjetunion, bis zur proletarischen Diktatur!

Gruß aus Festung Gollnow

Genosse Golke besuchte im Auftrage der Partei unsere politischen Gefangenen in Gollnow

Sieg der Opposition im DMV. Halle

Trotz Massenausschlüsse oppositioneller Funktionäre, trotz zahlreicher Schiebungen der Drescher und König, wird eine oppositionelle Ortsverwaltung gewählt

Der Versuch der Rößler, Drescher und König, auf der gestrigen Generalversammlung eine reformistische Ortsverwaltung zusammenzuschieben, ist jämmerlich mißglückt. Von Anfang bis zu Ende wurde die Generalversammlung von der Opposition beherrscht. In der Diskussion sprachen nur oppositionelle Kollegen aus den Betrieben; sie rechneten unter stärkstem Beifall der Delegierten mit den Spaltern am Vorstandstisch ab. Die Bonzen wehrten sich verzweifelt. Rößler brüllte durch den Saal und drohte mit Ausschlüssen. Drescher erteilte Ordnungsrufe und drohte wiederholt, die Versammlung zu schließen. Aber die Opposition ließ sich nicht einschüchtern. — Die Brandler- und SPD.-Fraktion saß passiv und schweigend da, unzufrieden mit der Politik ihrer Funktionäre.

Nach der Eröffnung durch Drescher mit den üblichen Dreckspritzern gegen die Genossen Lüttich und Berger sowie gegen den „Klassenkampf" will er Rößler das Wort erteilen obwohl ein geschäftsordnungsmäßiger Antrag der Opposition auf Urwahl der Ortsverwaltung vorliegt. Die Opposition protestiert und zwingt ihn, erst dem Genossen Thomann das Wort zur Geschäftsordnung zu erteilen. Genosse Thomann begründet den Antrag auf Urwahl. Die zusammengeschobene Generalversammlung entspricht nicht dem Mehrheitswillen der hallischen Mitgliedschaft. Es ist im Interesse der Organisation notwendig, die Masse der Mitgliedschaft über die kommende Ortsverwaltung entscheiden zu lassen.

Drescher würgt den Antrag mit einigem Gestammel über die §§ 2 und 3 des Statuts ab und Rößler beginnt seine Hetze gegen die Opposition und gegen die KPD. Oft stürmisch unterbrochen erklärt er, obwohl er eben aus einer SPD.-Fraktionssitzung gekommen war: wir lassen uns nicht unsere Gewerkschaftspolitik von der KPD. und von der SPD. vorschreiben. Dann folgt eine Hetze auf die Unorganisierten. Wir machen Schluß mit der KPD., sie hat aufgehört, in den Gewerkschaften etwas zu sagen. (Ironischer Beifall.)

Es sprechen dann drei oppositionelle Delegierte. Geßner: Die Urwahl liegt im Interesse der Organisation. Er verweist auf den § 4 des Statuts. Zustimmung aus der Versammlung. — Er fragt: „Hat Brandes gegen die Verschlechterung der Erwerbslosenfürsorge in der SPD.-Fraktion gestimmt?" Rößler schweigt. Er fragt weiter: Steht der DMV. noch auf dem Boden des Klassenkampfes? Rößler schweigt. Auf der Galerie sind heftige Debatten ausgebrochen. Drescher tobt gegen die Galerie. Genosse Rehnert polemisiert gegen die angeblich „gute praktische Arbeit" der SPD. Genosse Thomann weist auf die Hetze der DMV.-Bürokratie gegen den Genossen Sander hin und polemisiert gegen das Verhalten des DMV. im Rohrlegerstreik.

König ist in der Diskussion feige gekniffen und spricht erst nach Schluß der Rednerliste, damit ihn niemand mehr kritisieren kann. Rößler hält das Schlußwort. Minutenlange starke Unruhe in der Versammlung beantwortet seine Verleumdungen der KPD. Drescher schwingt die Glocke und erteilt Rügen. Rößler schließt, ohne sich noch Gehör zu verschaffen, mit den Ausführungen. „Wir setzen uns durch, wenn nicht mit der Opposition dann gegen sie.

Es folgt

die Wahl der Ortsverwaltung.

Die Brandlerianer und Reformisten sind sich nicht einig geworden. Sie fürchten durch offene Einheitsfront gegen die Opposition ihren Einfluß im DMV. völlig zu verlieren. Darum hat die SPD.-Fraktion beschlossen, ihre Liste zurückzuziehen und Stimmenthaltung zu üben. Die Wahl ergibt eine Mehrheit von 96 Stimmen gegenüber 71 der vereinigten Sozialfaschisten. Ein größerer Teil Sozialdemokraten enthält sich der Stimme und verläßt die Versammlung.

Genosse Sander zurück ins Leuna-Werk

Schwere Niederlage der Giftkönige und Sozialfaschisten

Am Sonnabend, dem 28. September, wurde vor dem Landesarbeitsgericht Halle die Klage des gemaßregelten roten Leuna-Betriebsrates, Genossen Heinz Sander, entschieden. Unter der erdrückenden Beweismaterials, das durch unseren Genossen [illegible] Zeugenaussagen gegen die Leuna-Direktion erbracht war, das bürgerliche Gericht gezwungen, die Entlassung Genossen als unrechtmäßig anzuerkennen! Es konnte nach der Dinge nicht umhin, folgendes Urteil zu fällen:

„Das Arbeitsverhältnis besteht fort. (!) Desgleichen ist er nach wie vor berechtigt, seine Funktionen als Betriebsrat auszuüben. (!) Das Urteil gilt als nicht revisionsfähig. (!)"

Damit ist einwandfrei von einem bürgerlichen Gericht bestätigt, daß Sander als ein führender roter Betriebsrat des Werks gemaßregelt wurde. (Das Volks-Schmierblatt hat sich immer das Gegenteil behauptet.) Ferner sind die Sozialfaschisten Walter, Tenhagen und Konsorten, die über unseren Genossen Sander mündlich und schriftlich die Nachricht kolportierten, daß er, Sander, so überaus blöde und tolpatschig auftrat, daß die Werksleitung ihn vollkommen berechtigt auf die Straße werfen mußte, als elende Gesellen, als Büttel der Giftkönige aufs neue entlarvt. Mit diesem Urteil, das ein bürgerliches Gericht, wir betonen ausdrücklich, ein Klassengericht, fällen mußte, um dem Betriebsrätegesetz nicht noch das letzte bißchen Kredit vor der Arbeiteröffentlichkeit zu nehmen, haben die Leuna-Könige und mit ihnen die Sozialfaschisten einen derben Schlag erhalten.

Genosse Sander kehrt heute in das Leuna-Werk zurück und übernimmt dort wieder seine Betriebsratsfunktion. Er wird genau wie vordem, sich mit ganzer Kraft für die Kollegen einsetzen. Sollte ihm die Werksleitung, trotz Gerichtsbeschlusses und Fortbestehens seines Arbeitsverhältnisses, die Tore verriegeln, so muß die Belegschaft schleunigst zu den Dingen Stellung nehmen und durch Kampfmaßnahmen die Wiedereinstellung des Genossen Sander durchsetzen.

Heute ab 15 Uhr Massenstreik, um 16 Uhr Massenkundgebung auf dem Hallmarkt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290930-17/fragment/page=0001

Kampfbeschlüsse gegen Unterstützungsraub

Die Belegschaft „Eigene Scholle" in Halle nahm in einer Betriebsversammlung am Sonnabend eine Entschließung an, in der sie zur völligen Verelendung der werktätigen Bevölkerung führende Politik der Sozialdemokratischen Partei verurteilt wird. Die Versammlung wandte sich vor allem gegen den Raub der Erwerbslosenunterstützung. Sie beschloß, am 30. September um 8 Uhr die Arbeit niederzulegen und an der Demonstration auf dem Hallmarkt sich zu beteiligen.

Ferner beschlossen die Betriebsversammlungen der Firma Elektro-Lux A.-G. Berlin, der Firma Mayß & Freytag, Lagerplatz Tempelhof, des Kunkelmer Kabelwerkes, der Schuhfabrik „Comforta", Keiling & Thomas und eine Betriebsversammlung von Bowman & Knauer, sämtlich in Berlin, den eintägigen Proteststreik.

Eine Belegschaftsversammlung der AEG., Treptow, beschloß geschlossene Teilnahme an der Demonstration im Lustgarten. Den gleichen Beschluß faßten die Schöneberger Mühlenarbeiter und die Arbeiter zahlreicher anderer Betriebe.

Der Ortsausschuß des ADGB. in Krimmitschau hat eine Entschließung angenommen, die entschieden gegen jede Verschlechterung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes protestiert und von der KPD. fordert, alle Mittel anzuwenden, um die Arbeiterklasse zu mobilisieren zur Abwehr jeder Verschlechterung, insbesondere gegen den Abbau der Unterstützung für die Saisonarbeiter.

Der Ortsausschuß des ADGB. Opladen appelliert an die gesamte Arbeiterschaft (Arbeitende und Arbeitslose) gemeinsame Versammlungen und Demonstrationen zu veranstalten, um die geschlossene Kampffront herzustellen. Am Montag, dem 30. September, soll die erste dieser Massendemonstrationen stattfinden.

Eine von der revolutionären Gewerkschaftsopposition in Horst (Ruhrgebiet) einberufene öffentliche Bauarbeiterversammlung, die gut besucht war, nahm einstimmig eine Entschließung an, am Tage des Reichstagszusammentritts einen eintündigen Proteststreik durchzuführen, trotzdem der Baugewerksvorstand alle Mitglieder in einem besonderen Rundschreiben vor dem Besuch der Versammlung gewarnt hatte. Ferner wählte die Versammlung acht Delegierte zu einer oppositionellen Bauarbeiterkonferenz für das Ruhrgebiet.

Eine Mitgliederversammlung des Baugewerksbundes in Hamborn nahm gegen zwei Stimmen eine Entschließung an, in der die schärfsten Kampfmaßnahmen beschlossen wurden.

Eine Versammlung der Betriebsräte und Funktionäre der Betriebe in Reuß (Rheinland) nahm einstimmig eine Entschließung gegen den sozialfaschistischen Verrat und für eine Kampfdemonstration am 30. September und den Proteststreik in allen Betrieben und Baustellen an.

Der Ortsausschuß des ADGB. in Honnef im Rheinland begrüßte die Beschlüsse der KPD., den politischen Massenstreik zu organisieren, und gelobte, sich für dessen Durchführung einzusetzen.

Unbeschränkter Zündholzwucher in Deutschland

Beginn des Wirtschaftsboykotts gegen die Sowjetunion

Der schwedische Zündholztrust hat der Reichsregierung einen Kredit von 600 Millionen Mark angeboten. Er verlangt als Gegenleistung die Schaffung eines Zündholzmonopols in Deutschland unter Führung des Schwedentrusts.

Gegenwärtig kontrolliert der schwedische Zündholztrust bereits rund 70 Prozent der deutschen Zündholzproduktion. Auf Grund besonderer gesetzlicher Bestimmungen würde er gegenwärtig bereits monopolistisch die Zündholzpreise in Deutschland beherrschen, wenn nicht seit einiger Zeit der sowjetrussische Zündholztrust durch die Einfuhr gleichwertiger aber viel billigerer Zündhölzer dem Preiswucher des schwedischen Zündholztrusts Einhalt geboten hätte. Die 600-Millionen-Anleihe soll der Preis dafür sein, daß das Reich gesetzliche Maßnahmen gegen die Sowjetzündholzausfuhr ergreift und dem Schwedentrust den unbeschränkten Zündholzwucher auch in Deutschland sichert. Der schwedische Zündholztrust ist jedoch nicht nur wegen der Konkurrenz der sowjetrussischen Zündholzindustrie und der Unmöglichkeit, unter der Sowjetherrschaft auch in Rußland sein Zündholzmonopol zu errichten, an einer einheitlichen imperialistischen Kriegsfront gegen die Sowjetunion interessiert.

Welches wird die Stellungnahme der SPD. zu dem Angebot des Zündholztrusts sein? Nun, das führende Vorstandsmitglied der Deutschen Zündholzverkaufs-A.-G., des Ablegers des Schwedischen Zündholztrusts in Deutschland ist niemand anders, als der sozialdemokratische Staatsminister Südekum, führendes Mitglied und Mitfinanzier des Reichsbanners. Dieses offene Angebot, mit Hilfe einer 600-Millionen-Anleihe unmittelbar die Politik der Reichsregierung zu bestimmen, entspricht der Politik des Finanzkapitals nach dem Abschluß des Young-Abkommens:

unmittelbare Diktatur des Finanzkapitals in Deutschland selber. — Schließung der imperialistischen Kriegsfront gegen die Sowjetunion!

Deutscher Städtetag in Frankfurt

Arbeitslosenfragen werden nicht behandelt — „Aeußerste Sparsamkeit" die Devise

Am Freitag, dem 27. September, wurde die Jahresversammlung des Deutschen Städtetages eröffnet. Ungefähr 500 Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches hatten sich eingefunden. Von den preußischen Ministern waren Grzesinski und Höpker-Aschoff erschienen, während Hilferding und Severing ihr Fernbleiben „wegen dringender Amtsgeschäfte" entschuldigt hatten.

Bevor man in die Tagesordnung eintrat, verlangte ein kommunistischer Delegierter des Kongresses, die Tagesordnung zu erweitern und auch das Arbeitslosenproblem vor dieser kommunalen Körperschaft des Reiches zu behandeln. Der Vorschlag des kommunistischen Delegierten wurde abgelehnt. Obwohl gerade der geplante Abbau der Arbeitslosenversicherung eine Reihe von Problemen gerade in den Kommunalparlamenten stellt, hielt der Städtetag es nicht für notwendig, sich mit dieser Frage zu beschäftigen.

Das ist typisch und zeigt von vornherein, daß der Deutsche Städtetag als Parlament der Gemeindevertretungen es ablehnt, sich mit den Schwierigkeiten zu beschäftigen, die aus dem Abbau der Arbeitslosenversicherung für die Städte und Gemeinden notwendigerweise erwachsen.

Bekanntlich waren es sozialdemokratische Führer, die darauf hingewiesen haben, daß die Städte und Gemeinden bei einem Leistungsabbau einzuspringen hätten. Die Kommunisten haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die bürgerlich-sozialdemokratischen Kommunen nicht daran dächten, Verpflichtungen, die aus dem Abbau der Erwerbslosenversicherung entspringen, auf sich nehmen.

Grzesinski, der sozialdemokratische preußische Innenminister, bemängelte, daß bei den Kommunen noch nicht überall die „Notwendigkeit der Unterordnung des Einzelinteresses unter das Gesamtinteresse" vorhanden sei. Er forderte eine Senkung der direkten Steuern, um „die natürliche Verbundenheit zwischen Wirtschaft und kommunaler Selbstverwaltung nicht zu stören".

Der Städtetag zeigt, daß die Koalitionsregierung gewillt ist, mit aller Energie ihr Programm des Abbaues der sozialen Lasten in Reich und Ländern bis in die einzelne Kommune durchzuführen. Die Verhandlungen des Städtetages zeigen der werktätigen Bevölkerung, was sie am 17 November zu tun haben: Die bürgerlich-sozialdemokratischen Mehrheiten zu schlagen und überall in Stadt und Land Kommunalvertreter in die Gemeindeparlamente zu entsenden, die einzig und allein die Interessen der Werktätigen vertreten.

Severings Kommunistengesetze

Das alte Zuchthausgesetz verschärft — SPD.-Regierung gräbt die Bestimmungen des Bismarckschen Sozialistengesetzes aus

Der „Demokratische Zeitungsdienst" veröffentlicht authentische Mitteilungen über den neuen „Republikschutzgesetz-Entwurf" des sozialdemokratischen Reichsinnenministers Severing. Diese neue Fassung des Ausnahmegesetzes gegen die revolutionäre Arbeiterschaft stellt nach den Angaben des „Demokratischen Zeitungsdienstes" folgende „Verbrechen" unter Strafe:

1. die Beteiligung an Verbindungen oder Verabredungen, die Verbrechen wider das Leben einer Person wegen ihrer politischen Betätigung beabsichtigen;

2. die Unterlassung einer Mitteilung an die Behörde oder die bedrohte Person, sofern jemand von dem Bestehen der unter 1 genannten Verbindung oder Verabredung Kenntnis erlangt hat;

3. die Begehung eines Angriffs auf Leib und Leben gegen eine Person wegen ihrer Stellung im politischen Leben oder eine Verabredung mit einem anderen zum gleichen Zweck;

4. die Belohnung oder Begünstigung des Täters der genannten Gewalttätigkeiten;

5. die Teilnahme oder Unterstützung einer geheimen oder staatsfeindlichen Verbindung, die den Zweck verfolgt, die republikanische Staatsform des Reiches oder eines Landes zu untergraben;

6. der Anschluß an eine geheime oder staatsfeindliche Verbindung, die selbst oder deren Mitglieder unbesugt Waffen besitzen;

7. die Beschimpfung oder durch Bedundung der Mißachtung absichtliche Herabsetzung der republikanischen Staatsform sowie die Beschimpfung oder Verleumdung des Reichspräsidenten oder eines Mitgliedes der Reichs- und Landesregierung;

8. die Beschimpfung oder durch Bedundung der Mißachtung absichtliche Herabsetzung der Reichs- und Landesfarben;

9. die Beschimpfung oder Verleumdung einer Person, die wegen ihrer politischen Betätigung getötet worden ist;

10. die Aufforderung zu Gewalttätigkeiten gegen Personen des politischen Lebens oder Billigung oder Verherrlichung solcher Gewalttätigkeiten sowie eines Hochverrats, der sich gegen die republikanische Staatsform gewendet hat.

Neben Gefängnis-, in schweren Fällen Zuchthausstrafen, kann im Falle einer Verurteilung wegen Hochverrats oder einer unter 1. bezeichneten Handlung ein Zwangsaufenthalt in bestimmten Teilen oder an bestimmten Orten des Reiches angewiesen werden. Ferner ist bei diesen Verurteilungen der Verlust der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte und bei Beamten und Soldaten der Verlust des Gehalts bzw. des Ruhegehalts von Rechts wegen die Folge.

Versammlungen, in denen Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des Republikschutzgesetzes vorkommen und geduldet werden, können durch die Polizei aufgelöst werden.

Läuft der Zweck eines Vereins den Strafbestimmungen des neuen Gesetzes zuwider, so können die Landesbehörden den Verein auflösen; sehen sie hiervon ab, ist auch der Reichsminister des Innern zuständig.

Für diesen Fall ist Beschwerde an das Reichsverwaltungsgericht ohne aufschiebende Wirkung vorgesehen. Bis zur Errichtung des Reichsverwaltungsgerichtes tritt ein bestimmter Senat des Reichsgerichts an seine Stelle.

Im Falle der Auflösung eines Vereins kann sein Vermögen zugunsten des Reiches oder des betreffenden Landes beschlagnahmt und eingezogen werden. Die Beteiligung an einem solchen aufgelösten Verein sowie seine Unterstützung oder Versuch zum weiteren organisatorischen Zusammenhalt ist ebenfalls strafbar. Dasselbe gilt für den, der Abzeichen eines solchen aufgelösten Vereins öffentlich trägt.

Eine periodische Druckschrift kann für eine bestimmte Dauer verboten werden. Sieht die oberste Landesbehörde auf Ersuchen des Reichsinnenministers von dem Verbot ab, so kann der Reichsinnenminister die Druckschrift verbieten. Gegen das Verbot ist Beschwerde an das Reichsverwaltungsgericht ohne aufschiebende Wirkung zulässig. Wichtig ist, daß das Verbot einer Druckschrift auch jede angeblich neue Druckschrift umfaßt, die sich sachlich als die alte darstellt. Mit Strafe bedroht wird auch derjenige, der eine verbotene periodische Druckschrift herausgibt, verlegt, druckt oder verbreitet."

*

Dieser schmachvolle Gesetzentwurf, neben dem Bismarck Sozialistengesetz und das Zuchthausgesetz der Wirth-Regierung, das sich auch bereits Republikschutzgesetz nannte, verblassen, ist nicht mehr und nicht weniger als das Gesetz zum Verbot der Kommunistischen Partei.

In diesem Gesetz werden nicht mehr nur die „republikanischen Minister" gegen jede oppositionelle Stellungnahme geschützt. In diesem Gesetz wird jeder faschistische Politiker, wie jeder Reichsbannergeneral unter den Schutz des Zuchthausurteile der Klassenjustiz gestellt.

Die revolutionäre Arbeiterbewegung wird vogelfrei gemacht. Jede Landesbehörde und — wenn diese einmal nicht brutal genug ist — das Reichsinnenministerium, d. h. Herr Severing selbst, können die einzelnen Ortsgruppen oder die gesamte Kommunistische Partei nach Belieben verbieten.

Dauerverbote für die kommunistische Presse — das ist die bürgerliche „Pressefreiheit".

Die Abgeordnetenimmunität wird geraubt. Ein bloßes Urteil der Klassenjustiz hebt die aus den Wahlen hervorgehenden Rechte kurzerhand auf.

Der Höhepunkt ist die, unmittelbar aus dem Bismarckschen Sozialistengesetz übernommene Bestimmung, unliebsame Personen auf Grund eines Klassenurteils „Zwangsaufenthalt in bestimmten Teilen oder Orten des Reiches" anzuweisen. Das bedeutet nichts anderes, als daß die bürgerliche Staatsgewalt kommunistische Führer und Funktionäre nach irgendwelchen Dörfern Ostelbiens verbannen wird.

Die Herren Severing, Hermann Müller und Co. glauben vielleicht, mit diesem Anschlag die revolutionäre Arbeiterklasse in ihrem Vormarsch aufhalten zu können. Sie täuschen sich. Das Proletariat wird ihnen zu antworten wissen.

Sturm gegen Severings geplantes Kommunistengesetz! Schonungslose Abrechnung mit jedem, der in den Betrieben es wagt, für diesen Schandtreich einzutreten! Geschlossene proletarische Verteidigung der proletarischen Partei! Das sind die Losungen der Stunde!

AEG.-Arbeiter stellen kommunistischen Kandidaten zum 17. November auf

Mitteldeutsche Arbeiter, macht's nach!

In einer Betriebsversammlung haben die Arbeiter der AEG.-Turbine zu den Kommunalwahlen am 17. November, zu dem Abbau der Erwerbslosenunterstützung sowie zur Entsendung einer Arbeiterdelegation nach Sowjet-Rußland Stellung genommen.

Es sprach, von den Arbeitern mit Begeisterung empfangen, Genosse Pieck, der Spitzenkandidat der Berliner Organisation der KPD. Dann wurden von den versammelten Arbeitern fünf Kollegen der Kommunistischen Partei zu den Stadtverordnetenwahlen vorgeschlagen und einstimmig gewählt.

In der zu diesem Punkte angenommenen Entschließung heißt es u. a.:

„Die Belegschaft verpflichtet sich, alle Kräfte innerhalb und außerhalb des Betriebes für die Zerschlagung der bürgerlich-sozialdemokratischen Mehrheit im Rathaus und für den Sieg der Arbeiterschaft unter Führung der Kommunistischen Partei einzusetzen. Zu diesem Zweck beschließen die Versammelten die Einsetzung eines Wahlausschusses von fünf Kollegen sowie die tatkräftige Einleitung einer Sammelaktion für den Wahlfonds."

Die Arbeiter beschlossen, am Tage der Reichstagseröffnung eine Delegation in den Reichstag zu entsenden und sich am Montag, dem 30. September, geschlossen an der Demonstration im Lustgarten zu beteiligen.

Nach einer Sympathieerklärung für den Streik der Rohrleger fand die von glänzendem Kampfgeist getragene Betriebsversammlung ihren Abschluß.

Ehrhardt für das Bündnis mit Frankreich gegen die Sowjetunion

Ehrhardt veröffentlicht durch die Telegraphen-Union eine Erklärung, in der er sich offen zu den vom „Jungdeutschen" enthüllten Verhandlungen über ein Militärbündnis mit Frankreich gegen die Sowjetunion bekennt:

„Ich denke gar nicht daran, meine Unterredungen mit französischen Politikern im Hause Rechbergs in Abrede zu stellen oder sie gar dadurch zu beschönigen, daß ich dem Auswärtigen Amt gewissermaßen Meldung erstattet habe. Ich kann mich unterhalten, mit wem ich will, ohne jemanden davon zu unterrichten. Ich bin der Ansicht, daß Deutschland versuchen muß, sich zunächst mit seinem größten Gläubiger Frankreich, der jederzeit mit Waffengewalt seine Forderungen eintreiben kann, ehrlich, ohne Hintergedanken zu verständigen. Die kleineren müssen dann zwangsläufig folgen. Ob das Herr Stresemann macht oder Herr Rechberg oder sonst jemand, ist mir gleich. Hauptsache ist, daß jemand den großen Wurf wagt. Für mich geht es nur um Deutschland, um keine Person."

Mit dieser Erklärung zerschlägt Ehrhardt die Demagogie des Hugenberg-Volksbegehrens, in dessen leitendem Ausschuß er selbst sitzt, und enthüllt die „Verständigungspolitik" des Herrn Stresemann als die einzig mögliche Außenpolitik der gesamten deutschen Bourgeoisie. Einig sind sie sich im Bunde mit dem „Erbfeind" gegen das Vaterland aller Werktätigen, die Sowjetunion, einig sind sie sich gegen die deutsche Arbeiterklasse, verschieden sind nur die demagogischen Methoden, mit denen sie die werktätigen Massen einzuwickeln suchen.

19 neue „Klassenkampf"-Leser

wurden durch Parteigenossen bei der gestrigen Werbung in Hettstedt-Burgörner-Molmeck gewonnen. Ein jeder stärkt die Partei, der fleißig Leser wirbt!

Neuer Waffenfund bei Soltau

(WTB.) Hamburg, 28. September.

Einer Hamburger Blättermeldung zufolge haben Kriminalbeamte bei einer Haussuchung in Heber bei Soltau bei einem Landwirt mehrere Infanteriegewehre und eine Kiste Munition gefunden. Die Haussuchung ist angeblich auf die Anzeige einer früher auf dem Hofe des Landwirtes beschäftigten Knechtes erfolgt. Eine Bestätigung der Meldung liegt noch nicht vor.

Die Bombenattentäter werden wieder freigelassen

Gleich bei der Verhaftung der nationalsozialistischen Bombenattentäter haben wir erklärt, daß dieselben nicht lange in den Gefängnissen der kapitalistischen Republik festgehalten werden. Eine große Anzahl Reaktionäre sind gleich nach ihrer Verhaftung wieder freigelassen worden. Jetzt hat der Untersuchungsrichter in Bombenangelegenheit, Landgerichtsdirektor Masur, die Hauptschuldigen an den Attentaten, Hampfens, Muthmann und Matthes wieder enthaftet. Nach seiner Meinung bestehe gegen ihnen keine Verdunkelungsgefahr noch Fluchtverdacht. Mit der neuen Enthaftungen der Bombenattentäter ist der Beweis erbracht, daß die deutsche Klassenjustiz gar nicht daran denkt, nationalsozialistische und Stahlhelmbanditen zu verurteilen. Doch Sozialdemokratie fordert die sofortige Annahme eines neuen Republikschutzgesetzes im Reichstag, um dann revolutionäre Arbeiter jahrelang hinter Kerkermauern der kapitalistischen Republik stecken zu können.

Fememörder Eckermann amnestiert und freigelassen

(Eig. Drahtber.) **Schwerin**, 28. September.

Nach zweieinhalbstündiger Beratung wurde im Fememordprozeß Eckermann folgendes Urteil verkündet:

„Das Verfahren gegen den Angeklagten, Oberleutnant b. a. D. Eckermann, wird auf Grund des § 2 des Gesetzes über Straffreiheit vom 15. Juli 1928 eingestellt. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse.

Der gegen den Angeklagten erlassene Haftbefehl wird aufgehoben. Der Angeklagte sofort in Freiheit gesetzt."

In der Begründung dieses skandalösen Urteils werden, um Amnestie in Anwendung zu bringen, die Dinge so konstruiert, daß Eckermann nicht des Verbrechens gegen das Leben, sondern einer fahrlässigen Tötung beschuldigt wird, so daß die Amnestie Anwendung finden konnte.

Auf Marxies, Burkhardt, Göckele und die vielen anderen tapferen Vorkämpfer der deutschen Revolution, die ihrer Taten wegen niemandem die Augen zu senken brauchen, auf sie fand das Gesetz der Amnestiegesetz nach den Maiwahlen 1928 keine Anwendung. Fememörder Eckermann, Schulz, Heines und unzählige andere, deren Ströme von Arbeiterblut vergossen haben, sind auf Grund des Gesetzes längst, längst in Freiheit gesetzt.

Mit aller Schärfe muß jetzt von der deutschen Arbeiterschaft die Forderung einer Generalamnestie aufgestellt werden.

Die Deutschnationalen unter der Führung von Hugenberg und Seldte haben beim Reichsinnenministerium ein Volksbegehren eingereicht. Die werktätige Bevölkerung wird sich über diesem reaktionären Treiben ablehnend verhalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290930-17/fragment/page=0002

Verbandskongreß des KJVD. in Neukölln

Die Jugenddelegierten auf dem Verbandskongreß stehen geschlossen hinter der Politik des Ztki. Das Referat des Genossen Remmele, was wir morgen veröffentlichen, wurde mit großem Beifall aufgenommen. Fast alle Diskussionsredner erklärten sich mit der Politik des Jugendverbandes einverstanden. Damit hat der Kongreß dokumentiert, daß der KJVD. einen unversöhnlichen Kampf gegen alle opportunistischen Abweichungen führt.

Im Schlußworte ging der Genosse Remmele nochmals auf die falsche Theorie Bucharins ein. Trotz der kolossalen Erfolge in der Planwirtschaft, wie wir sie verkörpert sehen im Fünfjahresplan der UdSSR., negiert Bucharin mit seiner Stellungnahme den wirtschaftlichen Fortschritt.

Zum Schlusse machte Genosse Remmele noch einige Ausführungen über das Verhältnis der Partei zur Jugend. Ein entschiedener Kampf ist gegen die Parteigenossen zu führen, die die Arbeit der Jugend sabotieren. Der Jugendverband muß unter Führung der Partei stehen. Diese Aufgabe zu lösen, ist eine der wichtigsten Aufgaben zur Zusammenschweißung der revolutionären Kräfte. Der gemeinsam geführte Kampf unter Führung der Partei wird das deutsche Proletariat fähig machen, den Sieg des Kommunismus an seine Fahne zu heften. Den Ausführungen des Genossen Remmele wurde langanhaltender, stürmischer Beifall gezollt.

Kommunistische Jugend für sozialistischen Wettbewerb

Auf der Bezirkskonferenz des KJVD. in Ostpreußen wurde berichtet, daß im letzten Jahre 300 neue Mitglieder für den KJVD. gewonnen wurden. Die Aktivität der einzelnen Gruppen hat sich außerordentlich gehoben. Der Einfluß beim Jungproletariat steigt. Am 1. August marschierten 700 Jungarbeiter geschlossen mit dem Verband auf. Die Entwicklung auf dem Lande ging schneller vor sich als in der Stadt. Es wurde beschlossen, Initiativgruppen zu gründen, beschleunigt Betriebszellen zu schaffen und einen sozialistischen Wettbewerb der Zellen untereinander durchzuführen. Einzelne Zellen verpflichteten sich, fünf Betriebszellen, fünf Ortsgruppen und zwanzig Dorfzellen zu schaffen, andere das politische Niveau zu heben und eine Sammlung für die dritte Industrialisierungsanleihe in der Sowjetunion durchzuführen.

Wir sind im Vormarsch

Die Ortsgruppe Süchteln der KPD. erhöhte ihren Mitgliederbestand in kurzer Zeit um 100 Prozent. Die Zahl der kommunistischen Zeitungsleser nahm zu.

In Leichlingen wurden an einem Sonntag 16 neue Abonnenten und sechs neue Parteigenossen gewonnen.

In Westerholt wurden 29 Zeitungsleser und zwei Parteimitglieder gewonnen.

In Richrath-Reusrath wurde eine neue Ortsgruppe des KJVD. mit einer stattlichen Anzahl Mitglieder gegründet.

Weg mit dem RFB.-Verbot!

Kommunistischer Vorstoß im Reichstage

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat am 27. September folgenden Antrag eingebracht:

„Der Reichstag wolle beschließen: die Regierung aufzufordern, das Verbot des Roten Frontkämpfer-Bundes mit sofortiger Wirkung aufzuheben."

Gerade die letzten Ereignisse, das drohende Anwachsen des Faschismus in Oesterreich und in Deutschland, das nicht zuletzt durch das Verbot des RFB. begünstigt worden ist, macht die Aufstellung des Verbotes des RFB. durch die Koalitionsregierung notwendig.

Wahlbündnis der Demokraten mit dem Zentrum

Nach Blättermeldungen haben die Demokratische Partei und das Zentrum für die Provinziallandtagswahlen ein Wahlbündnis abgeschlossen, das sich, soweit bisher bekannt, auf die Aufstellung gemeinsamer Listen für die Regierungsbezirke Potsdam und Frankfurt a. O. erstrecken soll. Das Stichwort für die gemeinsamen Listen ist „Block der Mitte". Ueber die Ausdehnung des Wahlbündnisses auf die Kreistags- und Gemeindewahlen sind Besprechungen im Gange.

Der Faschist Horthy lobt Macdonald

Anläßlich der Enthüllung eines Denkmals in Marko hielt der ungarische faschistische Reichsverweser Horthy eine chauvinistische Rede. Hierbei betonte er, daß die Lage in Ungarn immer noch schwierig sei und eine Aenderung dieser politischen Konstellation noch eintreten könne. Horthy erklärte bei seiner Rede, daß er sich wünsche, daß aus den Reihen der ungarischen Arbeiterschaft ein ungarischer Macdonald, Henderson und Snowden hervorgehen möge, die ebenso für die Interessen ihres Vaterlandes eintreten gewillt sind, wie es die „großen" Führer der englischen Arbeiterschaft tun. Wenn solche Vertreter die ungarische Arbeiterschaft stellen würde, dann wären sie willkommene Teilhaber an der aktiven Regierung des Landes. Die Einschätzung der englischen Arbeiterregierung durch Horthy zeigt eindeutig, daß diese keine Politik im Interesse der Arbeiterschaft durchführt. Die Politik der Faschisten und Sozialfaschisten, die werktätige Bevölkerung zu unterdrücken, ist eine einheitliche.

Heimwehraufmarsch am 29. September

Gegendemonstrationen der Arbeiter — Die Polizei unternimmt Sturmangriffe auf die Arbeiter-Demonstranten — Heimwehrhäuptling Steidle verhöhnt die Sozialdemokraten

(Eig. Drahtbericht) Wien, 30. September.

Der Heimwehraufmarsch in Mödling führte zu einer antifaschistischen Demonstration in der dortigen Arbeiterkolonie.

Schon als morgens Züge mit Heimwehrleuten aus der Steiermark vorüberfuhren, wurden sie von den Arbeitern mit stürmischen Pfui-Rufen empfangen.

Daraufhin sperrte Wiener Polizei den Zugang zu den Heimwehraufmarschplätzen und zur Arbeiterkolonie mit Maschinengewehren ab. Polizei mit Stahlhelm und Gewehren besetzte mit aufgepflanztem Bajonett die Arbeiterkolonie selbst. Dadurch stieg die Erregung der Arbeiter noch mehr. Als die Sozialdemokraten dies bemerkten, sandten sie sozialdemokratische Funktionäre und Schutzbundfunktionäre dorthin, um beruhigend einzuwirken und gegen die Kommunisten zu hetzen. Trotzdem veranstalteten die Kommunisten in der Arbeiterkolonie eine Protestversammlung gegen die Faschisten.

Als sich darauf ein Demonstrationszug bildete, unternahm die inzwischen verstärkte Polizei einen Bajonettangriff auf die Demonstranten.

Mehrere Arbeite wurden verletzt. Die Polizei nahm Massenverhaftungen vor.

Die antifaschistischen Demonstrationen wiederholten sich, als die Heimwehren mit der Bahn zurückbeförderi wurden. Die Schutzbundleute gingen gemeinsam mit der Polizei gegen die Kommunisten vor und mißhandelten einzelne. Am Heimwehraufmarsch in Mödling nahmen 5000 Personen teil, in Stockerau waren 6000 Heimwehrleute aufmarschiert. Sowohl in Mödling als auch in Stockerau waren die Reden eine Verherrlichung der Regierung Schober, von dem gesagt wurde, daß er auf dem Boden der Heimwehr stehe. In Stockerau begrüßte den Aufmarsch der niederösterreichische Landeshauptmann Buresch selbst im Namen des Landes. Buresch sagte wörtlich: „Ich bin im Kampf der Heimwehren auf ihrer Seite. Ich will mit Euch arbeiten." Der Landesführer Pfrimer führte in seiner Rede, die er sowohl in Stockerau als auch in Mödling hielt, aus, daß die besten Männer nun an die Spitze der Regierung getreten seien, nämlich Schober und Vaugoin: „Wir glauben, daß diese Männer den richtigen Weg finden werden, um das Ziel zu erreichen, das sich die Heimwehr gesteckt hat." Zugleich erklärte er, daß man zum Nationalrat nicht mehr als zur Vertretung des Volkes Vertrauen habe, da der Volkswille nunmehr in der Heimwehr verkörpert sei.

Der Heimwehrbundesführer Steidle begrüßte es zu Beginn seiner Rede, daß Buresch bei der Heimwehrveranstaltung im Namen des Landes gesprochen habe. Er sagte, damit sei Nieder-Oesterreich in die Reihen jener Länder, wie Tirol und Vorarlberg, aufgerückt, in denen die Heimwehren in vollster Harmonie mit der Staatsgewalt arbeiten. Ueber die Regierung erklärte er, die Heimwehren hätten sich nicht in die Regierung gedrängt. Es genüge ihnen, daß der Kanzler als ihr Treuhänder die Wünsche der vaterlandstreuen Bevölkerung auf verfassungsmäßigem Wege zu verwirklichen versuche. Würde er aber dabei auf Schwierigkeiten stoßen, dann würden die Heimwehren hinter ihm stehen.

Steidle spottete über die Sozialdemokraten, die den Kanossa-Gang zu Schober angetreten hätten

und sagte voraus, daß noch viele Demütigungen folgen werden. Die Sozialdemokraten würden sich noch daran gewöhnen müssen, daß ihnen die Heimwehren die Faust unter die Nase hielten und sie nicht mit der Wimper zucken dürfen. Als Störung des Verfassungswerkes würde auch jede Drohung mit der Obstruktion betrachtet werden, die genügen würde, daß die Heimwehren auftreten, um diesen Leuten Anstand zu lehren.

Beim Abmarsch der Heimwehren von Stockerau kam es zu Zwischenfällen. An einer Stelle wurden sie von Arbeitern mit Pfui-Rufen empfangen, wobei von der Gendarmerie mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Der Marsch der Heimwehren führte am Nachmittag zu einem Zusammenstoß. Faschistische Frontkämpfer wollten ein Haus stürmen, in dem Arbeiter wohnen. Dabei gaben sie Schüsse ab, durch die ein Schutzbündler am Arm schwer verletzt wurde.

Nach bisher vorliegenden bürgerlichen Meldungen marschierten in Zwettl 3000, in Pöchlarn kaum 5000 Heimwehrleute auf.

Buthund Schober verhaftet Kommunisten

Die Polizei hat gegen die Mitglieder des Aktionskomitees, das auf der Aktionskonferenz revolutionärer Betriebsvertreter gewählt worden ist, Haftbefehle erlassen. Bisher wurden die Genossen Fiala, Gottlieb, Ziegler, Wintum und Hilde Lauscher vom Kommunistischen Jugendverband verhaftet. Versuche, die Genossen Koplenik und Thomann zu verhaften, mißlangen. Die „Rote Fahne" vom Sonnabend ist wieder beschlagnahmt worden. Eine von den Kriegsbeschädigten geplante Demonstration wurde verboten. Der sozialdemokratische Landeshauptmann von Wien hat das Verbot bestätigt.

Hermann Müller gratuliert

Hermann Müller hat an den Blutbund Schober, den Chef der österreichischen Faschistenregierung, ein Glückwunschtelegramm gerichtet, in dem er in herzlichen Worten dem Schober und seinen Mitverbrechern für ihre zukünftige Amtstätigkeit die aufrichtigsten Wünsche der Reichsregierung übermittelt.

Warschauer Arbeiterverlag von den Pilsudski-Banden zerstört

Verlagsleiter, Buchhalter und Verkäufer verhaftet

(Inprekorr.) Warschau, 27. September.

Der marxistische Arbeiterverlag „Ksiazka" („Das Buch") wurde durch die faschistische Polizei zerstört. Die Verwüstung wurde durchgeführt, indem man eine zweitägige Hausuchung in dem kleinen Lokal veranstaltete. Um für diese Gewalttat einen Vorwand zu schaffen, wurden in den bürgerlichen Zeitungen die unsinnigsten Gerüchte über illegale Druckereien, Moskauer Emissäre, die im Verlag ihren Treffpunkt gehabt hätten usw. verbreitet. Man verhaftete und warf ins Gefängnis den Leiter des Verlages, einen bekannten Vorkämpfer der Arbeiterbewegung Polens, Alexander Ostrowski, den Verkäufer Maciaszek, den Buchhalter Marjanski und den in der Buchhandlung anwesenden Redakteur der proletarischen Freidenker-Zeitschrift „Myjl" („Der Gedanke"), K. Mieczkowski.

Verschärfte Lage in der Mandschurei

(Eig. Meldg.) Moskau, 28. September.

Nach einer Meldung aus Charbin hat das chinesische Kommando Befehl erteilt, die Winterquartiere für die Truppen herzurichten. Der Direktionspräsident der Ostchinabahn hat angeordnet, daß aus den Mitteln der Eisenbahn drei Millionen Dollar für die Ausrüstung der Armee bereitgestellt werden. In Charbin und in Mukden wird die Anwerbung von Weißgardisten fortgesetzt. Das chinesische Kommando stellt ihnen Pferde, Gewehre und Maschinengewehre zur Verfügung. Im Grenzgebiet am Chankalee werden in aller Eile Befestigungen angelegt. Charbiner Blätter berichten, daß aus Frankreich eine große Ladung Militärflugzeuge eingetroffen ist, die an der Sowjetgrenze in Dienst gestellt werden.

Pommerns Demokratenführer, Dr. Berndt, Stettin, ist zur SPD. übergetreten. Die Verbürgerlichung der SPD. nimmt rasche Fortschritte zu.

Der Hamburger Senat beschloß, die Tribünen zu den Bürgerschaftssitzungen zu sperren. Die Arbeiterschaft soll die Schwindelpolitik der bürgerlich-sozialdemokratischen Koalition nicht zu hören bekommen.

Das deutsche Flottenkommando wurde von Wilhelmshaven nach **Kiel** verlegt. Der neue Standort des Kommandos zeigt, daß die sowjetfeindliche Einstellung in der Koalitionsregierung immer offizieller wird.

Der Reichsfinanzminister a. D. Hermes, der bisherige Führer der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen in Polen, hat sein Mandat wegen Unstimmigkeiten mit dem Auswärtigen Amt niedergelegt.

Wegen antimilitaristischer Propaganda wurden die französischen Genossen Paul Jany und Denys, Redakteur und Geschäftsführer der „Humanite", zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die französische Klassenjustiz unterstützt mit allen Kräften die Militärpolitik des Sozialdemokraten Boncour.

Das französische Kriegsministerium hat die angekündigte Verteuerung von alten Waffen zurückgezogen. Die Bourgeoisie Frankreichs hat Angst davor, daß durch Schmuggel die Waffen in die Hände der Kolonialbevölkerung gelangen könnten.

Die See-brüllungskonferenz wird im Jahre 1930 in Washington stattfinden. Bis dahin und weiterhin rüsten die Imperialisten auf.

Was ist mit den Kurzwellen?

Von Rudolf Scheffel, 1. Vorsitzender des Freien Radiobundes

Schon mehrfach hat die Arbeiterpresse darauf hingewiesen, daß die militärisch-faschistische Reaktion eine durchgreifende wirtschaftliche Erforschung der Kurzwellensende- und Empfangstechnik jetzt in Deutschland jahrelang verhindert hat. Die Kurzwellen ermöglichen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika einen weitverbreiteten Sport, gibt es doch dort 35 000 Amateur-Sendestationen und einige hunderttausende Empfangsstationen.

Die Kurzwellensende- und Empfangstechnik ist eine verhältnismäßig recht einfache. Ohne große Stromquelle, ohne kostspielige Apparaturen, die sich jeder Amateur selbst bauen kann, überbrücken die kurzen Wellen Entfernungen, die von den gewöhnlichen Rundfunksendern nie erreicht werden können.

In Deutschland stehen die Kurzwellenamateure unter einem sehr starken Druck der militaristischen Reaktion. Seitdem sich Arbeiterradiobastler regten und von den Postbehörden Zuteilung der Rufzeichen für ihre selbstgebauten Sendeapparate forderten, wurde jede neue Senderlizenz verweigert. Da aber auch ohne Lizenz die Sender betrieben wurden, setzte ein wildes Durcheinander ein, bis eine faschistische Organisation, der Deutsche Sendeamateurdienst, fand, das Durcheinander — sicher im amtlichen Auftrag — zu regeln. Jeder Schwarzsender wurde von dieser Organisation registriert und peinliche Sorgfalt geübt, daß ja kein Unberufener sich an den militaristisch aufgezogenen Kurzwellensendeversuchen beteiligte.

Bisher hat noch niemand offen ausgesprochen, welche Gründe eigentlich bestehen, diesen geheimnisvollen Mantel um die Kurzwellen zu legen. Nicht einmal anläßlich der scharfen Proteste namhafter Wissenschaftler, unter anderem Graf Arco, Dr. Eugen Esper u. a., gingen die verantwortlichen Stellen, das Reichswehrministerium und das Reichsinnenministerium, aus ihrer Reserve heraus.

Jetzt hat jedoch der sozialdemokratische Spaltungskurs im Arbeiter-Radiobund das Geheimnis schon etwas gelüftet. Das, was die oppositionellen Arbeitermitglieder immer wieder von dieser bürgeraristokratischen Organisation behauptet haben, ist jetzt in Frankfurt vom dortigen sozialdemokratischen Vorsitzenden Kreuter des Arbeiter-Radiobundes offen ausgesprochen worden. Am 20. September erklärte er auf einer Tagung des sozialdemokratischen Kulturkartells, daß der Arbeiter-Radiobund sofort Kurzwellensende-Erlaubnis erhalte, wenn er sich verpflichte, daß keine kommunistischen Radiotechniker — einen Sender bekommen.

In Verhandlungen mit einem Oberst a. D. Fulda wegen Freigabe von Sendestationen hat dieser dem sozialdemokratischen Arbeiter-Radiobund als die einzige Sicherheit angegeben, Kommunisten von der Benutzung von Kurzwellensendern auszuschließen.

So wird die sozialdemokratische „Arbeiterpolitik" von den Beauftragten des Reichswehrministeriums eingeschätzt. Eine sehr freundliche Liebeserklärung.

Nimmt es da wohl Wunder,

wenn der zweite Vorsitzende der sozialdemokratischen Splittergruppe des Arbeiter-Radio-Bundes Berlin ein Polizeifunker aus Jörgiebels Reich ist?

wenn der Leiter der Polizeifunkstelle in Schneidemühl im dortigen Arbeiter-Radio-Bund technische Lehrkurse gibt?

wenn der Gewerkschaftssekretär Przybilski in Breslau kommunistische Delegierte aus dem Saale verweist, um ohne deren Anwesenheit über behördliche Finanzierung des Kurzwellensendedienstes im Arbeiter-Radio-Bund zu sprechen?

wenn in Berlin, in Leipzig, in Stuttgart, in Hamburg, in Bremen, im Ruhrgebiet — überall die proletarische Opposition im Arbeiter-Radio-Bund ausgeschlossen wird?

Das ist der Kurs einer sozialdemokratischen Hilfstruppe, die brutal ihr proletarisches Klassengefühl verleugnet und mit der Bezeichnung als „Arbeiter"-Radio-Organisation Mißbrauch treibt. Schon rebellieren allerorts die Arbeitermitglieder gegen diese Diktatur des sozialdemokratischen Bundesvorstandes, sofern sie nicht schon seit Monaten infolge des hohen Beitrages von 1,50 Mk. der Organisation den Rücken gekehrt haben.

In Berlin haben die ausgeschlossenen Mitglieder sich im Zwange der juristischen Gewaltmaßnahmen neu organisiert und kämpfen unter dem Namen „Freier Radio-Bund" für die proletarischen Klassenforderungen im Radio.

Auf dem Kurzwellengebiet fordert der „Freie Radio-Bund" die bedingungslose sofortige Freigabe der Kurzwellensende-Erlaubnis an alle Radiotechniker.

Fort mit dem Vorrecht der Faschisten!
Her mit dem roten Kurzwellendienst!

*

Achtung, Funkgenossen!

Funkgenossen und Sympathisierende, die im Besitz eines Kurzwellenempfängers sind, werden gebeten, ihre Adresse sofort dem Freien Radio-Bund, Abteilung Kurzwellen-Gruppe, Berlin SW 48, Friedrichstraße 235, mitzuteilen.

Deutsche Aerzte in Moskau

Das Volksgesundheits-Kommissariat in Moskau hat einen Kursus für ausländische Aerzte zum Studium des sozialistischen Gesundheitswesens eingerichtet. — Unser Bild zeigt den Genossen Schmidt, Stadtmedizinalrat in Neukölln, als Teilnehmer an diesem Kursus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290930-17/fragment/page=0003

Unsere Zugkraft

sind nach wie vor

bewährte Qualitätswaren billigste Preise

Damen-Kleider

Popeline-Kleider reine Wolle, Rock mit Plissee, Volants oder Glocke . . . . Stück 25,00 13,75 **6,75**

Charmeuse-Kleider moderne Macharten, auch für starke Damen . . . . Stück 28,50 19,75 **12,75**

Nachmittags-Kleider aus Veloutine, Marocain und Woll-Georgette . . Stück 45,00 32,00 17,50 **13,75**

Damen-Mäntel

Ottomane-Mäntel mit mod. Plüsch- od. Pelzkragen, halb und ganz gefüttert . . . Stück 29,75 18,50 **11,75**

Englisch gemusterte Mäntel mit u. ohne Plüsch- oder Pelzkragen . . . . . . Stück 32,00 21,00 **15,75**

Velour- und Duventine-Mäntel reine Wolle, mit großem Pelzkragen, in einfacher und eleganter Ausführung . . . . Stück 65,00 42,50 **24,50**

Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe gewebt, farbig und meliert . . . . Paar 0,85 0,50 **0,33**

Damen-Strümpfe Mako . . . . Paar 1,65 1,25 **0,85**

Damen-Strümpfe Waschseide . . . . Paar 1,95 1,65 **1,25**

Kinder-Bekleidung

Mädchen-Kleider aus reinwollenen Stoffen, in vielen Farben . . . . Größe 45, Stück 6,75 5,50 **3,90**

Mädchen-Kleider aus Crêpe Caid, entzückende Formen . . . . Größe 55, Stück 12,50 9,75 **7,50**

Mädchen-Mäntel aus warmen Winterstoffen . . . Größe 45, Stück 9,50 7,50 **4,75**

Mädchen-Mäntel aus prima engl. melierten Stoffen, mit großen Bubi-Kragen . . . Gr. 60, Stück 12,50 10,75 **8,75**

Knaben-Ulster und -Pyjacks aus marine und farb. Stoffen, Größe 0, Stück 11,50 8,75 **6,75**

Kleiderstoffe

Jumper-Stoffe aparte Farbenstellungen . . . . Meter 1,45 1,15 **0,75**

Woll-Popelines doppeltbreit, große Farbenauswahl . . . . Meter 2,25 1,95 **1,40**

Composés-Travers einfarbig, letzte Neuheit . . . . Meter 2,75 1,85 **1,65**

Crêpes Caid reine Wolle, in modernen Farben, ... Meter 3,90 2,95 **2,25**

Kleider-Samte bedruckt, 70 Zentimeter breit, große Musterauswahl . . . . Meter 5,25 2,50 **1,85**

Damen-Hüte

Bobby-Capes aus Filz, moderne Farben . . . . Stück 2,95 1,95 **1,60**

Flotte Straßen-Hüte aus Filz, garniert . . . . Stück 6,50 4,25 **2,75**

Frauen-Filz-Hüte in Riesen-Auswahl, auch große Weiten . . Stück 8,75 5,50 **3,75**

Elegante Hüte neue Kombinationen . . . . Stück 13,50 9,75 **7,50**

Modelle neueste Modeschöpfungen . . . . Stück 22,00 16,50 **12,50**

Gardinen

Künstler-Gardinen aus Etamine . . . . Garnitur 5,80 2,85 **1,55**

Künstler-Garnituren aus englisch Tüll, 70 cm breite Schals . Garnitur 7,00 5,75 **3,50**

Künstler-Garnituren aus englisch Tüll, 100 cm breite Schals, Garnitur 11,00 8,50 **6,25**

Stores aus englisch Tüll und Etamine . . . . . . Stück 3,50 1,45 **0,65**

Scheiben-Garnituren . . . . Stück 0,45 0,25 **0,18**

J. LEWIN

Halle a. S.

Walhalla

Dir. O. Kleinhanns Tel. 283 85

Beginn 20 Uhr

Heute: Abschiedsvorstellung

der berühmten 3 Clowns

Fratellinis

u. das Bomben-Varieté-Programm

Morgen, Dienstag, 20 Uhr

Gala-Premiere

des neuen groß. Sensations-Gastspiels der

16 Original-Alfred-Jackson-Girls

Die weltberühmte Tanztruppe

Oft kopiert! Nie erreicht!!

Dazu

ein Weltstadt-Varieté-Programm

mit 9 Varieté-Neuheiten

Halle wird staunen!

Gewöhnliche Preise ab 60 Pf.

Sichern Sie sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf 2956

Stadt-Theater

Heute, Montag 20 bis 23¼ Uhr

Königskinder

Musikmärchen von Humperdinck

Dienstag [2957 20 bis 22½ Uhr

Katharina Knie

Ein Seiltänzerstück von Zuckmayer

Glauchaer Stübchen Glauchaer Straße 75

2948 Telephon 360 38

Am 1. Oktober 1929 eröffnen wir wieder unsere

Roßfleisch-Speisewirtschaft

und zwar empfehlen wir zu konkurrenzlosen Preisen:

Beefsteak, Rouladen, Gulasch, Sauerbraten

Portion 50 Pf. mit Kartoffelsalat

Div. gut gepflegte Biere Div. gut gepflegte Biere

Franz Hildebrand und **Frau** geb. Böhlert

Zweimal wöchentlich Fisch

auf jeden Tisch aus der

1 Waggon grüne Heringe

1 Waggon Seefische

Prachtvolle fette, zarte

Grüne Heringe ℔ **28** ₰

Goldbarsch ohne Kopf . . . ℔ 40 ₰

Goldbarschfilet o. H. u. G. . ℔ 80 ₰

Seelachs ohne Kopf . . . . ℔ 45 ₰

Seelachsfilet o. H. u. G. . ℔ 65 ₰

Bratschollen . . . . ℔ 48 ₰

Echte Makrelen . . . . . ℔ 35 ₰

Schellfisch ohne Kopf . . . . ℔ 60 ₰

Rotzungen . . . . ℔ 75 ₰

Schweinsfischfilet . . . . . ℔ 90 ₰

Riesenheilbutt, Ausschnitt, ℔ 135 ₰

Ferner als preiswertes Frühstück und Abendbrot:

Fischkonserven und Marinaden

in Riesenauswahl und allen Packungen

Besonders preiswert: 2961

Hochfeine zarte, delikate, deutsche

Fettbücklinge . . ℔ **50** ₰

½ ℔ nur 25 ₰

1. Oktober 1899 — 30 Jahre — 1. Oktober 1929

Farben-Kramer

Das Zentrum des hallischen Farbenhandels

Mittelwache 9-10 Halle (S.) Fernruf 21465

Neu aufgenommen: Tapeten

2959

MARK **29**

kostet die 2945

Anfertigung

eines Anzuges oder Mantels

aus Ihrem Stoff und unseren sämtl. Zutaten.

Serie II - 39,—

Serie III - 49,—

Garantie f. beste Paßform. Pünktliche Lieferung.

HAARDT

Elegante Herr.-Moden

Preußenring 9-10

(Kathe-Passage)

Geschäfts-Uebernahme

Hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß ich am 1. Oktober das bisher von Herrn

Reinhold Große in Ammendorf, Hallesche Str. 164

betriebene Lebensmittelgeschäft übernehme u. unter meiner Firma als Zweiggeschäft weiterführen werde

Indem ich um gütige Unterstützung meines neuen Unternehmens bitte, zeichne hochachtungsvoll 2954

Ludwig Barth

Hauptgeschäft: Leipziger Straße 80

Zweiggeschäft: Ammendorf, Hallesche Straße 164

Geschäftseröffnung

Meinem, seit ca. 1 Jahre bestehenden Installationsgeschäft für sämtliche elektrischen Anlagen habe ich in

Bitterfeld, Töpferstraße 22

(Nähe Mühlstraße) ein Ladengeschäft angegliedert

Ich bitte, mich auch in diesem Unternehmen unterstützen zu wollen 2946

Friedr. Saaber, Ingenieur

Reichhaltige Auswahl in preiswerten Beleuchtungskörpern, elektr. Heiz- und Kochapparaten, speziell in Bügeleisen u. Motoren. Glühlampen, Radioapparate und Zubehör. Ladestation — Fachmännische Beratung u. Kostenanschläge unverbindlich und kostenlos

Der Krieg

Das erste Volksbuch, das packend und ohne Färbung den Krieg zeigt, wie er wirklich war

Halbleinen 2.50 M.; Leinen 3.20 M.

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung, Gmbh. Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14

Volksbuchhandlung Merseburg

Schmale Straße 18

empfiehlt politische und schöngeistige

Literatur, Schreibmaterialien und Schulartikel

Annahme von Inseraten und Drucksachen aller Art

Geschäfts-Eröffnung

Am Dienstag, dem 1. Oktober d. J. eröffne ich Jakobstraße 25 unter der Firma 2958

„Webers Fischhalle"

ein Fisch-Spezialgeschäft

Durch gute Verbindung mit großen Seefisch-Firmen bin ich in der Lage, meiner verehrten Kundschaft stets mit

blutfrischen Seefischen, feinsten Räucherwaren u. delikaten Marinaden

zu billigsten Preisen dienen zu können

Es wird mein Bestreben sein, auch in meinem neuen Geschäft meine geschätzte Kundschaft auf das beste zu bedienen und halte mich bei eventuellem Bedarf bestens empfohlen **Friedr. Weber**

Nachruf

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen, sagen wir allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihm das letzte Geleit gaben, unseren aufrichtigsten Dank 2951

Besonders Dank dem Genossen Krob für seine trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe, sowie der Belegschaft des Städtischen Gaswerks

Halle a. d. S., den 30. Sept. 1929

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ww. Margarete Jaeger, geb. Schönig, und alle Angehörigen

SCHAUBURG

Gr. Steinstr. 27/28 Fernruf 298 32

Täglich von Tausenden bejubelt wird

Greta Garbo

die blonde schwedische Sirene, die erste u. einzige Göttin des Films, die berückendste Frau der Erde

Der Krieg im Dunkel

Nach dem gleichnamigen Roman in der Berliner Illustrierten Zeitung von Ludwig Wolff

Die Geschichte einer russischen Spionin, die sich in ihr Opfer verliebte

Fred Niblo, der Regisseur von **Ben Hur**, hat die Regie geführt

Hierzu: 2960

Die neueste Opelwoche sowie das weitere Beiprogramm

Anfangszeiten: Wochentags 16.30 18.30 20.30 Uhr. Sonntags 15 Uhr

Inserenten!

Fordert Offerten über Drucksachen ein

Neuzeitl. preiswerte

Schlafzimmer-Schränke

2943

Eiche, Birke, Nußb. imit.

130 cm m. Wäscheeinricht. . . . 81.— M

130 cm m. 3 teilig. Ansicht . . 102.— M

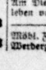
130 cm m. W. u. Spiegel . . 125.— M

160 cm m. W. u. Spiegel . . 156.— M

Flurgarderoben 29.— bis 75.— M

Jungbluts Möbelhaus

Albrechtstr. 37



Kanarien-Hähne kaufe jeden Posten

W. Schulle, Posadowskystraße 16 Tel. 233 80

Am Dienstag in Eisleben von 15—18 Uhr

Möbl. Zimmer z. verm. Werdergasse 12/13, IV.

Gute Romane

stehen im

„Klassenkampf"

Volksbuchhandlung Wittenberg

Jüdenstraße 10

empfiehlt politische und schöngeistige

Literatur Schul- und Schreibwaren

Außerdem werden sämtliche Aufträge an

Drucksachen und Inserate

entgegengenommen

Ehrenerklärung

Hierdurch erkläre ich, daß die von Herrn Gustav Wurch verbreitete Verleumdung üb. Hrn. Schweitzinger welche ich irrtümlicherweise ausgesprochen habe, auf Unwahrheit beruht und warne jeden vor Weiterverbreitung **Ignaz Szatkowski**

Bekanntmachungen

Auf Grund der §§ 96 und 107 der Wahlordnung für die Wahlen zu den Provinziallandtagen und Kreistagen fordere ich hierdurch zur Einreichung von

Wahlvorschlägen

für die **Kreistagswahl am 17. November 1929** auf.

Die Zahl der für den Kreistag des Mansfelder Seekreises zu wählenden Abgeordneten beträgt 28.

Der Kreis bildet einen Wahlbezirk.

Die Wahlvorschläge müssen für den ganzen Kreis (Wahlbezirk) aufgestellt werden. Eine Verbindung von Kreiswahlvorschlägen ist unzulässig.

Die Wahlvorschläge sind spätestens bis **Mittwoch, den 23. Oktober 1929, Mitternacht,** bei dem Vorsitzenden des Kreisausschusses, als dem Vorsitzenden des Wahlausschusses für die Kreistagswahl (Kreishaus in Eisleben, Lindenstraße 41) schriftlich einzureichen. Eine telegraphische Erklärung gilt als schriftliche Erklärung, wenn sie durch eine, spätestens am dritten Tage nach Ablauf der Einreichungsfrist eingegangene schriftliche Erklärung bestätigt wird.

Ueber die Wählbarkeit und die Wahlberechtigung zum Kreistage geben die §§ 7 und 36 des Wahlgesetzes für die Provinziallandtage und Kreistage vom 7. Oktober 1925 (G. S. S. 123) mit den Abänderungen des Gesetzes vom 29. Oktober 1928 (G. S. S. 197) Aufschluß. Die näheren Bestimmungen über die Wahlvorschläge enthält die Wahlordnung für die Wahlen zu den Provinziallandtagen und Kreistagen in der Fassung vom 25. Juli 1929. (MBliV. S. 667).

Eisleben, den 26. September 1929. [2950

Der Vorsitzende des Kreisausschusses als Vorsitzender des Wahlausschusses.

Die Räude an dem Pferde des Gärtners E. Senbel, hier, Hallesche Straße 45, ist erloschen. [2949

Eisleben, den 26. September 1929. Die Polizeiverwaltung.

Bestelle ab .... zum monatlichen Bezugspreise von **2,40 Mk.** den

Klassenkampf

Ort: ....

Name: ....

Straße: ....

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290930-17/fragment/page=0004
DFG

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Von Haus zu Haus

Reportage vom Großwerbetag

Bei der Werbung für unsere Sache ist nicht nur der Erfolg allein von Bedeutung, sondern auch die Erfahrung jedes einzelnen und jedes unscheinbare Erlebnis.

„Na, wir wollten Dir schon een uff de Bude schicken", sagte der politische Leiter meines Stadtteiles zu mir, als ich noch etwas schlaftrunken die Kneipe betrat, in der wir uns zum Großwerbetag melden sollten.

Ich wollte einwenden, daß ich doch immerhin schon der fünfte von denen sei, die sich von den Parteigenossen eingefunden hätten. Dazu kam ich aber nicht, denn der Genosse Polleiter ergänzte seinen Rüffel durch die Bemerkung, daß die anderen schon auf ihrer Tour seien.

Da hielt ich es für ratsamer, den schon bereitgelegten Zeitungsstoß unter die Arme zu nehmen, ein Quantum Bestellzettel in der Jackentasche zu verstauen und meine Jagdgefilde, das heißt meinen Werbebezirk aufzusuchen.

★

Die Stadtteilleitung hatte ganz gut vorgearbeitet. Diese Vorarbeit ist nämlich von großer Bedeutung. Man braucht dann nicht mit der Tür ins Haus zu fallen und hat Anhaltepunkte, wenn man bei den Leuten vorspricht. Bei uns war der „Klassenkampf" zum Beispiel eine ganze Woche vor dem Großwerbetag gratis in die Wohnungen geliefert worden. Wir brauchten deshalb gestern meistens nicht erst zu erzählen, wie unsere Zeitung aussieht und was darin steht, sondern wir konnten gleich auf unser Ziel lossteuern. Erreicht haben wir es natürlich nicht überall.

An solch einem Werbetag macht man erst einmal die Erfahrung, daß wir noch viel mehr tun müssen.

★

Ich hatte meine Jagdgefilde bald erreicht. In den ersten zwanzig Minuten kam ich mit allerdings vor, wie ein Sonntagsjäger. Trotz aller Beredsamkeit hatte ich keinen Erfolg. An der ersten Tür empfing mich eine ältere Frau. Sie hatte eine Waschschürze um und ihre Hände dampften vom warmen Wasser. Ihr sah ich gleich an der Nasenspitze an, daß sie, statt sich mit mir zu unterhalten, lieber an die Waschwanne zurückgelaufen wäre. Sie beantwortete meine eindringliche Frage, ob sie den „Klassenkampf" nicht abonnieren wolle, schließlich so: „Wir halten uns selber keine Zeitung. Unser Schwiegersohn bringt den „Klassenkampf" oft mit. Er liest ihn ja."

Ob es wahr ist? . . .

Ich konnte hier jedenfalls nichts mehr tun, als der Frau zu glauben, daß sie unsere Zeitung mit ihrem Schwiegersohne zusammen liest. Hoffentlich stimmt's?

★

„Jede Nummer gewinnt!"

Bei mir war das gestern nicht so. Ich war ja auch nicht auf dem Jahrmarkt. Also, Kopf hoch, Junge! Wirst schon noch an den rechten Mann kommen.

Meistens kam ich leider an die unrechte Frau. Dreimal hintereinander kam auf mein Klingeln eine Frau an die Tür. Eine war sogar schnippisch und eingebildet.

„Mein Mann ist an der Bahn, da können wir nicht jede gebeliebige Zeitung lesen . . ."

Ich dachte, die Frau hätte etwas, worauf sie sich etwas einbildete. Vielleicht einen „höheren Bahnbeamten", so eine solide Säule Dorpmüllers mit Pensionsberechtigung.

Darum fragte ich, welche Stellung ihr Mann wohl bekleide, also was er ist.

„Na, der arbeitet auf der Strecke", antwortete sie jetzt ein bißchen verlegen.

Ich habe ihre Verlegenheit noch gesteigert. Man muß solche eingebildeten Arbeiterfrauen, die vergessen, was sie eigentlich sind, tüchtig beschämen. Das habe ich getan und dann habe ich ihr versichert, wochentags noch einmal wiederzukommen, wenn ihr Mann, der Dorpmüller-Sklave, zu Hause ist.,

Ich glaube, der wird den „Klassenkampf" abonnieren. Es sei denn, er müßte inzwischen zum Bahnvorsteher avanciert sein . . .

★

Schließlich brauchte man sich aber nicht vor jeder Tür vergeblich abzumühen. Da stand ich bald vor einer Frau und machte ihr kurz klar, was mich vor ihre Tür geführt habe.

Sie holte ihren Mann herbei und ich kam nun mit beiden in ein längeres Gespräch. Sie bemängelte, daß man im „Klassenkampf" zu wenig über die Vorgänge in der Stadt erfährt. Er meinte, heutzutage müsse sich auch ein Arbeiterblatt mehr mit Radio beschäftigen. (Drinnen in der „guten" Stube ächzte der Lautsprecher.) Ich erklärte ihnen die Gründe, auf die diese Mängel zurückzuführen sind, und verwies die beiden auf unseren Betriebsteil, auf den neuen Roman. Ihren inzwischen herbeigekommenen Jungen, den ich an einem Abzeichen als Arbeitersportler erkannte, machte ich auf unseren Sportteil scharf. Den kannte er schon.

Na, schließlich holte das Familienoberhaupt einen Bleistiftstumpf aus der Westentasche und füllte den Bestellschein aus.

★

Als ich nachher in unser Parteilokal zurück kam, hatte ich vier Treffer. „Na, fährste denn nun nach Rußland?" uzte mich der Polleiter und spielte auf den Höchstpreis an, den der Verlag für den fleißigsten Werber in Aussicht gestellt hat. Ein anderer Genosse, der die Bestellzettel entgegennahm, foppte mich ebenfalls. „Bis nach Landsberg kannste for die viere fahren und dann kannste wieder heeme lofen."

So machten sie ihre Späße und ich hatte mir doch solche Mühe genommen.

Aber wir nahmen einander nichts krumm, sondern kamen beim Austausch unserer Erfahrungen schließlich zu dem Schluß, daß dort und dort und dort bestimmt noch „etwas zu machen" sei, wenn man den Leuten noch einmal auf die Bude rücke.

Ergo: Nächsten Sonntag geh'n wir wieder los! — k. b.

Explosion in einem amerikanischen Kohlenbergwerk

Sieben Tote

In einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Fort Smith (Arkansas) ereignet sich eine Explosion, bei der sieben Mann der Belegschaft schaft getötet wurden. Die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest, da das Bergwerk nur schwer zugänglich ist.

Auch jetzt ist noch Gelegenheit

zur Werbung von vielen neuen Lesern, denn Du kannst die Arbeiter, die den „Klassenkampf" gestern noch nicht abonnieren wollten, in dieser Woche noch einmal aufsuchen und sie zum „Klassenkampf" bekehren. Wirb mit dem größten Eifer neue Kampfgenossen. Es bietet sich für jeden Werber die günstige Gelegenheit, bei Gewinnung von 200 Abonnenten,

auf leichte Art zu einem Fahrrad zu kommen

Glosse vom Tage

Wie bleibe ich schön und gesund?

Corinne Griffith, eine Filmdiva, schreibt über dieses Thema in irgendeinem Blättchen folgendes:

Die Wahrheit zu sagen: ich halte nichts von anstrengenden Körperübungen oder gewaltsamer Diät. Vernünftig leben und bescheiden und natürlich täglich sich ausarbeiten, das ist meiner Meinung nach das ganze Geheimnis der Schönheit und Jugendfrische.

Ich bin ein großer Freund der Natur. Viel zu Hause hocken macht mich nervös. Ich verbringe dreiviertel meiner freien Zeit in meinem Garten auf Beverly Hills. Es macht mir Spaß, Blumen zu pflanzen, zu begießen und zu pflegen. Ich schneide auch gern Blumen und schmücke mein Zimmer immer selbst mit Blumen.

Außerdem habe ich meine drei Doggen. Raider, Ritz und Pal heißen sie. Sie wollen unterhalten sein. Und jeder ist eifersüchtig darauf, daß ich mich ihm nicht weniger widme als den beiden anderen. Sie hinter einem großen Gummiball und Wurfstöcken herzujagen, füllt einen nicht unbeträchtlichen Teil meiner Zeit aus.

Sofort nach der Arbeit und Sonntag morgens als erstes stürze ich mich in mein Schwimmbassin. Ich habe gern ein paar Gäste bei mir, aber hasse jede spätere Abendgeselligkeit. Sie verdirbt nur den Teint. Fleisch esse ich nur sehr wenig. Ich spreche auch fast nie über Essen, weil ich der Ansicht bin, daß man auch in Gedanken satt werden kann. Dagegen habe ich keine Furcht vor Konfekt und esse davon, so oft ich Lust habe. Nachdem jetzt vollschlank die große Losung ist, mit noch besserem Gewissen als je.

★

Aus diesen Ausführungen der Hollywoder Künstlerin können besonders Arbeiterfrauen sehr viel lernen. So muß man leben. Besonders wertvoll erscheint die Behauptung der Künstlerin, daß es sehr schädlich ist, über Essen zu sprechen, und ein unbezahlbarer Ratschlag ist es, daß man auch in Gedanken satt werden kann.

Die Arbeiterfrauen, die aber doch nichts mit diesem „Ratschlage" anfangen können, müssen heute nachmittag mit ihren Männern auf der Straße gegen die Hungerpläne der Koalitionsregierung demonstrieren!

Ueber hundert Menschen in den Fluten ertrunken

Schwere Ueberschwemmungskatastrophen in den Vereinigten Staaten

Anhaltende starke Regenfälle haben in Georgia (USA.) und Hidalgo (Mexiko) schwere Ueberschwemmungskatastrophen hervorgerufen, die zahlreiche Todesopfer gefordert und enormen Sachschaden angerichtet haben. Die in Hidalgo verursachte Katastrophe läßt sich in ihrem Umfange noch nicht übersehen. Ueber hundert Menschen sind in den Fluten umgekommen.

Viele Städte sind überschwemmt und zahlreiche Häuser wurden zerstört. In den Vereinigten Staaten wurde die Stadt Augusta (Georgia) schwer von einer Ueberschwemmung heimgesucht. Bisher sind fünf Leichen, Opfer der Fluten, geborgen worden. Hunderte von Menschen befinden sich in größter Lebensgefahr. Die niedriger gelegenen Stadtteile mußten in höchster Eile geräumt werden. Zahlreiche Menschen werden von ihren verzweifelten Angehörigen vermißt.

Wirbelsturm an der Südostküste Floridas

Zwei Dampfer in Seenot

Wie aus Miami gemeldet wird, haben die seit einigen Tagen herrschenden westindischen Wirbelstürme am Sonntagabend die Südostküste Floridas erreicht. Die Stürme zogen sich in westlicher Richtung über die Halbinsel hinweg. Ueber die Höhe und den Umfang des Schadens liegen zurzeit noch keine weiteren Mitteilungen vor. Der Mittelpunkt der Wirbelstürme liegt nördlich von Keywest. Der Dampfer „Garnet Hullings" geriet etwa 40 Meilen nördlich von Keywest auf Grund. Der Dampfer Seeadler" ist zur Unterstützung an die Unglücksstelle geeilt. Wie aus Boston gemeldet wird, ist der dänische Frachtdampfer „Scandia" bei den Stürmen in der Nähe der Bahama-Inseln auf Grund geraten und bittet ebenfalls dringend um Hilfe.

Großfeuer auf einem märkischen Rittergut

Auf dem in der Nähe von Oderberg liegenden Gut Zaun entstand ein verheerender Brand, der einen Viehstall in kurzer Zeit in Asche legte. Infolge der großen Hitze konnten die Stalltüren nicht mehr geöffnet werden, so daß fast sämtliches Vieh in den Flammen umkam. Die gesamte Ernte sowie alle Futtervorräte sind verbrannt. Die Feuerwehr konnte wenig ausrichten, da der Gutsteich vollständig ausgetrocknet war.

Großfeuer in den Stahlwerken von Firming

Wie Havas aus St. Etienne berichtet, ist in den Stahlwerken von Firming gestern abend ein Feuer ausgebrochen. Die Flammen schlugen 50 Meter hoch. Der Sachschaden soll eine Million Francs übersteigen.

Feuertod von sechs Geschwistern

Bei einem Brande, der ein Wohnhaus zerstörte, kamen in Danforth (USA.) sechs Geschwister im Alter von einem bis zu acht Jahren ums Leben. Die Eltern waren auswärts auf Arbeit.

Erdbeben in Smyrna

Am Sonnabendabend um 9 Uhr und um 12 Uhr wurden in Smyrna zwei heftige Erdstöße verspürt. Schaden wurde nicht angerichtet.

Ein Automobil 800 Meter weit geschleift

An einer Straßenkreuzung in Westfield (Neujersey) überfuhr ein Expreßzug ein Automobil und schleifte es etwa 800 Meter weiter. Die fünf Insassen des Automobils wurden getötet.

Riesiger Postdiebstahl in Aegypten

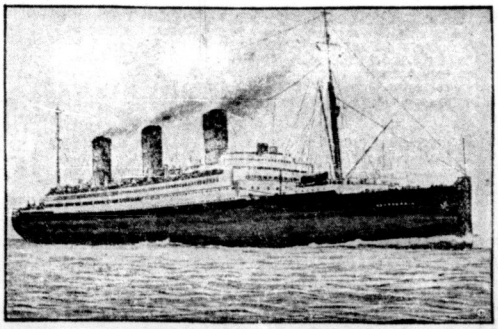
Aus einer eingeschriebenen Postsendung, die von Kairo nach Minieh unterwegs war, sind 520 000 Pfund Sterling geraubt worden.

In Yorkshire (England) geriet ein Automobil infolge einer Motorexplosion in Brand. Von den Insassen kamen drei Frauen in den Flammen ums Leben. Zwei Frauen erlitten schwere Brandwunden.

Macdonalds Amerikareise

Der Abrüstungskomödie zweiter Teil

Macdonald ist am Ende der vorigen Woche auf der „Berengaria", die unser Bild zeigt, nach Washington gefahren, um sich dort mit Hoover, dem amerikanischen Präsidenten, über die beiderseitigen Seerüstungsmaßnahmen auszusprechen. Macdonalds sogenannte „Friedensmission" wird darin bestehen, sich mit Hoover darüber zu streiten, ob die Tonnage der zu bauenden Kriegsschiffe 315 000 oder 330 000 betragen soll. Das Ganze nennt man dann „Abrüstung". — Vielleicht werden die amerikanischen Matrosen auf den Riesenkanonen der neuesten Schlachtschiffe, wie sie unser Bild zeigt, Macdonald ein „Hip, hip, hurrah!" zurufen. Vielleicht werden die amerikanischen Offiziere Herrn Macdonald demonstrieren, wie die Giftgasausrüstung der Soldaten den modernsten Erfordernissen entspricht. Und Hoover und Macdonald werden sich im Weißen Hause bewegt die Hand schütteln.



„Ahoi"
Des Kaisers Kulis

lernen unsere Leser in unserem neuen Romane kennen, den wir

ab morgen, den 1. Oktober

im „Klassenkampf" abdrucken

Diese Geschichte ist ein Heldenlied auf die revolutionäre Erhebung der Matrosen in den November-Tagen des Jahres 1918

Der Verfasser ist Theodor Plivier

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290930-17/fragment/page=0005

Stadt Halle

30. September 1929.

Die ersten Erfolge

der Werbearbeit für den „Klassenkampf" im Stadtteil Südwest

Bei der Werbung für den „Klassenkampf" und die Kommunistische Partei am Sonntagvormittag wurden in zwei Stunden Werbearbeit von 20 Parteigenossinnen und -genossen insgesamt

21 „Klassenkampf"-Leser

9 Parteigenossen

gewonnen. 16 Arbeiterfamilien, die sich noch nicht endgültig entschließen konnten, die kommunistische Presse zu abonnieren, werden in den nächsten Tagen noch einmal bearbeitet werden und es werden sicher noch eine Anzahl Leser für den „Klassenkampf" gewonnen werden.

Unsere Genossen stießen bei der Werbung auf die verschiedensten Schwierigkeiten. Durch den besonderen Charakter unseres neuen Stadtteiles, infolge der durch die Siedlungen und sonstigen Kleinwohnungsbau-Räumen bedingten, von anderen Bezirken der Stadt abweichenden Verhältnisse, ergibt sich die besondere Anwohnerschaft. Wir denken dabei an die selbst ihre Häuser mitbauenden Bewohner der „Eigenen Scholle" und an die vielen anderen, nur im Schrebergarten ihre Lebensaufgabe sehenden indifferenten Arbeitersiedler. Besondere Schwierigkeiten machen die Arbeiterfrauen, die sich noch nicht recht an eine Arbeiterzeitung gewöhnen wollen. Mit den verschiedensten Ausreden werden die Werber fortgeschickt und — die Männer stehen oft schweigend dabei. Ja, ja, die Frauen! Unsere Genossen sollen nie die Wichtigkeit der Aufklärungsarbeit unter den proletarischen Frauen verkennen. An solchen Werbetagen lernt man die Notwendigkeit dieser Arbeit erst recht kennen.

Wir belieferten etwa 100 auf Grund von vorliegenden Adressen bekannte Arbeiter eine Woche lang mit Freizeitungen mit dem Erfolg, daß etwa 20 Prozent als Leser unserer Presse gewonnen wurden. Der Rest wurde durch die übrige Hausagitation geworben. Der Werbeerfolg ist im Verhältnis zur geleisteten Vorarbeit ein guter. Die nächsten Tage werden durch weitere Arbeit das Resultat noch verbessern. Einige Resultate der Werbung, insbesondere aus den Betrieben, stehen noch aus.

Sozialdemokrat Dölz will eine Anzahl Arbeiterfamilien auf die Straße setzen

Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, sollen am 1. Oktober, also morgen, mehrere exmittierte Familien, die man vorübergehend in einem Gebäude des Obdachlosenasyls im Weingärten untergebracht hat, auf die Straße gesetzt werden. Allen Familien ist bereits ein amtlicher Bescheid zugegangen, in dem sie aufgefordert werden, bis zum 1. Oktober das Gebäude zu räumen, widrigenfalls sie mit der Polizei herausgebracht würden. Dieses Dokument trägt die Unterschrift des sozialdemokratischen Stadtrats Dölz! Wie wir weiter erfahren, sollen auch schon eine Anzahl jüngerer Polizeibeamte bestimmt worden sein, die diese Aktion am morgigen Tage durchführen sollen. Man will es älteren Polizeibeamten anscheinend nicht zumuten, ein solch verabscheuungswürdiges und schändliches Handwerk durchzuführen. Als „Grund" dieser Maßnahme wird angegeben, daß einige Leute dieser Familien in Arbeit stehen und deshalb in der Lage seien, die Miete für eine Wohnung zu bezahlen. Wo diese Familien aber eine Wohnung hernehmen sollen, das scheint dem sozialdemokratischen Stadtrat Dölz wenig Sorge zu bereiten.

Die bereits getroffenen Vorbereitungen berechtigen also zu der Erwartung, daß am morgigen Tage dieses schändliche Werk in die Tat umgesetzt wird und man die Familien auf die Straße setzt. Wie uns bekannt ist, steht das ehemalige Verwaltungsgebäude der städtischen Straßenbahn am Roßplatze seit einem Jahr vollkommen leer. Es besteht also die Möglichkeit, solche Familien dort unterzubringen, wenn man dieses Gebäude entsprechend ausbauen und herrichten würde. Daß man bei der großen Wohnungsnot in Halle diese Räume überhaupt leerstehen läßt, ist schon ein Skandal für sich. Auf alle Fälle muß aber darauf gedrungen werden, daß, wenn die Dinge sich in Wirklichkeit so verhalten, wie sie oben geschildert sind, eine solche Maßnahme verhindert wird. Die gesamte Oeffentlichkeit muß verlangen, daß diesen Familien eine ausreichende Unterkunftsmöglichkeit beschafft wird. Sollte Herr Dölz aber nicht davor zurückschrecken, diese Polizeiaktion gegen schutz- und wehrlose Arbeiterfamilien in die Tat umzusetzen, so wird die werktätige Bevölkerung von Halle nicht versäumen, ihm und seiner Partei dafür am 17. November die entsprechende Quittung zu erteilen.

Ist der Volkswohlbund pleite?

Wird der Volkswohl-Bund von Aufsichtsräten und Direktion an den Deutschen Herold, Aktiengesellschaft (Begräbnisverein) verschachert?

Der Vorstand des Volkswohl-Bundes hat vor einigen Tagen zur angeblichen Aufklärung der Mitglieder ein Flugblatt herausgebracht. Er teilt in demselben mit, daß er das gesamte, in der Linkspresse erschienene Material dem Reichsaufsichtsrat für Privatversicherungen unterbreitet habe. Diese hätten „keinen Anlaß zu einem Einschreiten gegen den Volkswohl-Bund" gesehen. Die Angriffe in der linken Presse zu entkräften, versuchte dieser selbe Vorstand nicht. Er erwägt heute bereits die Liquidierung des Volkswohl-Bundes, die Verschacherung der Mitgliedermassen an den „Deutschen Herold".

Die unter Mißachtung der Statuten einberufene Generalversammlung soll bereits in einigen Tagen zu dieser Absicht des Vorstandes Stellung nehmen.

Wir werden morgen nähere Informationen über diesen neuen Versicherungsskandal, der weit größer als der Frankfurter Versicherungsskandal ist, bringen.

Achtung, Taschen zu!

„Zur Bekämpfung der noch (!) immer bestehenden großen Notstände in weitesten Kreisen der Bevölkerung wird die Reichspostverwaltung neue Wohlfahrtsbriefmarken zur Ausgabe bringen. Der Erlös aus diesen Wohlfahrtsbriefmarken soll in diesem Jahre ausschließlich der Kräftigung der Jugend zugute kommen." So lautet ein Aufruf amtlicher Regierungsstellen. Welchem preußischen Geheimratsgehirn mag diese Idee entsprungen sein, die eine einzige Verhöhnung der werktätigen Bevölkerung darstellt? Da redet man „von der Bekämpfung der noch, — noch ist gut — immer bestehenden Notstände" und lehnt im gleichen Augenblick 5 Millionen Mark für Schulkinderspeisung ab. Bewilligt für die Kirche Dutzende von Millionen und hat zur Bekämpfung einer der gefährlichsten Volksseuchen, der Tuberkulose, ganze 241 000 Mark übrig. Wir fordern die Arbeiterschaft auf, keinen Pfennig für diesen Wohlfahrtsschwindel des kapitalistischen Staates zu opfern.

Quartiere gesucht!

Am Sonnabend und Sonntag, dem 12. und 13. Oktober, findet in Halle der Reichskongreß der Arbeiterschützen statt. Für die Unterbringung der Delegierten werden ca. 60 Quartiere benötigt. Arbeitersportler und „Klassenkampf"-Leser, die bereit sind, einen Delegierten in Quartier zu nehmen, werden aufgefordert, ihre Adresse der Redaktion mitzuteilen.

Die Liste der Aufsichtsräte und Direktoren

Die SPD.-Mannen, die im kommenden Stadtparlament die Interessen der Arbeiter vertreten sollen!

Am letzten Freitag hielt die Sozialdemokratische Partei, Ortsverein Halle, im „Volkspark" eine Mitgliederversammlung ab, in welcher der bisherige Vorsitzende der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion und kommende gut bezahlte Direktor der Werks-A.-G., Schaumburg, einen Bericht über die vergangene Tätigkeit der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion in Halle, gab. Unter der fetten, dreispaltigen Ueberschrift „SPD Halle zum Kampf bereit!" veröffentlichte das „Volksblatt" am Sonnabend einen Bericht über diese Versammlung. Man merkt es dem Bericht an, daß es den sozialdemokratischen Bonzen äußerst schwer gefallen ist, den anwesenden Mitgliedern die vergangenen Taten der Stadtverordnetenfraktion schmackhaft zu machen. Schaumburg hatte alle Mühe aufgewendet, um die Mitglieder davon zu „überzeugen", daß er und seine Trabanten nicht anders haben handeln können. Trotz aller Schaumschlägerei konnte Schaumburg aber nicht verhindern, daß ein Teil der anwesenden Mitglieder offen gegen die reaktionäre Politik der Stadtverordnetenfraktion und ihr Hand-in-Hand-gehen mit dem Bürgerblock in allen entscheidenden Fragen rebellierte. So hatte der 4. Ostbezirk einen Antrag eingereicht, der sich gegen die Politik der Stadtverordnetenfraktion richtete. Diese Tatsache wird im „Volksblatt"-Bericht schamhaft mit ganzen drei Zeilen abgetan. Ebenso unauffällig wird davon berichtet, daß Günther sich gegen die Wiederwahl Rives gewendet habe. Und zum Schluß wird mitgeteilt, daß der Antrag des 4. Ostbezirks „nicht die nötige Unterstützung" gefunden habe. Schaumburg bezeichnete dann in seinem Schlußwort das Verhalten der Demokraten, von denen auf der einen Seite drei Stadtverordnete für Rive gestimmt hätten und dafür in die Wüste gesandt worden seien, um dann „auf der anderen Seite sich danach sofort wieder zwecks Aufrechterhaltung des Ordnungsblocks mit den Deutschnationalen an einen Tisch zu setzen", als Heuchelei. Daß aber die Handlungsweise der Sozialdemokratie etwas noch viel schlimmeres als Heuchelei darstellt, da ja die Taten der Stadtverordnetenfraktion von der gesamten Parteibürokratie gebilligt wurden, das ist Schaumburg nicht eingefallen, den Mitgliedern mitzuteilen.

Aus dem Verlauf der Mitgliederversammlung geht also hervor, daß in der sozialdemokratischen Mitgliedschaft äußerste Mißstimmung und Unzufriedenheit über die Politik der Stadtverordnetenfraktion herrscht, was einen Teil der Mitglieder veranlaßte, gegen diese Politik Sturm zu laufen. Die Parteileitung glaubt, diese innere Krise dadurch mit beheben zu können, indem sie für eine Reihe von öffentlichen Wahlkundgebungen die sozialdemokratischen Minister Severing und Grzesinski als Referenten ankündigt. Mit diesen berüchtigten Gestalten glaubt die SPD. in Halle die Arbeitermassen einseifen zu können.

In derselben Mitgliederversammlung ist zugleich auch die Vorschlagsliste für die Stadtverordnetenwahlen, die man den Mitgliedern selbstverständlich fix und fertig vor die Nase gesetzt hat, „gegen einige Stimmen" angenommen worden. Diese Liste ist ein Kapitel für sich. Die Zusammenstellung der Kandidaten zeigt mit aller Deutlichkeit, daß die Sozialdemokratische Partei auch in Zukunft gewillt ist,

die bisherige Politik des Arbeiterverrats und der Unterstützung der Bürgerblockinteressen fortzusetzen.

An der Spitze der Liste steht der linke Phrasendrescher und Maulheld Franz Peters, der sich dadurch das Vertrauen der gesamten Parteibürokratie erwarb, indem er im stillen alle Schandtaten der Stadtverordnetenfraktion gedeckt hat. Peters ist also der „radikale" Mann nach außen, die Reklamefigur vor den Arbeiterwählern, während er in Wirklichkeit die beste Garantie für die Fortsetzung des bisherigen Kurses der Politik der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion darstellt. Als zweiter marschiert der Postsekretär a. D. Paul Dürrfeld auf, wohlebestalter Aufsichtsrat der Werks-A.-G. Dann folgt der bisherige Stadtverordnete, Konrektor Paul Wilke. Als vierter kandidiert der Herr Direktor Albert Müller, ebenfalls Aufsichtsratsmitglied der Werks-A.-G. Ihm folgt Kaufmann Joseph Abramowitz, und an siebenter Stelle Otto Rickel, der ebenfalls dem Aufsichtsrat der Werks-A.-G. angehört. Zwischen diesen sieben Spitzenkandidaten hat man die Hausfrau Rosa Wörlitz eingeschoben, während man erst an achter, also völlig aussichtsloser Stelle einen Arbeiter, nämlich den Former Emil Lange, als Durchfallskandidaten aufgestellt hat. Einige weitere Zierden dieser Liste sind der Gewerkschaftssekretär Sorgenfrei und der Polizeiobermeister Wendland. Den durch und durch kompromittierten Schaumburg, der als Direktor der Werks-A.-G. an der Ausbeutung der städtischen Arbeiter und der Verteuerung der Preise für Gas, Wasser, Strom usw. mitarbeiten wird, hat man nicht wieder mit aufgestellt.

So sieht die Liste der Sozialdemokratischen Partei aus. Nicht weniger als drei Aufsichtsratsmitglieder der Werks-A.-G. stehen an aussichtsreicher Stelle.

Und diese Galerie der Aufsichtsräte und Direktoren soll die Interessen der hallischen Arbeiter im kommenden Stadtparlament vertreten.

Die werktätige Bevölkerung von Halle wird diesen Agenten der Bourgeoisie und Verbündeten des Bürgerblocks am 17. November den wohlverdienten Fußtritt für ihre schändliche und verräterische Politik im bisherigen Stadtparlament versetzen.

Grober Unfug oder Anschlag?

Als am Sonnabendmorgen ein Schrankenwärter der Halle-Hettstedter Eisenbahngesellschaft zu seiner Arbeitsstätte ging, bemerkte er, daß zwischen Halle und Nietleben die Schienen an mehreren Stellen verbarrikadiert waren. Unbekannte Täter hatten eine Feldbahn, einen Baumstamm, eine Kipplore sowie mehrere Prellsteine über die Gleise gelegt. Die Täter haben es sich einige Anstrengungen kosten lassen, da die Gegenstände erst über die Chaussee herbeigeholt werden mußten. Um ¾4 Uhr morgens etwa wurde der Anschlag entdeckt, um 4.15 Uhr morgens war der nächste Zug fällig, so daß ein unabsehbares Unglück fast unvermeidlich gewesen wäre, zumal an dem betreffenden Morgen starker Nebel herrschte. Die Kriminalpolizei und die Staatsanwaltschaft erschienen kurze Zeit nach Bekanntwerden des Vorganges am Tatort. Die Untersuchung wird ergeben, ob es sich um einen wirklichen Anschlag oder nur um Unfug Betrunkener handelt.

Hällische Tageschronik

Der Tod auf der Straße

Am Sonnabend gegen 14.30 Uhr stießen an der Ecke Robert-Franz-Ring und Burgbrücke ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde schwer verletzt nach dem Diakonissenhause gebracht, wo er kurze Zeit darauf verstarb.

Schwerer Motorradunfall in Ammendorf

Gestern gegen 2.15 Uhr fuhr in Ammendorf in der Regensburger Straße vor dem Grundstück Nr. 99 ein Motorradfahrer gegen einen Stein. Der Motorradfahrer wurde vom Rade geschleudert und soll einen Schädelbruch erlitten haben. Er wurde dem Krankenhaus Bergmannstrost zugeführt. Das Motorrad wurde leicht beschädigt.

Motorradunfall. Am Sonnabend gegen 19.30 Uhr fuhr in der Merseburger Straße in der Nähe des „Rosengartens" ein Motorradfahrer gegen einen Tafelwagen. Der Motorradfahrer zog sich Verletzungen an Armen und Beinen zu. Er wurde in ärztliche Behandlung gebracht. Sein Motorrad geriet in Brand und wurde schwer beschädigt.

Sturz vom Motorrad. Am Sonnabend gegen 19.45 Uhr stürzte auf der Leipziger Chaussee in der Nähe des Chausseehäuschens ein Motorradfahrer. Seine Mitfahrerin wurde mit inneren und Armverletzungen dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt. Das Motorrad wurde leicht beschädigt.

Zusammenstoß. Am 29. September gegen 22.45 Uhr stießen an der Ecke Große Steinstraße und Zinksgartenstraße ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer trug eine Schnittwunde an der linken Hand davon und mußte in der Universitätsklinik verbunden werden. Seine Beifahrerin trug eine Prellung an den beiden Schienenbeinen davon. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Achse gebrochen. Am Sonnabend gegen 15 Uhr brach auf der Straßenkreuzung Merseburger und Königstraße die Vorderachse eines Kohlenwagens. Es entstand eine Verkehrsstörung von etwa 40 Minuten.

Malheur. Gestern gegen 3 Uhr platzte an der Ecke Bernburger Straße und Mühlweg ein Schlauch eines Personenkraftwagens. Der Wagen geriet dadurch ins Schleudern und fuhr gegen die Bordkante, wobei ein Rad des Wagens zerbrach. Personen wurden nicht verletzt.

Seine Kinder mit dem Beil bedroht. Gestern gegen 16 Uhr kam es in einem Grundstück in der Kleinen Brunnenstraße zwischen einem Manne und seinen erwachsenen Kindern zu Tätlichkeiten. Der Mann, der seine Kinder mit einem Beil bedroht hatte, wurde von einem Sohne mit einem alten Degen in die linke Wange gestochen.

Achtung, oppositionelle Metallarbeiter!

Am Mittwoch, dem 2. Oktober, 20 Uhr, findet im „Volkspark" (Restaurationssaal) eine äußerst wichtige Versammlung statt. Tagesordnung:

1. Bericht über die Lage im Rohrlegerstreik.

2. Stellungnahme zur Ortsverwaltungswahl.

Metallarbeiter, erscheint restlos in dieser Versammlung!

Die Opposition des DMV.

Scheibe eingeschlagen. Gestern gegen 21.30 Uhr schlug ein jüngerer Mann in der Großen Klausstraße die Schaukastenscheibe einer Kunstgewerbestätte ein. Er wurde gestört und entfloh, konnte aber festgestellt werden.

Folgen einer Schlägerei. In dieser Nacht gegen 2.45 Uhr wurde vor dem Stadttheater im Verlauf einer Schlägerei ein Mann von einem anderen über das rechte Auge gestochen. Der Verletzte wurde in der Universitätsklinik verbunden.

Rentenzahlung bei der Post

Die Zahlung der Invaliden- und Unfallrenten für Oktober findet beim Postamt 2, Thielenstraße 2a, wie folgt statt: Am 1. Oktober für die Nr. 1 bis 5000, am 2. Oktober für die Nr. 5001 bis Schluß Zahlzeit am 1. und 2. Oktober von 7 bis 14 Uhr, vom 3. bis einschließlich 5. Oktober von 8 bis 14 Uhr, ab 7. Oktober von 8 bis 11 und 15 bis 18 Uhr. In Halle-Trotha werden die Invaliden- und Unfallrenten am 1. Oktober gezahlt.

Theater, Konzerte, Vorträge

Katharina Knie

Das ist eine merkwürdige Dame. Sie bildet den Mittelpunkt eines Seiltänzerstückes in vier Akten von Carl Zuckmayer, das am Freitag im Stadttheater erstaufgeführt wurde. Zuckmayer liebt die Kleinbürger. So erklärt es sich, daß sein „Katharina Knie" die Verherrlichung einer zum völligen Untergang verurteilten Klasse ist. Im Kern ist dieses Stück reaktionär. Daran ändern auch nichts Bemerkungen, die hin und wieder von diesem oder jenem Mitgliede der Seiltänzertruppe gemacht werden. — Da spricht einer mal etwas von Solidarität und von organisiert-sein (Lachen im ersten Rang).

Ganz abgesehen von dieser Tendenz des Stückes. Die Hauptperson, eben die Katharina Knie, die 24jährige Tochter des Unternehmers und Direktors der Truppe, ist eine sehr unwahrscheinliche Figur. Um Futter für einen halbverhungerten Esel, das einzige lebende Inventar der Truppe, zu bekommen, stiehlt sie Hafer ausgerechnet bei einem Bauern, der ein ganzes Stück vom Standort der Truppe entfernt wohnt. Der Bestohlene nimmt sie zu sich, verlobt sich mit ihr. Nach einem Jahre tritt die Truppe wieder in demselben Ort auf. Katharina kommt ihre ehemaligen Gefährten besuchen. Der Vater ist erfreut. Sie zögert, ihm mitzuteilen, daß sie verlobt ist, daß sie heiraten wird, daß sie für immer aus der Truppe ausscheidet. Und das redet sie dem Personal der Truppe gegenüber von ihrer großen Liebe zu dem Manne und von ihrer Sehnsucht nach dem Kinde. Nach der Vorstellung, am späten Abend, spricht sie endlich zu dem vor Freude über das Wiedersehen und von seinem Auftreten als Seiltänzer erschöpften Vater. Während der Erzählung stirbt der Alte. Mit einem Male vollzieht sich in Katharina die Wandlung. Sie, von der der Vater sagt — im zweiten Akt —, daß sie nicht das richtige Seiltänzerblut in sich habe, läßt mit einem Male die vor der Erfüllung stehende Hoffnung auf Mann und Kind, auf eine auskömmliche Existenz fahren und übernimmt an Stelle ihres Vaters das Kommando über die Seiltänzerschar. — Milde gesagt: eine unwahrscheinliche Figur, diese Katharina Knie.

Die Aufführung war im allgemeinen gut. Glänzend war Anni Collini-Senden als Bobbi, eine frühere Artistin, die jetzt Mädchen für alles bei der Truppe ist, das Kochen und Waschen besorgt und außerdem den Posten der Kassiererin versieht. Gut war auch Carola Behrens als Katharina, Alfred Durr als Vater Knie, Robert Jungk als Clown. Auch die Leistungen der anderen Darsteller waren im großen und ganzen gut. Herbert Steinmetz als Polizeikommissar erschien uns wenig echt. Rudolf Massias als Gerichtsvollzieher war völlig verfehlt. Das mag an der Regie liegen. Sollte die Spielleiterin Elsa Rochel-Müller noch niemals einem Gerichtsvollzieher begegnet sein? Nach unserer Kenntnis betraut der Staat mit einer für ihn so wichtigen Funktion nicht solche Mummelgreise, wie ihn Massias darstellte.

Bühnenbilder und Kostüme waren wieder gut. Das Publikum spendete starken Beifall.

J. H.

Walhalla-Theater. Heute 20 Uhr Abschiedsvorstellung der berühmten 3 Fratellini und des übrigen Bomben-Programms. Morgen, Dienstag, 20 Uhr, Gala-Premiere der großen Sensation, der 16 Original-Alfred-Jackson-Girls, und ein Weltstadt-Programm mit neun Varieté-Neuheiten. Gewöhnliche Preise ab 60 Pf.

Nachmittags-Kabarett auch in Halle. Den Sitten und Gebräuchen anderer großer Städte Deutschlands folgend, hat sich die Direktion des „Modernen Theaters" entschlossen, ab 1. Oktober täglich nachmittags 4 Uhr eine Vorstellung mit dem Abendprogramm stattfinden zu lassen. Diese Nachmittagsvorstellungen, die im Rahmen eines Tanz-Tees veranstaltet werden, geben vielen, die abends verhindert sind, das „M. T." zu besuchen, Gelegenheit, die Spielpläne dieser führenden Kleinkunstbühne kennen zu lernen. Ein langgehegter Wunsch der Hallenser Hausfrauen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290930-17/fragment/page=0006

Das Ammendorfer Straßenbau-Problem

Von der Gemeinde Ammendorf erhalten wir folgenden Artikel zur Veröffentlichung zugestellt. Eine besondere Stellungnahme zu den in diesem Artikel aufgeworfenen Fragen behalten wir uns vor. Die Red.

Eine seit geraumer Zeit sorgfältig geführte Unfallstatistik und regelmäßige von der staatlichen Polizeiverwaltung **Halle** durchgeführte Verkehrszählungen haben bewiesen, daß der jetzige Zustand unhaltbar ist. Nach der am 27. Juli 1929 in der Zeit von 6 bis 22 Uhr vorgenommenen Zählung passierten die **Hallesche Straße** folgende Fahrzeuge:

1216 Personenkraftwagen, 499 Lastkraftwagen, 846 Krafträder, 2675 Radfahrer, 449 Fuhrwerke, 80 Zugmaschinen und 117 Motorwagen mit 108 Anhängern der Merseburger Ueberlandbahnen-Aktiengesellschaft.

Seit dem 1. Februar 1927 ereigneten sich 80 Unfälle, wobei acht Personen den Tod fanden. Die Zahl der Verkehrsunfälle würde noch bedeutend größer sein, wenn nicht die Gemeinde Ammendorf im Jahre 1926 mit einem Kostenaufwand von 140 000 Reichsmark den Sommerweg in der Halleschen Straße gepflastert und den örtlichen Chausseegraben in einen Radfahrweg verwandelt hätte.

Um wirklich einwandfreie Verhältnisse zu schaffen, arbeitete das Gemeindebauamt im vorigen Jahr ein Projekt aus, das die Verbreiterung der Halleschen Straße nach der Westseite von der Elsterbrücke bis zum Rosengarten in vier Bauabschnitten vorsah.

1. Bauabschnitt: Verbreiterung zwischen Elsterbrücke und Hauptstraße.

2. Bauabschnitt: zwischen Regensburger Straße und Mittelstraße.

3. Bauabschnitt: Verbreiterung zwischen Mittel- und Friedenstraße.

4. Bauabschnitt: a) Verbreiterung zwischen Friedenstraße und Kasseler Straße; b) Teilabbruch und Neuerrichtung des alten Chausseehauses am Rosengarten.

Die Gesamtkosten waren auf 645 000 Mark veranschlagt. In diesem Jahre sollten der 1. und 2. Bauabschnitt ausgeführt werden. Da es sich bei der Hallesche Straße um einen Verkehrsweg handelt, dessen Bedeutung für den Durchgangsverkehr allgemein bekannt ist, an dem also Kreis, Provinz und Staat ein erhebliches Interesse haben müßten, wurde vorausgesetzt, daß diese Stellen auch das Vorhaben der Gemeinde angemessen finanziell unterstützen würden. Die entsprechenden Anträge für den 1. und 2. Bauabschnitt (**Kostenaufwand 190 000 Mark**) hatten das Ergebnis, daß der **Kreis eine Beihilfe** in Höhe von 15 000 Mark bewilligte, die Provinzialverwaltung jede Unterstützung aus dem Wegebauunterstützungsfonds **ablehnte**. Selbst mehrfache persönliche Rücksprachen mit dem Landeshauptmann und Fühlungnahme mit den Mitgliedern des Provinzialausschusses konnten daran nichts ändern. Lediglich eine Beihilfe aus dem Dotationsfonds in Höhe von 5000 Mark wurde bewilligt.

Bei dieser Sachlage war es unmöglich, den ursprünglichen Plan durchzuführen. Nur weil es unbedingt nötig war, wurde der 2. Bauabschnitt in Angriff genommen, die Gemeinde Ammendorf muß hierzu eine Anleihe in Höhe von 130 000 Mark aufnehmen. Die Arbeiten nähern sich jetzt ihrem Ende. Es ist schon jetzt zu sehen, daß ein so schwieriges Wegebau- und Verkehrsproblem, wie es die Umgestaltung der Hallesche Straße vor dem Rathaus ist, vom Gemeindebauamt in vorbildlicher Weise gelöst worden ist.

Unter den obwaltenden Umständen ist leider nicht damit zu rechnen, daß die übrigen Bauabschnitte in absehbarer Zeit zur Ausführung kommen, es sei denn, daß Provinz und Staat mit Rücksicht auf die Bedeutung der Straße für den Durchgangsverkehr die Gemeinde **Ammendorf** in ihrem Vorhaben in angemessener Weise unterstützen.

Alle diese Dinge sind in der Gemeindevertretung in öffentlicher Sitzung wiederholt verhandelt worden. Es ist aber notwendig, daß die Oeffentlichkeit durch die vorstehenden Zeilen einmal in ausführlicher Weise von dem gegenwärtigen Stand Kenntnis erhält. Abgesehen davon, daß ein Projekt, welches weit mehr als lokale Bedeutung hat, nicht zur Ausführung kommen kann, da die Lasten nicht nur von einer Gemeinde getragen werden können, geht eine Arbeitsmöglichkeit verloren, die den Arbeitsmarkt wesentlich entlastet hätte.

Gemeindevertretersitzung in Wörmlitz-Böllberg

Die am Donnerstag stattgefundene Gemeindevertretersitzung wies einen äußerst starken Besuch durch die Einwohnerschaft auf. Im ersten Punkte der Tagesordnung wurde nochmals ausgiebig über die zu legende Wasserleitung der Stadtgemeinde diskutiert. Die zu diesem Zwecke gewählte Kommission hatte besondere Statuten ausgearbeitet, die von der Gemeindevertretung einstimmig angenommen wurden. Hoffentlich bekommt die Gemeinde nun endlich Wasser, eine Forderung, für die die kommunistischen Gemeindevertreter schon jahrelang gekämpft haben. Die Anerkennungsgebühren blieben die alten. Der Antrag eines Lehrers zwecks Legung einer Lichtleitung wurde angenommen. In einem weiteren Tagesordnungspunkte zeigte sich wieder einmal die vortreffliche Zusammenarbeit zwischen den Bürgerlichen und den Sozialdemokraten. Die Kommunisten vertraten die Meinung, daß Gemeindeeigentum, welches an Unternehmer verliehen wird, auch auf die Kosten derselben repariert werden muß. Durch einen Beschluß wurde die Erhebung von Standgeldgebühren innerhalb der Ortschaft erneuert. In Neu-Wörmlitz wird auf Antrag der Kommunisten in aller Kürze Straßenbeleuchtung geschaffen werden. Eine sehr lebhafte Debatte entspann sich bei der Behandlung des letzten Tagesordnungspunktes. Der durch die Kommunisten aufgedeckte Korruptionssumpf des ehemaligen bürgerlichen Gemeindevorstehers Ulrich dürfte wohl in der Angelegenheit der Hypotheken seinen Abschluß gefunden haben. Lächerlich wirkte die Rolle des „alten Onkels" und seines anvertrauten Vogel. Der erste ist absolut nicht in der Lage, das Amt eines Gemeindevertreters zu bekleiden. Wir geben aber beiden Rat, sich um die Landgemeindeordnung zu kümmern, um bei den Vertretersitzungen den anwesenden Ortseinwohnern nicht unnötigerweise Schrecken einzujagen.

Vogel soll seine Berichte im schwarzrotgelben Blättchen lieber etwas vorsichtiger bearbeiten. Die Einwohner von Wörmlitz-Böllberg haben mit dem Programm der Sozialfaschisten, das der gesamten Arbeiterklasse, insbesondere den Erwerbslosen, ungeheure Verschlechterungen bringt, nichts gemein. **Alle Arbeiter und Arbeiterinnen wählen am 17. November Kommunisten.**

Dieskau. Rote-Hilfe-Veranstaltung. Am Sonntag, dem 22. September, veranstaltete die Rote Hilfe, Ortsgruppe Dieskau, eine Sommerveranstaltung, bei welcher auch die Musikkapelle von Böllberg-Wörmlitz in dankenswerter Weise mitwirkte. Es wurde ein Ueberschuß von 16 Mark gemacht.

Wucherer bei der Arbeit

Teure Milch und Butter ...

Die bisherige Dürre wird von den Leuten, die Einfluß auf die Preisgestaltung haben, weidlich ausgenutzt. Besonders auf dem Markt für Molkereiprodukte treten seit Wochen Erscheinungen auf, die mit Saisonmäßigkeit nichts mehr zu tun haben, sondern hart an den Wucher grenzen. Es sind hauptsächlich zwei lebenswichtige Nahrungsmittel, **Milch und Butter**, davon betroffen. Den ganzen Sommer hindurch hielt sich der Milchpreis auf 30 bis 32 Pfennig pro Liter. Jetzt aber ist er schon auf 36 Pfennig hinaufgeklettert und wird in den kommenden Monaten weiter steigen. Die Milch, die als Nahrungsmittel bei Familien mit Kleinkindern eine wichtige Rolle spielt, wird durch diese Preiserhöhung im Arbeiterhaushalt eine immer seltenere Erscheinung, oder es müssen die Ausgaben für andere wichtige Dinge gekürzt werden. Noch sprunghafter ist allerdings die Preissteigerung bei der Butter. Hier ist eine Preiserhöhung bis zu 20 Prozent festzustellen. Was brauchen Proleten Butter zu essen? Die mögen Margarine futtern. Als Erklärung für diese Preissteigerung, die besonders die Hausfrauen fühlen, gibt man an, die große Dürre sei schuld.

Wohl wollen wir das glauben, doch sind derartig enorme Preissteigerungen damit keineswegs gerechtfertigt. Vielleicht haben die Molkereiproduzenten schon selbst eingesehen, daß diese Erklärung auf tönernen Füßen ruht. Warum — so sagen sich diese Herrschaften — sollen nicht auch wir in Deutschland die Butterpreise erhöhen, wenn das in Dänemark und den übrigen Randstaaten Deutschlands geschieht.

Das sind die Auswirkungen der Zollpolitik der Müller-Regierung.

Die Arbeiterfamilien sind die Leidtragenden dieser Sucht der Molkereiproduzenten nach dem Extraprofit.

Vergeblich wird man darauf warten, daß die Behörden diesen Machinationen ein Ende bereiten. Sie fördern sie eher. Nur die Arbeiterklasse kann den Kampf gegen diese Preistreiber führen. Sie muß mit aller Energie den Kampf um **zwischentarifliche Lohnerhöhungen** aufnehmen.

Kein Berufungstermin im Pickert-Prozeß

Wie die Justiz-Pressestelle mitteilt, haben die Angeklagten im Pickert-Prozeß die Berufung zurückgezogen. Der Termin ist aufgehoben.

Versammlungen der KPD.

Stadtorganisation Halle

Die Stadtteile werden aufgefordert, die Fragebogen der Zellendiskussionen und Vorschläge für die Stadtverordnetenliste sofort abzugeben. UBL.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Mittwoch, 2. Oktober, 19.30 Uhr. Sitzung der UBL im Produktiv-Saal. Die Ressortvertreter, Vertreter der überparteilichen Organisationen, Arbeitsgebietsleiter, Org-Agitprop der Stadtteile, Pol-Leiter der Betriebszellen haben mit zu erscheinen.

Ammendorf. Montag, 30. September, 16 Uhr, auf dem Sportplatz Kundgebung.

A.-G. Ammendorf. Dienstag, 1. Oktober, 20 Uhr, im „Dreierhaus", Ammendorf, Kursus. Referent Gen. Gutjahr.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Merseburg. Montag, 30. September, 18 Uhr, auf dem Marktplatz Kundgebung.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Montag, 30. Sept., 17 Uhr, auf dem Marktplatz große Kundgebung.

Weißenfels. Montag, 30. Sept., 20 Uhr, Sitzung zur Festlegung des Arbeitsplanes.

Unterbezirk Mansfeld

Hettstedt. Montag, 30. September, 17 Uhr, auf dem Marktplatz Kundgebung. Referent Gen. Lessig.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Greppin. Montag, 30. September, 20 Uhr, bei Schmidt Sitzung der Ortsleitung.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Torgau. Montag, 30. September, 17 Uhr, auf dem Marktplatz Kundgebung.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Montag, 30. September, Kundgebung.

Kommunistischer Jugendverband Deutschlands

Mitteilungen der BL.

Arbeitspläne für Monat Oktober einsenden. Bei nicht rechtzeitiger Einsendung erfolgt keine Veröffentlichung im Kalender.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle, Westen. Montag 19 Uhr Zehnerschaftsführer im Büro bestimmt erscheinen.

Halle. Montag 20 Uhr Gesellenheim Kursus, KJJ.-Programm, Fortsetzung.

Halle. Montag 20 Uhr in der „Goldenen Kette" Geschichte der Arbeiter-Jugendbewegung und KJJ.

Halle. Dienstag 20 Uhr Produktiv Liederabend. Liederbücher mitbringen.

Halle. Mittwoch Bibliotheksstunde in der „Goldenen Kette" von 19 bis 20 Uhr.

Halle. Mittwoch U.-Bezirksleitungssitzung 20 Uhr in der „Goldenen Kette" unter Hinzuziehung aller Pol-Leiter von Halle.

Seeben. Dienstag, 1. Oktober, 20 Uhr, Versammlung im Jägerheim. Tagesordnung: Aufbau der Ortsgruppe.

Unterbezirk Merseburg

Merseburg. Dienstag 20 Uhr in der „Stadt Leipzig" außerordentliche Mitgliederversammlung. Mitgliedsbücher mitbringen. BL.-Vertreter ist anwesend.

Unterbezirk Bitterfeld

Bitterfeld. Montag 20 Uhr Sitzung im „Volkshaus".

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Montag Verbandsarbeitersitzung im „Hohenzollern".

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg
Halle a. d. Saale, Lerchenfeldstraße 14

Halle. Die Pioniere vom Norden treffen sich Montag um 6 Uhr am „Volkspark" zur Abendwanderung.

Merseburg. Mittwoch Tageswanderung nach Döllnitz. Abmarsch 9½ Uhr von der Neumarktkirche.

Bund der Freunde der IAH

Alle Ortsgruppen werden aufgefordert, die Juli-, August-, September-Abrechnungen bis zum 5. Oktober an den LV. einzusenden, ebenso die restlichen Marken des 3. Quartals sowie die Reichskongreßmarken abzurechnen.

Halle. Zentrum. Mitgliederversammlung des Stadtteils Zentrum am Dienstag 1. Oktober, 20 Uhr, in der „Goldenen Kette". Alle eingeladenen Mitglieder müssen erscheinen. Referent P. Müller.

Merseburg. Dienstag, 1. Oktober, 20 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Quelle" Saalstraße. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

Halle, Norden. Stadtteilmitgliederversammlung Mittwoch, 2. Oktober, 20 Uhr, im „Volkspark". Wichtige Tagesordnung. Alle Mitglieder des Stadtteils Norden müssen erscheinen. Referent des LV. anwesend.

Halle, Westen. Stadtteilmitgliederversammlung Mittwoch, 2. Oktober, 20 Uhr, bei Bendlin. Wichtige Tagesordnung. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Referent des LV. anwesend.

Wie wird das Wetter?

Für Dienstag: Meist wolkiges Wetter mit Niederschlagsneigung Temperaturen später sinkend.

Für Mittwoch: Wetterlage noch sehr unsicher.

Verantwortlich: Max Lademann, Halle, für Politik und Wirtschaft; Bruno Rothe, Halle, für Lokales und Saalkreis; Bernard Koenen, Merseburg, für Provinz; Kurt Kühn, Merseburg, für Feuilleton, Reporter, Sport; Fritz Lessig, Halle, für Gewerkschaften und Aus den Betrieben; Fritz Kroh, Halle, für den Verlag und Anzeigenteil.

Unsere Leser bitten wir, den Abonnementsbetrag an die Trägerin nur gegen Ueberreichung der Quittung zu verabfolgen. **Das Abonnementsgeld ist im voraus zu entrichten.** Wir bitten dringend, die Einkassierung unseren Trägerinnen zu erleichtern. Der Verlag.

Aus dem Geschäftsverkehr

Der heutigen Auflage für Halle a. d. S. und Saalkreis liegt ein Prospekt der Fa. Brummer & Benjamin, Halle a. d. S., bei. [2875

Geschäftsübernahme. Herr Ludwig Barth, Kolonialwarengeschäft und Kaffeerösterei, Leipziger Straße 80, übernimmt mit dem 1. Oktober das von Herrn Reinhold Große in Ammendorf, Hallesche Straße 164, betriebene Lebensmittelgeschäft und wird dieses unter seiner Firma als Zweiggeschäft weiterführen.

Jubiläum. Am 1. Oktober feiert die Firma Farben-Kramer, Mittelwache 9/10, ihr 30jähriges Bestehen. Das Geschäft wurde am 1. Oktober 1899 von Herrn Otto Kramer, der heute noch Inhaber ist, gegründet und von diesem im Laufe der Jahre zur jetzigen Größe gebracht.

Ein Bauernjunge liebte die Maschinen

Von Christoph Untertan

„Albert! Richard! ... **Aufstehen!!**" So kreischte die Stimme des Dienstmädchens in dem Treppenaufgang nach dem Boden.

Aus einer kleinen Kammer im Giebel antwortet ein klägliches „Ja!" Es folgt ein gequältes Stöhnen und Gähnen wie unter einer schweren Last, dann wird es wieder still, wie es um fünf Uhr morgens in den Dorfhäusern ist. Nur die regelmäßigen Atemzüge der jungen Leiber rasseln in der dumpfen Luft weiter.

Zehn Minuten später knackt der Treppenaufgang unter den leisen Tritten von Schlossermeister „Jakob", der, in Filzpantoffeln, mit einem Strange in Daumenstärke bewaffnet, das „Wecken" der vier Lehrjungen — die gestern abend um neun Uhr noch am Schraubstock standen — nun selbst besorgt!

... Schon reißt der Krauter mit hochrotem Kopf die Kammertür auf, brüllt wie ein Stier: „Guten Morgen, Ihr Faulpelze!" Sie taumeln wie von einer Tarantel gestochen in jäher Ueberraschung gleichzeitig aus den Betten, rennen in ihren schwarzweiß gestreiften Hemden kopflos durcheinander und unbarmherzig knallt der Strang der Reihe nach über die schreienden Körper! Der Meister ist dabei aufgeblasen wie ein Kapaun und schreit in einem fort: „Macht, daß Ihr runterkommt, zieht Euch auf der Straße an, Ihr Schweinebande!" — und weiter klatscht der Strang ... Alle vier rennen mit ihrem Päckchen Sachen, das nach Oel riecht und vor Schmiere steif ist, unterm Arm, in ihren kurzen Hemden zwei Treppen tiefer. Hinter ihnen her prasseln die Flüche und klappern die schweren Holzpantoffeln, die Paul in aller Aufregung stehen ließ.

In der Werkstätte sind sie hinter Bohrmaschine und Drehbank geflüchtet, ziehen sich in aller Hast wortlos mit bleichen Gesichtern an, denn wenn der rasende Jakob unten anlangt, dann müssen sie fertig sein, sonst hagelt es nochmals Schläge.

Etwas abseits steht Paul, er ist der jüngste von allen, mit seinen vierzehn Jahren fast noch ein Kind. Hat große, fragende Augen, aber um den jungen Mund gräbt sich schon der schmerzliche Zug der Verbitterung und Verbissenheit. Er stammt aus dem gleichen Dorf, aus einer kleinen Bauernwirtschaft. Mit dem Strang hat er einen heftigen Schlag über den schwachen Arm erhalten, der jetzt blaurot in Farbe anläuft. In seinen langen Wimpern hängen Tränen. Doch er rappelt sich auf, wendet sich ab — denn um Gotteswillen, daß es keiner von den anderen Lehrjungens sieht, die würden ihn dann nur noch mehr quälen! Er war ja so nur für alle das Aschenbrödel! Jeder hackte auf ihn ein, denn an den Schwächsten läßt die gedrückte, die gequälte Kreatur nur ihre Wut, ihre Verbitterung aus, wendet sich höchst selten gegen den Tyrannen selbst! Pauls Vater ist ein Kriegsverletzter, hat ein steifes Bein und außerdem noch einen Granatsplitter zwischen den Wirbeln des Rückgrats, der ihm furchtbare Schmerzen bei seiner schweren Feldarbeit bereitet.

Und Paul liebte seinen Vater! Er hatte oft in seiner Kindheit aus seinem von Schmerz verzogenen Munde hören müssen: „O hätten wir doch auch die Maschinen der Großbauern zu unserer Bodenbearbeitung, dann könnte man die Arbeit schon noch machen, und das Leben ertragen!" Paul hörte immer wieder diese Worte, diesen Wunsch in seinen Ohren klingen und sann in einem fort darüber nach, wie er seinem Vater helfen könne. In seiner Kindlichkeit kam er zu dem Schluß, daß er Schlosser werde — dann würde er seinem Vater die Maschinen alle selbst bauen. Seine Hilfsbereitschaft wurde zum Vorsatz und dieser hatte ihn hierher gebracht.

Vier Jahre sollte er noch dieses Leben ertragen, wie oft hatte er jetzt in den paar Monaten nach einem Ausweg, nach einem Zurück in seiner Verzweiflung gesucht! Wo fand er in seiner Qual Erlösung? ... Vielleicht dem Leben ein Ende machen? Aber er liebte doch die Eisenarme der Maschinen, ihre blitzenden klirrenden Wellen, ihre sausenden Räder und damit wollte und mußte er doch seinem Vater helfen.

Doch da stand schon der Meister wutschnaubend in der Tür. Alle stoben bei seinem Anblick in die Ecke. Dann rief er Albert und Paul zu sich, befahl ihnen im barschen Tone: „Die Maschinen zur Ausfahrt fertigmachen. Um sechs Uhr kommen die Pferde zum Anspannen und bis mittag muß der Dreschsatz fertig auf dem Dorfanger stehen!"

Paul vergaß bei diesem Auftrag die Schläge, die Schmerzen und Selbstmordgedanken. Sein Gesicht erhielt plötzlich wieder Farbe, denn sein größter Wunsch ging in Erfüllung: er sollte das Untier, wie die Dreschmaschine, bei der Arbeit kennenlernen, selbst bändigen und beherrschen! —

Wie hypnotisiert hatte er ja schon immer in seiner Kindheit der Arbeit jener Ungetüme zugesehen, die Garbe um Garbe verschlangen und in zwanzig Minuten ein ganzes Fuder auffraßen.

Zwei Stunden später schimpfte Meister Jakob auf dem Dorfanger, wo die Dampfmaschine, der Dreschapparat und die Strohpresse aufgestellt wurden. Albert und Paul, jeder schleppt eine große Winde keuchend um die Maschinen. Heben damit bald hoch, stellen die Maschinen in Wage, werfen dann wieder die ganze Last nach der Seite, damit die Antriebsriemen fluchten, schieben bald hinter, bald vor, ihre Körper schwitzen, beugen sich wie die Sprenkel. Als endlich die Sonne schon hoch im Zenit stand, waren sie damit fertig, aber auch ihre Körper waren leer und ausgepumpt.

Albert heizte dann die Dampfmaschine an. Paul mußte die Dreckarbeit machen, kroch in alle Winkel und Ecken der Maschine, füllte die Lager mit Oel und Fett, und dabei rieselte der Staub in Hals und Arme, reizte seinen Körper wie Juckpulver, doch er merkte von nichts! Legte die Riemen auf, fühlte sich ganz als Herr und Meister dieser Giganten. —

Und als endlich nach kühnem Pfeifen die Dampfmaschine die Riemen zum Ausprobieren anzog und unter ihm alles in Bewegung geriet, da strahlte Leben in Pauls Gesicht. Die Touren von dem Dreschzylinder steigen höher, übertönen sich selbst in dem rasenden Lauf. Alles bebt, gerät in Bewegung, keines der Eingeweide der Maschine hat nun noch Ruhe. Ueberall ein Drehen und Schleudern, ein Schütteln und Hüpfen, überall Aufregung, Flucht und Bewegung ...

Paul ist von der Symphonie gebannt und starrt überwältigt in den breiten Schlund, in welchen die Garben zehn Minuten später stürzen werden. Doch jetzt tänzelt der Zylinder noch leer, schreit als tiefer Akkord in dem Magen der Maschine, und die Schlagleisten verschmelzen zur glatten Walze, zum blinkenden Spiegel — alles lockt und winkt, ist voller Kraft und Leben.

Da erscheint Paul plötzlich in dem rasenden stählernen Spiegel der Tiefe jenes Maschinenwunders, von dem er diese Nacht träumte. Diese seine Erfindung des Traumes ist nicht viel größer als ein Tisch, fährt ohne Bemannung durch die Felder, mäht das Getreide, drischt gleichzeitig aus, reinigt und schüttet das Gold der Körner in die Säcke. Es pulst ein warmer Blutstrom durch seinen Körper, er will danach greifen, die Erscheinung halten, damit sie nicht wieder wie im Traume verschwindet ...

Da sticht eine ungeschlachte Stimme in seine Sinne, mißhandelt ihn mit grausamen Schimpfworten, zerstört damit seine Maschine in der Tiefe, schreit etwas wie: „Faulpelz, schläfst wohl am hellen lichten Tage!" Und die meisterliche Faust knallt in Gesicht und Nacken. Paul steigt das Blut nach dem Kopf, vor seinen Augen wird es dunkel.

Da ballt sich plötzlich die zur Abwehr ausgestreckte Hand zur Faust! Folgt der seltsamen Flamme, die zum ersten Male in der mißhandelten Brust auflobt und — schlägt den Quälgeist in das feiste Gesicht ...!

Heute, wo Paul schon längst ausgelernt hat, ist auch er hinübergeschwemmt in das gleichförmige Heer der Proleten. Lebt dort in einem der unzähligen Hinterhöfe der Großstadt.

Sein bäuerlicher Dickschädel liebt immer noch die stählernen Arme, die brodelnden, keuchenden Brüste, die kreisenden Eingeweide der Maschinen — aber er kennt auch den gefräßigen Rachen: Profit! ... Kapital!

Paul ist Klassenkämpfer! Aus dem spontanen Schlag in die feiste Fratze hat die Zeit einen Kommunisten mit klaren Zielen geformt!

Und er denkt: „Doch, wenn jener unersättliche Schlund einst zertrümmert ist, wenn wir frei sind, werden alle Menschen die Maschinen, unsere Maschinen lieben!"

Hosenträger ♦ billigst ♦ Gummi-Bieder

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290930-17/fragment/page=0007

A. Führer durch die Geschäftswelt für unsere Leser, Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Halle

Sparkasse – des Saalkreises

Annahme von Spareinlagen unter Garantie des Kreises gegen zeitgemäße Verzinsung.

Baumgartel, Gr. Steinstr. 17 Fachgeschäft für Bandagen Lieferant sämtlicher Krankenkassen 58316

Möbel-Schneider am Riebeckplatz Nr. 2 Speise-, Herren-, Schlafzimmer Auf Wunsch Teilzahlung 58317

Herren - Garderobe Anfertigung nach Maß **Otto Bartelt, Hallorenring 10** 58447

Neura das Gesundheits-Tafelwasser die Edel-Limonade. Riebeckplatz 2 58429

Max Albert, Prinzenstraße 18 billigste Bezugsquelle Bootsplanen — Zeltbahnstoffe — Strohsäcke — Wollbecken — Drelle Markisenstoffe — Schauerlicher etc. 58328

Zimmermann's Bier- u. Weinstube Kleine Steinstraße 2 58307

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Kleeblatt-Butter ist die beste F. H. Krause, Landsberger Straße Nr. 3 58322

Kempf & Co., Inh. W. Rost Gr. Steinstr. 58 Bandagen Leibbinden Artikel zur Krankenpflege Krankenkassenlieferant 58319

Bruchbänder, Leibbinden Plattfußeinlagen u. sämtl. Artikel zur Krankenpflege **Fr. Hellwig,** Barfüßerstraße 10 Krankenkassenlieferant 58315

Halle-Zentrum

Molkerei Trotha Frischmilch und Joghurt Kindermilch 58383 Butter, Sahne, Quark

Empfehle meine **Obst-Spezialgeschäfte** Berliner Straße ◆ Bernburger Straße ◆ Königstraße **Wilhelm Pfeiffer** 58099

Walhalla Das Theater d. Werktätigen Gr. Steinstr. / Kleine Preise 58380

Zoo Herrlich gelegen Ständ. wechselnd. Tierbestand Große Neuanlagen 58381

Herren- und Jünglingskleidung auf Teilzahlung kaufen Sie am vorteilhaftesten bei 57954 **Halle a. S.** Leipziger Straße 85 **Franz Mettner, G. m. b. H. Merseburg** Weißenfelser Str. 7

STEINTORBAD neben Walhalla, Haltestelle der Linien 1, 2, 4, 5 Massagen, Bestrahlungen jeder Art ◆ Am Steintor Nr. 6 58191

Engelhardt-Biere überall! 57989 Mitteldeutsche Brauereien: Halle, Merseburg, Sangerhausen

Das moderne Schuhhaus größten Stils!

ROMEO HALLE A.S. Gr. Ulrichstr. 52 Ecke Schulstraße 57924

Molkerei Merbitz Täglich frische Milch u. Joghurt-Butter, Sahne, Quark 58318 Freiimfelder Straße 8

Inserenten fordert Offerten über Drucksachen ein

Theodor Lühr Leipziger Str. 12 Das führende Kinderwagen- u. Korbmöbelhaus, Liegestühle für Zimmer u. Garten 58331

Moritz Bergmann, Samenhdlg. Vogelfutter 58324 Leipziger Straße 13

Halle-Zentrum

Sie decken Ihren Bedarf in moderner Herren-Bekleidung und Berufsbekleidung am besten bei **Gustav Reinsch,** Schmeerstraße 28 neben J. Lewin 57941

Rot- u. Reinleinen **Th. Finger** Kl. Ulrichstr. 8 58306

Das führende Photo-Haus **Ballin & Rabe** 57946 Dreyßigring 14, Hindenbstr. 1, Delitzscher Straße 94

Neumarkt-Buchhandlung Neumarkt Nr. 3-4 Zeitschriften Papierwaren Schulbücher 58304

Möbel aller Art, preiswert und gut **O. Bernhardt, Herrenstr. 19** evtl. Zahlungserleichterung 57826

Werkzeuge Eisenwaren, Haushaltartikel Gartengeräte 57945 **Georg Lemme,** Delitzscher Str. 11

Spielwarenhaus Rudolf Weibezahl Inh. Max Ronneburger / Leipziger Straße 66 58098

Allg. Konsumverein Halle u. Umg. Mitglieder, Hausfrauen! Deckt Euren **Fleisch- und Wurstbedarf** im eigenen Unternehmen. Unsere **Großfleischerei** hat den Betrieb aufgenommen und liefert nur **Qualitätswaren** Bis jetzt mehrere Fleischwaren-Abgabestellen 58390

Wittekind-Mineralwasser Sprudel mit Zitrone wohlschmeckend und bekömmlich, liefert frei Haus die Brunnenverwaltung

Reserviert

Schuhwaren

Friedrich Oehlschläger nur Leipziger Str. 3

Gasapparate Beleuchtungskörper Stadtgeschäft Halle G. m. b. H. 57823 Gr. Ulrichstr. 54 Tel. 25654

Beerdigungs-Anstalt Willy Lutze, Krukenbergstraße 7 Geschäftsstelle des Deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins 57944

Gebr. Kroppenstädt Möbelfabrik, Große Märkerstraße Nr. 4 Äußerst günstige Zahlungsbedingungen 57950

Richard Fiedler Olearius Str. 10. 57948

Leonhardt & Schlesinger, Große Ulrichstraße 13/15 ∴ Das Haus für sämtliche Handwerksbedarfe ∴ Haus- und Küchenbedarf 58303

Tapeten Albert Gerstemann Alter Markt 3 58103

Schirme Reparaturen jeder Art **Rickelt,** Eing. Gr. Steinstr. 58100 Kleinschmieden 6

zu haben in allen besseren Geschäften 58088

RK Bei **KARSTADT** kaufen, heißt **gut und billig** kaufen! 57842

Carl Weber, Schmeerstraße 6 Feine Fleisch- und Wurstwaren Filiale Hutstraße 23 57837

W. Fleischer, Kl. Ulrichstraße 30 Zigarren ⊙ Zigaretten ⊙ Tabake 57838

Georg Weiß, Geistfür. 13 Feine Fleisch- und Wurstwaren Spezialität: Kass. Rippenspeer, Landleberwurst 57840

Friedrich Müller Papier - Bureaubedarfs - Artikel Leipziger Straße 29 57841

Albert Kopf Rind- u. Schweineschlächterei Mansfelder Straße 10 ● Führender und preiswertester Bezugsfund auf dem Wochenmarkt ● Großer Eishaus an der Riebeckstraße 57842

Linoleum — Wachstuche Gummiwaren Hugo Rehab Nachf., Gr. Ulrichstr. 3 57847

Uhren — Goldwaren A. Kraß, Uhrmach., vorm. A. Schäfer Gr. Steinstr. 58 — — Reparaturen 57843

Topfwaren jeder Art empfiehlt **M. Nebel,** Spezialgesch. Gr. Nikolaistr. 8 58123

G. Michel, Grajeweg 1 Lebensmittel aller Art — Milchverkauf 58122

E. Fischer, Mineralwasserfabrik Gr. Brunnenstraße 54 Telephon 28068 58382

Volkswohl-Bund Erd- und Feuerbestattung Lebens- und Kinderversicherung Keine Wartezeit. Bei Unfall dopp. Summe Halle a. d. S., Breite Straße 16 58384

Echter Hanewacker der berühmte Nordhäuser Kautabak 58089

Hallesche Beerdigungsanstalt „Pietät" Inhaber: M. Burkel Kleine Steinstraße 4 Telephon 26393 58314

„Haflema" Hallesche Fleischsalate u. Mayonnaisen-Fabrik G. m. b. H. Ia. Qualitäten Gr. Nikolaistr. 6 Fernspr. 31288 58124

Bade im Centralbad Universitätsring 32/33 (gegenüb. d. Hauptpost) Bäder jeder Art 58312

Möbel jeder Art ⊙ Zahlungserleichterung **G. Schaible** Große Märkerstraße 26 57828

Färberei Naumann & Co. Fabrikannahme: Jakobstraße 39 ∴ 8 eigene Läden in der Stadt ∴ 58304

Schnurpelwasser das alkoholfreie Volksgetränk erhältlich in allen Lokalen 58313

Rossschlächterei K. Böhlert Halle-Saale Olearius Str. 3 Ammendorf Hauptstraße 38 Fl. Fleisch- und Wurstwaren 58305

Arthur Müller, Kl. Ulrichstraße 5 ∴ fl. Fleisch- und Wurstwaren ∴ 58302

Hoyer, ⊙ Musikinstrumente ⊙ Sprechapparate, Schallplatten Geiststraße 52 58301

Drogerie G. Ottwald Nachf. Fernspr. 1217 Halle a. d. S., Gr. Ulrichstraße 1 Farben — Lacke — Pinsel 58300

Werbt für den Klassenkampf!

Halle-Nord

Kanner, Strümpfe, Wäsche, Wolle — Reitstraße 18 — 58114

Schuhhaus Altermann Bernburger Str. 31 und 19 Reichhalt. Lager in Qualitätsschuhen Reelle Bedienung — Niedrige Preise 58115

Friedrich Weber, Gr. Brunnenstr. 18 Lebensmittel- und Kohlenhandlung 58116

Rich. Fischer, Gr. Gosenstraße 39 Kolonialwaren, Weine, Spirituosen 57895

Paul Dittrich, Körnerstraße 34 Rind- und Schweineschlächterei 58396

Paul Kaiser, Gr. Brunnenstr. 7 Rind- u. Schweineschlächterei, fl. Wurstwaren. Eigene Kühlanlage 57888

Bäckerei Kämpf, Gr. Gesundbrunnenstraße 32 fl. Kuchen und Feingebäck 58390

Drogen, Seifen, Farben **Paul Möckel,** Große Gosenstraße 12 57897

M. Donnerstag Sämtliche Lebensmittel Triftstraße 5 58387

Kolonialwaren, haushl. Landwurst **Berta Flechsig,** Seebener Straße 104 57898

R. Helwigs Hausschlachterei ∴ fl. Gedichtenkeiner Würstchen ∴ Gerbener Straße 197 57896

Schnell-Beschlanstalt Halle-Nord Geiststraße 32 (Ecke Hermannstraße) 58130

Karl Wahlpahl, Lebensmittelgeschäft Triftstraße 22 Eigene Hausschlächterei Jeden Freitag: Schlachtfest 57901

Fisch- und Seefisch-Handlung Friedrich Bönicke, Gr. Brunnenstr. 51 57956

W. Hackemesser, Höckstraße 1 Rind- und Schweineschlächterei fl. Aufschnitt 57937

E. Bohst, Körnerstraße 9 Kolonialwaren, haushlschl. Fleisch- und Wurstwaren 57938

Paul Exner, Kolonialwaren, haushl. Wurst Triftstr. 28 58117

Julius Kußermann, Advokatenweg 27 Feine Fleisch- u. Wurstwaren 57900

Halle-Süd

Paul Drietchen Zigarrenhaus Wörmlitzer Str. 109 57910

Kolonialwaren Max Künzel Merseburger Str. Ecke Königstraße 57939

Hermann Kraneis, Hausschlachterei Böllberger Weg 20 u. Wochenmarkt 57911

Thomasius-Drogerie Gust. Kühlstuck, Thomasiusstr. 49 Sämtl. Wand- u. Fußbodenfarben 58104

Ernst Stolberg Schuhwarenhaus Merseburger Str. 62 58105 Reparatur-Werkstatt

Walter Asmus, Merseburger Str. 108 Galanterie- — Haushaltswaren — Eisenwaren 58106

Kaufleute, gute Kunden stehen im „Klassenkampf"

Zigarrenhaus Willy Zeigler Hauptgeschäft: Merseburger Str. 161 Filialen: Bahnhofswangung, Thielemstr., Leuschnerstr. 26 — Delitzscher Str. 9 57841

Kauft nur bei unseren Inserenten!

M. Heldig, Merseb. Str. 67a fl. hausschl. Wurstw., Konserv., Delikat., Kolonialwaren 58107

Barbara-Drogerie Merseburger Str. 104, Tel. 329 50 Farben / Tapeten / Photo / Drogen 58108

Adler-Drogerie Königstraße 14 Ecke Landwehrstr. Farben, Lacke, Seifen, Parfümerien 58109

Paul Richter 58110 Kaffeerösterei; Kolonialwaren Steinweg und Geißstraße

Brauchen Sie Drucksachen? Dann wenden Sie sich an die Druckerei des „Klassenkampf" Halle, Leipzigerstraße

Reserviert 27 58111

Bäckerei und Konditorei Otto Gustav Rudolf-Hagen-Straße 11 Böllberger Weg 19, Ecke Ludwigstraße 58112

Hermann Becker Rattenstraße 13a fl. Fleisch- und Wurstwaren 58113

In welches Kino gehe ich? Das im „Klassenkampf" Inserierte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290930-17/fragment/page=0008

Mitteldeutschland

Reformistische Gewerkschaftsbürokratie als Kettenhund des Trustkapitals

Ein Kapitel sozialdemokratischer Kommunalpolitik

Wie eng die Kommunalpolitik selbst der lokalen, reformistischen Gewerkschaftsbürokratie mit dem Trustkapital verbunden ist, dafür zeigte der Eingemeindungskampf im Ruhrgebiet mit seinen unerhörten Schiebungen und Korruptionsfällen mehr als ein Beispiel.

Wir wollen hier nur ganz kurz einen Fall anführen, der beweist, daß sogar die lokale Gewerkschaftsbürokratie auf Gedeih und Verderb mit dem Trustkapital verbunden ist. Die Stadt Essen wollte unter allen Umständen die Gemeinde Ueberruhr, die auf der linken Seite der Ruhr liegt, nach Essen eingemeinden. In Ueberruhr liegt die Gewerkschaft Heinrich, die mit einer Belegschaft von etwa 2000 Mann natürlich für Essen eine gute Steuerquelle ist. Der Direktor Petersmann als Hauptaktionär und führender Direktor der Zeche Gewerkschaft Heinrich, wandte sich wegen der Frage der Eingemeindung an den Oberbürgermeister der Stadt Essen, Bracht, und es kam zwischen beiden Teilen ein Vertrag zustande, der einerseits dem Oberbürgermeister von Essen die Zustimmung des Direktors Petersmann zur Eingemeindung nach Essen sicherte, während andererseits der Oberbürgermeister Bracht der Zeche Gewerkschaft Heinrich eine großzügige Ermäßigung der Realsteuern nach der Eingemeindung nach Essen zusicherte.

Inzwischen aber war dieser Vertrag zwischen den beiden Partnern bekanntgewerden durch eine Interpellation der kommunistischen Fraktion im Preußischen Landtage, so daß die preußische Regierung gezwungen war, die Abmachungen zwischen Bracht und Petersmann für nichtig zu erklären.

Sofort änderte nun der Direktor der Zeche Gewerkschaft Heinrich seine Taktik und entfaltete eine lebhafte Propaganda gegen die Eingemeindung nach Essen in der Hoffnung, durch eine Umgruppierung der Eingemeindung sich Vorteile verschaffen zu können.

Besonders interessant wird aber diese ganze Angelegenheit durch das Verhalten der reformistischen BAV.-Bürokratie in der Gemeinde Ueberruhr. Hatte sie zuerst für die Eingemeindung nach Essen sich ausgesprochen, so änderte die reformistische Bergarbeiterverbandsbürokratie ihre Stellung, als der Direktor Petersmann seine Vereinbarungen mit dem Essener Oberbürgermeister für nichtig erklärt sah. Auf einmal waren auch diese Herrschaften gegen die Eingemeindung nach Essen, protestierten in gewaltigen Tönen beim Bergarbeiterverbande gegen die Eingemeindung und ließen sich auch nicht verdrießen, ein diesbezügliches Schreiben an die preußische Landtagsfraktion der SPD. zu senden, in dem sie darauf hinwiesen, als ländlicher Ort mit bodenständiger Bevölkerung nicht an die Großstadt Essen angegliedert werden zu wollen.

Wenn sich auch schließlich trotz alledem die Eingemeindung nach Essen vollzogen hat, weil stärkere kapitalistische Mächte, als es der Direktor Petersmann war, auf die Eingemeindung nach Essen drängten, so beweist doch dieses Beispiel, daß die sozialdemokratische Bürokratie eine Kommunalpolitik auf Geheiß dieses großen Industriekonzerns getrieben hat.

80 Morgen Wald in Flammen

Freitag nachmittag entstand in dem Forstrevier Grimme bei Gerbst aus unbekannter Ursache ein Waldbrand, der schnell an Ausdehnung gewann. Das Feuer ergriff achtjährigen Fichtenbestand und äscherte etwa eine Fläche von 80 Morgen ein. Der Einwohnerschaft des Dorfes Grimme, die unter der Leitung eines Försters das Feuer bekämpfte, gelang es nach großen Anstrengungen um Mitternacht, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Motorlastzug in die Elbe gestürzt

Kurz vor der über die Alte Elbe führenden Herrenkrugbrücke in Magdeburg stieß am Sonnabendnachmittag ein Personenkraftwagen beim Ueberholen mit einem Trecker mit zwei Anhängewagen zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Führer des Traeders die Gewalt über sein Fahrzeug verlor. Er fuhr auf den Fußweg, durchbrach das Geländer der Brücke und stürzte in das zurzeit fast ausgetrocknete Flußbett der Alten Elbe. Die drei Wagen wurden vollständig zertrümmert. Der Führer L. aus Heyrothsberge wurde mit einem Unterarmbruch in das Altstädtische Krankenhaus eingeliefert. Der Begleiter der Anhängewagen konnte sich durch Abspringen retten.

Neuer Eisleber Etat, aber nicht besser

Der Kumpel zahlt die Zeche — wenn der Magistrat seine Politik durchsetzt!

Eine nähere Betrachtung der Positionen für das Steueraufkommen der Stadt hellt uns gleich vor die Frage, ob in Eisleben noch „Wunder" geschehen. Im ersten Etatentwurf rechnete der Magistrat aus dem Reichseinkommensteueranteil den Betrag von rund 190 000 Reichsmark heraus, jetzt kommt er auf einmal auf 240 000 Reichsmark. Also **50 000 Reichsmark** mehr! Sitzt denn auf dem Eiselebener Rathaus ein Dukatenmännchen?

Und welche Rechnung oder Kalkulation ist denn nun eigentlich die richtige?

Die Biersteuer brachte 1928 die Summe von 4200 Reichsmark, soll jetzt aber bringen **30 000 Reichsmark!** Lieber Prolet, dann nimm Abschied vom Bier und laß Dir den Wassertopf reichen. Im verordnete Mentzel, der bei der letzten Etatberatung klipp und klar erklärte, **höhere Steuern könnten nun der Industrie nicht mehr zugemutet werden,**

daß die Mansfeld A.-G. diesen Etat nur schluckt, wenn sie dabei Hintergedanken hat zum Nachteil der Kumpels.

Die Lohnsummensteuer soll eine Möglichkeit darstellen, die Großindustrie, die den Städten besondere Lasten verursacht, besonders zur Steuerzahlung heranzuziehen! „Mansfelds" haben sich deswegen immer auch dagegen gewehrt! Die Mansfeld A.-G. sagt sich einmal, diese Ausgabe überhaupt sparen, und wenn wir sie schon machen müssen, dann so niedrig wie möglich.

Wenn daher der Rechtsblock im Eiselebener Stadtparlament diese Lohnsummensteuer mit offener oder stiller Genehmigung der Mansfeld A.-G. beschließen sollte,

dann wird sich die Mansfeld A.-G. aber bei kommenden Lohnforderungen der Kumpels mit Händen und Füßen sperren und wird unter Hinweis auf die hohe Lohnsummensteuer in Eisleben jede Forderung sabotieren.

Es ist ein beliebtes Mittel der Großindustrie, die Lohnsummensteuer für die Gemeinden als Schwergewicht zum Schaden der Arbeiter bei Lohnforderungen in die Wagschale zu werfen.

Damit aber hat die Bürokratie des Bergarbeiterverbandes mit der Verzögerung und Sabotierung der Lohnforderung für die Kumpels eine

schwere Schuld auf sich geladen.

Lieber bezahlt die Mansfeld A.-G. die Lohnsummensteuer, die sie dann vielfach wieder einspart an abgelehnten Forderungen der Kumpels.

Dann aber bezahlt der Kumpel auf dem Umwege über die Mansfeld A.-G. mit seiner abgelehnten und durch die Verbandsbürokratie sabotierten Lohnforderung die Steuern der Stadt Eisleben, und die Mansfeld A.-G. lacht sich ins Fäustchen!

Das ist die inhaltschwere und bittere Lehre, die sich aus dem neuen Entwurf des Etats der Stadt Eisleben schlußfolgern läßt!

Das ist der Druck eines Systems, das so oder so den Arbeiter verurteilt, die Lasten tagaus und tagein zu tragen!

Dieses System gilt es zu beseitigen. Die Arbeiterschaft muß mit den übrigen Massen der Werktätigen dafür sorgen, daß schon der 17. November ein Tag des Kampfaufmarsches gegen alle Feinde der Arbeiterklasse wird. Im Interesse der Ueberwindung der drückendsten Tagesnöte sowie der restlosen und baldigen Beseitigung dieses Systems als die Ursache allen Uebels steigert die Werbearbeit für den „Klassenkampf" und die KPD. für die Wahl von Kommunisten am 17. November!

KOMMUNALWAHLEN — KPD — 10 Pf. — 1929

Die Kommunalwahlen stehen vor der Tür. Große Mittel sind für den Wahlkampf erforderlich. Die Extramarke muß in jedem Parteibuch kleben. • Genosse! Jedem Sympathisierenden verkaufst Du die Wahlfondsmarken der KPD.

„Rate der Götter", im Eiselebener Rathaus, ist es also beschlossen! Grundvermögensteuer und Gewerbesteuer vom Ertrag sollen dieselben Zuschläge als im Vorjahre erhalten.

Den Clou bildet die Lohnsummensteuer!

Die Lohnsummensteuer erreicht an Zuschlägen eine Höhe von 7200 Prozent in diesem Entwurf! Ihre Einnahmen sollen gegenüber dem Vorjahre in Höhe von 224 800 Reichsmark, diesmal

die Summe von 423 000 Reichsmark bringen!

Der Löwenanteil dieser Leistungen entfällt naturgemäß auf die Mansfeld A.-G. Entweder sind beim Anblick dieses Entwurfs der Herr neugebackene Generalkonsul Heinhold und sein Paladin, Direktor und Stadtverordneter Mentzel, in Ohnmacht gefallen oder sie lächeln das Augurenlächeln kundiger Thebaner! Es glaubt doch wohl kein Mensch im Ernst, nachdem der Direktor und Stadtschlauchleitung zu bekämpfen suchte, konnte nichts mehr retten. Das Gebäude war von der Majoranfirma Plath & Co. als Niederlage für Majoran gepachtet. Auch die in dem Gebäude befindlichen Büroräume brannten in kurzer Zeit vollständig aus.

Riesenbrand in Aschersleben

Am Sonntag in der 23. Stunde brach in dem Nordmannschen Grundstück in der Froser Straße ein Riesenfeuer aus. Ein massiver Speicher von etwa 52 Meter Länge und 10 Meter Tiefe mit 800 bis 1000 Zentner getrocknetem Majoran brannte innerhalb einer Stunde bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die städtische Feuerwehr, die den Brand mit einer etwa 600 Meter langen

Reichskongreß werktätiger Frauen am 20. Oktober in Berlin

Wählt Delegierte in allen Betrieben! Sammelt zur Finanzierung der Delegationen!

Magdeburg. Taschendiebe am Postschalter — 6450 Mark gestohlen. Am Sonnabendvormittag wurden einem Privatboten, der auf dem Hauptpostamt Postwertzeichen kaufte, aus der Brieftasche, die in der inneren Brusttasche steckte, 6450 Mark gestohlen.

Dessau. Die Unterzeichnung des Preußag-Vertrages soll Freitag nachmittag im Staatsministerium stattgefunden haben. Wie es heißt, sollen bei den Verhandlungen der letzten Wochen noch manche Vorteile für Anhalt erreicht worden sein, u. a. hinsichtlich der Versorgung der Beamten des Salzwerks.

Halberstadt. Der Wurstfabrikant Heine gestorben. Friedrich Heine, der Begründer der weltbekannten Fleisch- und Wurstfabrik, ist nach schwerer Krankheit in der Nacht zum Donnerstag im Alter von 63 Jahren gestorben.

Bernburg. Das Loch im Rucksack. Ein Landwirtssohn aus Weddegast will 250 Mk. Hartgeld, das er von einer Bank abgeholt hatte, durch ein Loch im Rucksack verloren haben. Bisher muß man ihm das glauben, jedoch hat sich noch kein Finder gemeldet.

SCHKID Die Republik der Strolche

G. Bjelych / L. Pantelejew

(Copyright by Verlag der Jugendinternationale, Berlin 1929)

„Schadet nichts. Mach Dir nichts draus. Wirst bald rausgelassen. An allem ist Slajonow schuld!"

Sawuschka ging auf und ab in dem viereckigen, kleinen Raum und drohte:

„Den Slajonow, den mach ich zu Brei, wenn ich rauskomme."

In der oberen Toilette versammelten sich die Schkider und betrachten mit finsteren Mienen die Ereignisse.

Der Türke hielt sein Viertelpfund Brot in der Hand und betrachtete es aufmerksam. Das war die Morgenportion, die zu Slajonow wandern sollte. Aber der Türke war hungrig und außerdem grell wütend. Einen Augenblick hielt er unentschlossen das Brot in der Hand, dann bissen sich seine Zähne wütend hinein.

„Was fällt Dir ein", fragte Ustinowitsch verwundert. „Und die Schuld?"

„Die zahl ich nicht", brummte der Türke finster.

„Wie? Du zahlst Deine Schuld nicht? Die Großen werden Dich fragen!

„Meetdings, das stimmte, die Großen konnten ihn dazu zwingen. Er wirkte abkühlend auf den Türken. Nicht mehr Slajonow flößte ihm jetzt Angst ein, sondern seine Garde. Nachdenklich betrachtet er den Brotrest in seiner Hand. Da hörte er plötzlich Jankels Stimme:

„Kol's der Teufel! Ich esse auch mein Viertel auf. Die Schulden müssen mit gestohlen bleiben."

Plötzlich verstummten alle.

In der Tür erschien Slajonow. Er war ganz erhitzt. Sein auch immer rotes Gesicht glühte jetzt. Für einen Augenblick war er vom Fest hergelaufen. Sein Mund glänzte fett. In den Mundwinkeln klebten noch weiße Kuchenkrumen . . .

Slajonow witterte etwas Schlimmes und fuhr innerlich zusammen. Aber er zwang sich zur Ruhe.

Während Dutzende von Blicken ihn durchbohrten, ging er an den Tisch heran und sagte gelassen:

„Schick mal mit dem Brot raus, Türke! Bezahl Deine Schuld von gestern früh."

Der Türke schwieg.

„Los andern auch.

„Also los! Zahl Deine Schuld!"

„Geh zu, wer sie Dir zahlt! Ich hab kein Brot!" sagte der Türke gelassen.

„Was heißt, Du hast kein Brot? Wo ist Deine Morgenportion?"

„Ich hab ich gegessen."

„Und Deine Schulden?"

„Du kannst mich . . .", meinte der Türke. „Ich zahl keine Schulden Schluß!"

„Was heißt das, du zahlst keine Schulden mehr?" Slajonow war ganz verdutzt.

„Was das heißt, ist doch klar. Ich nicht und die anderen nicht."

„Ah so!"

Es trat Stille ein. Alle beobachteten Slajonow. Der Augenblick war kritisch. Slajonow aber stand ratlos da und zwinkerte blöd mit den Augen.

„Ein neues Manifest in Sicht! Der Schkider zahlt seine Schulden nicht!" deklamierte Jankel plötzlich in der drückenden Stille. Man brach in lautes Lachen aus.

„Ah so! So zahlt ihr eure Schulden! Gut so!"

Slajonow rannte aus der Toilette, und im Nu waren die Jungen wieder mutlos.

„Er ist zu den Großen gelaufen. Er holt Gromonoszew."

Jeder wußte, daß jetzt alles von Gromonoszew abhing. Er war eine Macht, und wenn er für Slajonow eintrat, dann mußten der Türke und alle anderen morgen wieder gehorsam ihren Tribut an den großen Wucherer zahlen.

„Wielleicht kommt er doch nicht", unterbrach Ustinowitsch schüchtern die schwere, verzweifelte Stille. Alle wußten, daß mit dem „er" Gromonoszew gemeint war, und alle hofften heimlich, „er" werde nicht kommen.

Aber er kam.

Er kam zusammen mit Slajonow.

Stolz und zornig betrachtete der Wucherer die Schüler und zeigte auf den Türken:

„Der da, Zigeunerchen! Der will die Schulden nicht zahlen!"

Gespannt bohrten sich ein Dutzend Augen in Zigeuners finsteres Gesicht. Jetzt mußte die Entscheidung fallen.

„Wird es tun oder nicht?"

Slajonow fuhr fort zu jammern:

„Ich komme und sage: „Zahl Deine Schuld". Aber das Biest lacht mir ins Gesicht und sagt „Schulden werden nicht gezahlt!"."

Gromonoszew schwieg. Sein Gesicht wurde immer finsterer. Die feinen Nüstern blähten sich auf. Da drehte er sich plötzlich zu Slajonow um und fuhr ihn an:

„Was fällt Dir ein? Bin ich Dein Henkersknecht? Ich hab keine Lust. Deine dreckige Visage zu schützen. Komm mir noch mal mit so was! Dann kriegst Du's mit mir zu tun. Du schmieriger Jammerlappen Du!

Die Tür flog hinter ihm zu, und Slajonow stand da, allein mitten unter Feinden, hilflos und verlassen.

Die Jungen schwiegen drohend. Slajonow witterte Gefahr und wollte zur Tür, aber Jankel packte ihn und stieß ihn zurück.

„Jetzt haben wir Dich, Freundchen!" kreischte der Türke auf, und eine klatschende Ohrfeige sauste in Slajonows fettes Gesicht.

Slajonow schrie auf. Ein Schlag auf den Hinterkopf ließ ihn zusammenknicken.

Dann boxte ihn jemand auf die Nase, und nun prasselte ein wahrer Hagel von Hieben auf ihn nieder.

Der fette Wucherer suchte hilflos sein Gesicht mit den Händen zu schützen, aber ein neuer Schlag warf ihn zu Boden.

„Warum schlagt Ihr mich, Jungens? Hilfe!" heulte er, aber das half ihm nichts.

Alles schlug erbittert auf ihn los, als ob man ihm die ganzen Hungerwochen mit den Fäusten einbläuen wollte. Endlich kam die Ernüchterung.

„Schluß! Hol ihn der Teufel! Dieses Mistvieh!" keuchte der Türke

„Schluß!"

Kläglich zerschunden saß Slajonow in der Ecke neben dem Abort, schluchzte und wischte sich mit dem Aermel das Blut, das ihm aus der Nase tropfte.

Die Jungen ließen ihn allein.

Wie ein Blitz durcheilte die Nachricht von dem Vorgefallenen die ganze Schkid.

Die Großen veranstalteten in der unteren Toilette eine Versammlung und faßten folgenden Beschluß: Alle Schulden sind als annulliert zu betrachten. Die Sklaverei ist abgeschafft. In Zukunft dürfen derartige Dinge nicht mehr vorkommen.

Die Schkid, die sechs Wochen lang gehungert hatte, atmete auf. Die Sklaven von gestern waren zufrieden; am zufriedensten aber waren die Großen.

Jetzt waren sie den Druck los, der auf jedem von ihnen gelastet hatte. Sie wußten genau, daß sie selber an vielem schuld waren. Um so größer war die Freude, daß sie bei der Beseitigung des Uebels mitgeholfen hatten.

Slajonows Sturz war schnell und überraschend gekommen. Auf eine solche Katastrophe war er nicht gefaßt gewesen. Alle seine Einkünfte blieben mit einem Male aus. Er wurde zu einer hilflosen Jammergestalt und, was das Schlimmste war, er hatte keinen einzigen Kameraden mehr. Alle sagten sich von ihm los; selbst Kusja, der einst vor ihm auf den Knien gelegen hatte, sah ihn nur noch mit Ekel an.

Nach zwei Tagen kam Sawuschka aus dem Karzer und wurde von jeder Schuld freigesprochen.

Wie ein Mann erhoben sich die Schkider zu seiner Verteidigung und berichteten Viktnikfor die Taten des großen Wucherers.

Nachträglich verprügelte auch Sawuschka noch den Slajonow, und dann mußte der einstmals große und mächtige Wucherer in den Karzer wandern. Kein Mensch kam vor seine Tür. Kein Mensch tröstete ihn in seiner Gefangenschaft.

Nach ein paar weiteren Tagen war er verschwunden. Die Karzertür stand offen. Das Schloß war aufgebrochen, und der Gefangene geflüchtet.

Die einen behaupteten, er sei nach Sewastopol gereist, die anderen, er wohne bei allen Kameraden. Aber das waren alles bloß Gerüchte.

Slajonow blieb verschwunden für immer.

So endeten die Abenteuer des großen Wucherers. So endet die häßlichste und schmutzigste Seite im Lebensbuch der Republik Schkid.

Noch lange dachten die Schkider daran zurück, und manchen Abend am Ofen brachten die „Alten" damit zu, den Neuen maßlos übertriebene Legenden von den Taten des großen, märchenhaften Wucherers Slajonow zu erzählen. (Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290930-17/fragment/page=0009

Die Lumpenvilla von Rötsch bei Dabrun

So nennen die Bewohner der Umgegend ein dem Gute Rötsch gehörendes Wohnhaus, welches dem Einsturz nahe ist. Vier Familien wohnten noch vor kurzem in diesem kleinen Hause. Zwei sind ausgezogen, weil das weitere Bewohnen mit Lebensgefahr verbunden ist.

Am schlechtesten wohnt die Familie Truttmann. In einem Raume, Größe 3,50×4 Meter, ist dieses Ehepaar mit acht Kindern im Alter von vier Wochen bis 12 Jahren gezwungen, zu wohnen. Hier muß gekocht, gegessen, geschlafen und alles, was zum Leben gehört, verrichtet werden. Der Ofen hat keine Türen. Beim Feuern ist es unmöglich, im Zimmer zu verbleiben, da der

Ofen undicht ist und der Qualm aus allen Fugen dringt. Durch die morschen Wände wächst das Gras. Der Wind pfeift durch alle Fugen. Ein Keller ist nicht vorhanden. Das Betreten des Bodens ist mit Lebensgefahr verbunden.

Die Bewohner können sich vor Wanzen, Flöhen, Ratten und Mäusen nicht retten. Sämtliche Lebensmittel müssen in Blechbüchsen verpackt sein, sollen sie nicht von den Ratten gefressen werden. Die Betten müssen tagsüber auf die Leine ins Freie gehängt werden, damit sie nicht von den Ratten zerfressen werden. Vier Kinder befinden sich schon in Pflege, die anderen vier müssen in einem Bette schlafen.

Trotz aller Bemühungen ist es der Familie nicht gelungen, eine andere Wohnung zu bekommen. Jetzt werden die kommunistischen Kreisausschußmitglieder dafür sorgen, daß diese Zustände beseitigt werden. Die Landarbeiter müssen am 17. November mit den Bürgerlichen und Sozialfaschisten abrechnen und nur den Kommunisten ihre Stimme geben. Nur sie vertreten die Interessen aller Notleidenden.

Die Erwerbslosen Brehnas marschieren

Am 27. September sprach hier der Genosse Schneider in einer Erwerbslosenversammlung über den bevorstehenden Betrug an den Erwerbslosen. Nach ausgiebiger Diskussion wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die am 27. September stattgefundene Versammlung der Erwerbslosen von Brehna protestiert auf das entschiedenste gegen jede Verschlechterung der Erwerbslosenversicherung. Sie begrüßt das energische Vorgehen der KPD., der alleinigen Arbeiterpartei Deutschlands, und die von ihr getroffenen Maßnahmen zur Abwehr des Betruges. Die Versammlung gelobt sich, aktiv für die Forderungen, welche die KPD. am 30. September dem Reichstag unterbreiten wird, einzusetzen. Zur Unterstützung ist der einstündige Proteststreik überall durchzuführen. Mehr als bisher müssen sich die erwerbslosen Kollegen mit den Kollegen in den Betrieben eins fühlen. Gemeinsamer Kampf für gemeinsame Interessen.

Es lebe die Kommunistische Partei, die Führerin des Proletariats, mit der wir auch in Deutschland die Voraussetzungen zum Sturz des Kapitalismus und somit zum Aufbau des Sozialismus schaffen werden."

Auch in Sandersdorf will Koltzsch spalten

Am 21. September fand die Monatsversammlung der Freidenker-Ortsgruppe statt. Die anwesenden Mitglieder, 40 an der Zahl, mußten zu dem Ausschlußantrag gegen ihren Vorsitzenden Hermann Fahlke Stellung nehmen. Wegen der Wichtigkeit der Tagung war die gesamte Mitgliedschaft sehr aufgeregt. Der Gesandte von der Bezirksleitung, Kühn, verlangte gleich zu Anfang der Versammlung, Genosse Fahlke sollte sich ihm gegenüber verteidigen. Dieses Ansinnen wurde abgelehnt und die Anklagerede von seiten Kühns gegen ihn verlangt. Die Anklagerede des Kühn, die er hierauf losließ, war weiter nichts als Kommunistenhaß, was ihm auch von unserem Genossen Fahlke derb gesagt wurde. Unser Genosse führte die Diktatur und Gewaltmaßnahmen der Siewers, Kolisch und Konsorten ganz klipp und klar an. Kühn konnte sich nicht verteidigen. Nach ausgiebiger Debatte wurde ein Vertrauensantrag für unseren Genossen und Vorsitzenden gestellt. Die geheime Abstimmung ergab von 39 abgegebenen Stimmen 33 für Fahlke, 4 für Bund und 2 ungültig. Hiermit hat die Ortsgruppe Sandersdorf für Freidenkertum und Feuerbestattung dokumentiert, daß sie nicht mit den Terrormaßnahmen, die man von Bezirks- und Bundesleitung gegen die Mitglieder anwendet, einverstanden ist. Nur weiter so und diese Sorte von Auchgenossen werden bald auf weiter Flur allein stehen.

Bitterfeld. Brandstiftung? In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch brach in einem Stallgebäude in der Töpferstraße 13 ein Brand aus. Die Feuerwehr wurde durch Klingelzeichen an die Brandstelle gerufen und konnte in kurzer Zeit den Brand löschen. Während die Wehr bereits im Begriff war abzurücken, wurde plötzlichein zweiter Brandherd im selben Gebäude bemerkt. Er war ungefähr sechs Meter vom ersten Brandherd entfernt. Schnell wurde die Schlauchleitung nochmals angelegt und auch dieser Brandherd gelöscht. Am anderen Tage aufgenommene Untersuchungen sollen den Verdacht einer Brandstiftung erweckt haben. Nachts um 23¼ Uhr soll jemand bemerkt worden sein, der aus dem Gebäude herauskam und nach kurzer Zeit wieder hineinging. Ein Arbeiter, der in der Nähe wohnt und noch wach war, bemerkte den Brand noch rechtzeitig und soll die Alarmierung der Wehr veranlaßt haben. Wäre der Brand nicht rechtzeitig bemerkt worden, so hätte es aller

Werbt neue Parteigenossen!

Wahrscheinlichkeit nach eine größere Brandkatastrophe gegeben. Das Stallgebäude ist ein alter Bau, desgleichen das Wohnhaus. Die in der Nähe gelegenen Wohnhäuser sind ebenfalls „alte Dinger" und hätten daher sehr leicht und schnell Feuer fangen können. Wir werden über das Ergebnis der Untersuchung noch berichten.

Schwemsal (Kreis Bitterfeld). Ein Pferd als Motorradopfer. Ein in Düben wohnender Arbeiter fuhr frühmorgens kurz nach 5 Uhr mit dem Motorrad nach seiner Arbeitsstelle in Golpa. Plötzlich tauchte ein auf der falschen Straßenseite fahrendes Fuhrwerk vor ihm aus dem herrschenden Nebel auf. Der Arbeiter riß sein Fahrzeug im letzten Augenblick noch herum. Dabei wurde dem einen Pferd des Gespanns vom Nummerschild des Motorrades der Leib aufgerissen, so daß es abgeschlachtet werden mußte. Der Motorradfahrer mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Das wahre Gesicht des Bürgerblocks von Delitzsch

In der vorigen Woche gab das alte Stadtparlament seine letzte große Vorstellung und wartete mit einem reichhaltigen Programm auf. Rücksichtslos und offen zeigte der Bürgerblock nochmals sein arbeiterfeindliches Gesicht und seine Schlauheit, wenn es gilt, die Arbeiterkinder mit Patriotismus und Religion zu vergiften.

Werden Mittel für arme und arbeitende Schichten benötigt, leiert diese Gesellschaft ihre Litanei der Notlage und Finanznot der Stadt herunter und man sieht fast die Tränen in ihren Augen ob ihrer Sorge um die Stadt. Sobald aber Mittel für ihre Standesgenossen und ihre Zwecke benötigt werden, ist Geld in Hülle und Fülle vorhanden. Dann wird lustig drauflos bewilligt. Diese Scheinheiligkeit haben sie einschließlich des zweiten Bürgermeisters wieder einmal glänzend zur Schau getragen.

In dem angekauften Delitzscher Schloß sollte ein Kinderhort zur Betreuung und Erziehung armer Kinder sowie zur Entlastung kinderreicher Familien und ähnliches in größerem Umfange eingerichtet werden. Diese Kinderseelen wollte sich nun der patriotische Vaterländische Frauenverein nicht entgehen lassen und mit 4000 Mark sich einen bestimmenden Einfluß erkaufen. Der Gesamtaufwand für den Kinderhort betrug 6000 Mark. Der zweite Bürgermeister sprach über die gespannte Finanzlage der Stadt, die es unmöglich macht, 6000 Mark für arme Kinder aufzubringen. Er wolle damit das raffinierte Vorgehen des Vaterländischen Frauenvereins schmackhaft machen.

Genosse Gebhardt forderte Errichtung und Verwaltung des Kinderhortes durch die Stadt und beleuchtete treffend die wahren Hintergründe dieser Machenschaften.

Der Bürgerblock entschied, entweder die Vaterländischen kommen in die Verwaltung, andernfalls brauchen wir keinen Kinderhort. Die Stadt kann die 6000 Mark nicht aufbringen und lehnte unsere Anträge ab.

Im gleichen Atemzuge wurden Mittel in Höhe von 9800 Mark beantragt für Ausstattung des Rathauses mit Möbeln, Polstersesseln und dergleichen.

Hier erklärte der zweite Bürgermeister beiläufig: „eine besondere Anleihe ist nicht nötig, diese paar Mark bekommen wir jederzeit von der Kasse". Das klang schon anders als bei der Behandlung des Kinderhortes. Der Polizeikommissar beantragt Erhöhung des Kleidergeldes. 170 Mark jährlich wurden anstandslos bewilligt. Kein Wort fällt über Geldnot.

Die Feuerwehr (die Leitung liegt in sicheren Stahlhelmerhänden) hält im nächsten Jahre ihren Verbandstag in Delitzsch ab. Dazu braucht man Geld. Eine Garantiesumme von 1000 Mark wird ohne Gestrei bewilligt. Zu diesem Fest will man natürlich auch ein schönes Geschenk zur Zierde, in Gestalt eines Feuerwehrhauses mit Turm haben, um es den Gästen präsentieren zu können; denn Herr Mietsch sagte wörtlich: „Wenn wir das Geschenk

Parteigenossen, werbt unverdrossen für Euer Blatt!

nicht bis zu unserem Verbandstag haben, dann brauchen wir überhaupt keins". Kostenpunkt 46 000 Mark; wird selbstverständlich bewilligt und sofort gebaut.

Klar sieht man hier das reaktionäre Gesicht des Bürgerblocks. Geld für ihre Kreise ist immer vorhanden. Für die Armut sind jedoch die Almosen des Vaterländischen Frauenvereins gut genug.

Die Arbeiterschaft wird gut tun, sich in Zukunft zahlreicher an den Stadtverordnetensitzungen zu beteiligen.

Zur Verhütung von Bauunfällen sollte ein Baukontrolleur aus Arbeiterkreisen (Antrag des Baugewerksbundes) gewählt werden. Vorgeschlagen war vom Baugewerksbund Maurer Otto Richter, vom Arbeitgeberverband Polier Helmut Bräunig. Der Magistrat ist für den Vorschlag der Arbeitgeber, Bräunig, die kommunistische Fraktion für den Vorschlag des Baugewerksbundes, Richter. Bei der Abstimmung stimmt die SPD. für den Arbeitgebervorschlag, der jedoch mit 6 gegen 17 Stimmen abgelehnt wird. Bei der zweiten Abstimmung stimmen sie für unsern Antrag, der ebenfalls mit 12 gegen 12 Stimmen abgelehnt wird. Frau Ebeling stimmt für unseren Antrag. Der übrige Bürgerblock lehnt die Baukontrolle ab. Sie wollen ihren Profit nicht schmälern, und sei es auch auf Kosten von Leben und Gesundheit der Bauarbeiter.

Genosse Geith deckt noch eine Schiebung des Bauamtes auf und gerät mit dem zweiten Bürgermeister in Konflikt. Der Inspektor Partizki, Führer des Landarbeitgeberbundes, ist als Auswärtiger bevorzugt worden, hat städtisches Land zu billigem Preis sowie Hauszinssteuer erhalten, und hat bereits zu bauen begonnen, in einem Baustil, der einer Verschandelung der Straße gleichkommt. Er beantragt 5 Mark pro Quadratmeter Bauland, wie auch andere Private zahlen müssen. Die Bürgerblockmehrheit schenkt auch in diesem Falle ihrem Standesgenossen 1120 Mark für das Baugelände.

Beschlossen wird noch für Stadtkinder im Winterhalbjahr 1929/30 kostenlos Brausebäder zu verabreichen.

Weiter kann das Wasserwerk an den nächsten drei Sonntagen in der Zeit von 9 bis 10 Uhr von jedermann besichtigt werden.

Zum Schluß behandelt Genosse Gebhardt die Lage der Erwerbslosen, die geplante Verschlechterung der Unterstützung und die Doppelzüngigkeit der SPD., die hier für die Erwerbslosen eintreten will und sich praktisch am Unterstützungsraub beteiligt. Es reicht für die KPD.-Fraktion einen Dringlichkeitsantrag für den Reichstag ein. Mit 12 gegen 12 Stimmen gelingt es dem Bürgerblock, die Dringlichkeit abzulehnen.

Mansfeld-Sangerhausen

Wozu man in Klostermansfeld Geld hat

Sind in Klostermansfeld große nationale Feiern, so marschiert „Kamerad K. Höhne" immer an der Spitze seines Tambourkorps. National wie er einmal ist, trotz seiner republikanischen Beschäftigung an der Reichspost, hat er auch ein Herz für die Militarisierung der Schuljugend. Bei der Ausbildung der Jugend läßt er sichs nicht nehmen, nach wilhelminischer Art mit groben Schimpfworten und Schlägen die Jungens zu bearbeiten, wenn die Spielweise nicht gleich klappt. Um nun den nationalen Helden, der von der Einwohnerschaft als der „stolze Paul" tituliert wird, auch durch die Gemeinde zu ehren, haben die Gemeindevertreter mit den bürgerlichen und den acht SPD.-Stimmen Paul eine einmalige Gratifikation in Höhe von 60 Mark bewilligt und ausgezahlt.

Arbeiter von Klostermansfeld, seht Euch diese „Arbeitervertreter" an. Arme, Invaliden, Witwen und Waisen, welche in Not geraten sind, erhalten keine Unterstützung, während man für den nationalen Klimbim sonst was gibt.

Eisleben. Außer Verfolgung gesetzt wurde der Verbandssparkassendirektor K. B. in Eisleben durch Beschluß der halischen Strafkammer vom 13. September. B. war beschuldigt worden, als Bevollmächtigter der Verbandssparkasse der Mansfelder Kreise und Städte fortgesetzt absichtlich zum Nachteile der

Nimm Deine Zeitung und wirb neue Leser!

Auftraggeberin verfügt zu haben, um sich oder anderen Vermögensvorteile zu verschaffen. Das Außerverfolgungsetzen ist aus dem tatsächlichen Grunde mangelnden Beweises erfolgt.

Ziegelrode. Unglück durch eine explodierende Karbiddose. Ein dreizehnjähriger Schüler goß in eine Karbiddose, die er gefunden hatte, Wasser und zündete die sich entwickelnden Gase an. Es erfolgte eine starke Explosion. Der leichtsinnige Schüler trug erhebliche Brandwunden im Gesicht und auch sonst am Kopf davon, deren Spuren nach der Heilung für immer zu sehen sein werden.

KPD.-Fraktion allein für die Erwerbslosen in Hohenleipisch

Am Mittwoch, dem 25. September, tagte die Gemeindevertretung. Vier Punkte standen zur Verhandlung. 1. Die Rechnungsprüfungskommission erstattet Bericht, die Gemeindekasse ist in Ordnung. Die Einnahmen betrugen 102 600 Mark, Ausgabe 95 000 Mark. Der Ueberschuß beträgt demnach 7600 Mark. Dem Rendanten wird einstimmig Entlastung erteilt. 2. Der Brunnen auf dem Gemeindeplatz (Trift), der bisher mehreren Eigentümern gehörte, wird von der Gemeinde übernommen.

Die Auflösung der Gutsbezirke hat stattgefunden, die Gemeinde erhält 30 Morgen Land von der Aufteilung. Am 1. Oktober beginnt der Haushaltkursus. Das Wahllokal bei der diesjährigen Wahl ist das Lokal von Janke, „Zur Weintraube". Die Gemeinde hat 1775 wahlberechtigte Personen. Der Gemeindevorsteher gibt bekannt, daß ein Antrag der kommunistischen Fraktion eingegangen ist, welcher lautet:

„Die Reichsregierung beabsichtigt einen Abbau der Erwerbslosenunterstützung vorzunehmen, was eine Verschlechterung der Lebenshaltung der werktätigen Massen, insbesondere der Erwerbslosen bedeutet. Dieser, von dem sozialdemokratischen Reichsarbeitsminister Wissell vorgelegte Abbau-Entwurf wird eine weitere Verschlechterung der Finanzlage der Gemeinden bringen. Die Kommunisten haben auf diese außerordentliche Gefahr schon immer hingewiesen. Durch den Vizepräsidenten des deutschen Städtetages, Dr. Fritz Elsaß, wird in der „Vossischen Zeitung" vom 20. August in einem Artikel mit der Ueberschrift „Auf Kosten der Städte" diese unsere Behauptung vollkommen bestätigt. Der vorgelegte Abbau-Entwurf sieht vor:

1. Verlängerung der Wartezeit.
2. Verschlechterung der Krankenkassenversorgung für den Erwerbslosen.
3. Anrechnung der Renten.
4. Abbau der Saisonarbeiter-Unterstützung.
5. Erhöhung der Beiträge.

Die Gemeindevertretung wolle deshalb beschließen:

Die Gemeindevertretung in Hohenleipisch protestiert aufs schärfste gegen den beabsichtigten Abbau der Erwerbslosenunterstützung, der für die Gemeinde Hohenleipisch eine schwere finanzielle Belastung zur Folge haben würde. Die Gemeindevertretung beauftragt den Gemeindevorstand, bei der Reichs- und Landesregierung Schritte einzuleiten, um den Unterstützungsabbau zu verhindern und eine Besserung der Erwerbslosenversorgung zu verlangen."

Genosse Haberland begründet den Antrag sehr ausführlich und wies dabei auch auf die Mehrbelastung der Gemeinden hin. Wir haben erst vorigen Winter die traurige Not unserer Erwerbslosen kennengelernt. Die Wirtschaftskrisen werden immer heftiger, die Erwerbslosigkeit ist schon jetzt im Steigen begriffen. Man kann mit dem Abbau bei den Offizierspensionen, bei den Kriegsrüstungen, die in die Milliarden gehen, bei den Ministergehältern usw. beginnen.

Unser Karlchen von der SPD. versuchte natürlich wieder, die Republik der Industriekönige und Verwaltungsstrategen der SPD. zu verteidigen, er referierte wie immer, gegen die Erwerbslosen. Das Elend war nicht so groß, ich bin Optimist, daß sich die Lage in der Republik immer bessert. Ich war selbst voriges Jahr erwerbslos und weiß, daß man mit der Unterstützung auskommt.

Genosse Engelmann rechnete mit diesem Unternehmerkasi ab. Wenn ein Karl Ruhig nun sagt, er war auch voriges Jahr erwerbslos, so müssen wir schon sagen, daß er auch ganz gut leben konnte. Er erhielt 28 Mark Unterstützung und noch die Beiträge aus dem Verband, während die anderen Familienväter nur 12 bis 15 Mark die Woche erhielten. Die Erwerbslosen zogen den Karl Ruhig auf dem Arbeitsnachweis zur Verantwortung.

Bürgerblock und SPD. gingen bei der Abstimmung wieder zusammen. Die SPD. enthielt sich der Stimme, das heißt praktisch, sie entschieden sich gegen die Erwerbslosen.

Roter Kunstabend der Arbeitersportler Eilenburgs

Am Sonnabend weilten zum zweiten Male die russischen Studenten mit ihrem Balalaikaorchester in Eilenburg. Der Sportverein „Vorwärts" hatte das Orchester eingeladen und die Ausgestaltung des Abends noch durch einen guten Rezitator unterstützt. Der Saal der „Stadthalle" war gut besetzt. Das Programm wurde mit der „Internationale" eröffnet. Die von dem Rezitator gebrachten ausgewählten Arbeiten junger revolutionärer Schriftsteller werden für manchen nicht nur ein innetes Erlebnis, sondern auch der Grundstein zur aktiven Mitarbeit an dem Befreiungskampf der Arbeiterklasse gewesen sein. Hoffen wir, daß die Zahl derjenigen, die zu einem solchen Schluß gekommen sind, groß ist.

Wasserwerk-Neubau bei Eilenburg

Wie schon des öfteren berichtet wurde, sind im Laufe des Jahres Bohrversuche in der Mulde-Niederung unterhalb Eilenburgs auf Unterwasser gemacht worden. Interessenten waren die Leuna Werke, die Stadt Halle, die Stadt Leipzig und der Kreis Merseburg. Man beabsichtigte ein Wasserwerk zu bauen, um die Interessenten mit Wasser versorgen zu können.

Die Bohrungen haben ergeben, daß an keiner Stelle die gewünschte Menge von täglich 130 000 Kubikmeter Wasser sichergestellt werden konnte. Man will nun ein weitverzweigtes Brunnensystem in der Mulde-Niederung anlegen, um die Fehlmengen zu erlangen. Das Wasserwerk selbst ist bei dem Dorfe Lauzig geplant, da dieser Ort Eisenbahnhaltestelle und daher zur Heranbringung der Kohlen und sonstigem Material geeignet ist. Die Bauzeit beträgt zwei Jahre betragen, so daß von Anfang des Jahres 1932 die Wasserversorgung erfolgen kann.

Der Bewohner der umliegenden Gemeinden hat sich bereits eine Unruhe bemächtigt, da befürchtet wird, daß durch die Entnahme solcher gewaltiger Mengen Wasser die umliegenden Ziehbrunnen und Ernteertrag bedeutend verlieren. Die Gemeinden haben alle Vorsicht walten zu lassen, damit sie nicht durch die Wasserentnahme der Industriegewaltigen trockengelegt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290930-17/fragment/page=0010

Aus den Betrieben

Wählt revolutionäre Betriebsvertrauensleute

W. D. Vor einigen Tagen berichtete die gesamte Presse, daß Mussolini in Italien die Wahl von Vertrauensleuten in den Betrieben verboten hat. Als konsequenter Scherge des Finanzkapitals und Arbeiterfeind, hat er nur zu gut während der langen Aera der Arbeiterverfolgung in Italien die große Bedeutung der Betriebsvertrauensleute als Waffe der Arbeiter im proletarischen Klassenkampf erkannt. Denn während die Gewerkschaften mit ihren großen bürokratischen Apparaten und die gesetzlichen Betriebsräte durch Korruption, Entlassungen, Verbot und polizeilicher Verfolgung außer Aktion gesetzt waren, leisteten die roten Betriebsvertrauensleute Widerstand gegenüber allen Angriffen des Kapitals. Sie waren nicht zu korrumpieren, weil sie eben unter ständiger Kontrolle der Arbeiterschaft in engster Verbindung mit ihren Kollegen am Arbeitsplatze standen. Das Vertrauen der Kollegen schützt sie natürlich auch gegen Maßregelungen der Unternehmer und dem Terror des Staates. Rote Vertrauensmännerkörper sind eine unheimliche und gefährliche Organisationsform der Arbeiterklasse gegen den Kapitalismus, dem dieser fast ohnmächtig gegenübersteht.

Auch die deutschen Sozialfaschisten haben das erkannt. Und gerade die „linken" Sozialdemokraten, die heute in fast allen leitenden Gewerkschaftsfunktionen sitzen, haben ja ihren Posten den revolutionären Betriebsvertrauensleuten der Kriegs- und Revolutionsjahre zu verdanken. Damals, als die roten Betriebsvertrauensleute die Revolution führten, bedienten sie sich dieser Bewegung als Sprungbrett, um dann, als sie „oben" waren, die Massen durch das Betriebsrätegesetz zu knebeln.

Heute sind die Gewerkschaftsbonzen wie Mussolini die größten Feinde einer solchen revolutionären Organisationsform. Sie verbieten den Gewerkschaftsmitgliedern, unter Androhung des Ausschlusses aus den Verbänden, die Beteiligung an der revolutionären Betriebsvertrauensmännerbewegung! Der Renegat König im DMV. Halle hat sogar schon die Bestätigung gewerkschaftlicher Betriebsvertrauensleute durch die Ortsverwaltung versagt, weil es oppositionelle Kollegen waren.

Doch wo die Betriebe dazu übergingen, rote Vertrauensleute zu schaffen, setzten sie sich durch. Im Griesheim-Werk Bitterfeld wurden fast alle gewerkschaftlichen Vertrauensleute aus dem Verband ausgeschlossen. Darauf haben sich die Belegschaften revolutionäre Betriebsvertrauensleute gewählt. Dadurch sitzen die reformistischen Betriebsräte, sowie auch ihre Verbandsleitungen, vollkommen von der Belegschaft isoliert in ihren Büros. Die Kollegen aus den einzelnen Abteilungen verhandelten nur mit dem roten Betriebsrat und der Gewerkschaftsopposition.

Jetzt schreien die Reformisten nach Demokratie. Sie stellen auf einmal fest, daß es früher besser war (für sie, d. Ber.) und einzelne fordern bereits von der Verbandsleitung die Wiederaufnahme der ausgeschlossenen oppositionellen Funktionäre, ja, sie erklären sich bereit, den oppositionellen Kollegen die Verbandsbeiträge nachzukleben und sie wieder mit den alten Rechten aufzunehmen.

Darum, Kollegen, erkennt die ungeheure Bedeutung der revolutionären Betriebsvertrauensleute. In der kommenden Auseinandersetzung, die auf Grund der Zuspitzung der Klassengegensätze unausweichlich ist, werden die Unternehmer mit dem kapitalistischen Staat und der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie mit allen Mitteln des Terrors gegen die revolutionäre Arbeiterschaft vorgehen. Darum schafft schon heute in den Betrieben revolutionäre Kampforganisationen, baut Euch einen zuverlässigen roten Vertrauensmännerapparat, damit Ihr im Kampf um bessere Arbeitsbedingungen, um außertarifliche Lohnforderungen eine Führung habt, der Ihr wirklich folgen könnt.

Erfolglose Spitzelarbeit auf Michel-Vesta

U.-K. Obwohl der Bericht „Hunger im Geiseltal" bereits vor einiger Zeit erschien, ist auf dem „Michel" in Großkayna noch keine Ruhe. Man sucht immer noch nach dem Berichterstatter. Den Schlotbaronen ist die Extraseite mit der Lohntüte doch auf die Nerven gefallen. Ihre Kettenhunde sausen überall herum, um den Berichterstatter festzustellen. Als Haupt-Detektiv hat sich der Leiter der Verkaufsstelle Michel-Vesta (der Abzahlungs- oder Stotterverkäufer) entpuppt. Er fragte mehrere Kollegen, ob sie ihre Lohntüte dem „Klassenkampf" zur Verfügung stellten . . .

Manchen sagte er es sogar auf den Kopf zu!

Dabei kam er selbstverständlich immer an die falsche Adresse. Bis heute konnte er seiner Direktion den richtigen Mann noch nicht namhaft machen.

Der Direktor Keil, der bekanntlich im Provinziallandtag die Erwerbslosen als Faulenzer bezeichnete, weil diese für seine Hungerlöhne nicht schuften wollten, hat sich auf Grund des „Klassenkampf"-Artikels bewogen gefühlt, persönlich durch die verlausten und verwanzten Baracken zu stolpern. Er wollte sich überzeugen, ob unser Bericht Wahrheit oder Schwindel war. Bei seinem Rundgang hat er geäußert: „Dreitausend Mark Belohnung gebe ich demjenigen, der ein Mittel zur Verfügung stellt, das die Ungeziefer mit einmal beseitigt. Wir haben jedenfalls alles getan, um unseren Leuten das Leben so angenehm als möglich zu machen." (Au Backe, mein Zahn. Das durfte nicht kommen! D. Ber.)

Wie rührend das klingt, wenn ein Herr Direktor so etwas sagt. Er kann doch nicht der „Schlechteste" sein, der „Schorsch" — —

Wir erinnern die Kumpels in diesem Zusammenhange an die letzten Worte, die er gebrauchte, als am letzten Silvesterabend die Fabriksirenen heulten. Da sagte er zu seinen Getreuen: „Hinaus, ihr Ochsen, der Michel brüllt." Und begeistert haben ihm einige in ihrem Suff „Prost Neijahr, Herr Direktor!" zugerufen.

Kumpels, Ihr seht, daß unser Artikel schon seine Wirkung hatte. Schmeißt die bürgerlichen und sozialdemokratischen Wurschtblätter aus Euren Baracken hinaus. Abonniert den „Klassenkampf". Er sagt Euch, wie Ihr aus Eurem Elend herauskommen müßt, nämlich durch allerschärfsten Kampf gegen die gesamte Ausbeuterbrut.

Nicht so rasen!

In „Nappian und Neucke" ist eine Notiz zu lesen, die lautet: „Ein Montageschlosser stürzte auf dem Wege zur Arbeit vom Fahrrade (nicht so rasen!)."

Ist das nicht der reine Hohn? Jeder Kumpel weiß, warum er zur Arbeit rast. Wenn er nur eine Minute zu spät kommt, erhält er eine empfindliche Geldstrafe. Und warum er nicht eher aufsteht, um frühzeitig zur Arbeit zu gelangen, das ist doch wohl auch erklärlich. Die übermäßige Schufterei, nicht nur acht, sondern zehn und zwölf Stunden pro Tag machen ihn so müde, daß er des Morgens sich kaum aus dem Bette findet. Die gelben Schmierfinken von der Werksleitung haben gut anraten: „Nicht rasen."

Kumpels, wie lange wollt Ihr Euch solche Frechheiten noch bieten lassen?

Der Unterstützungsraub, ein neuer Milliarden-Raubzug

Der Unternehmerführer Geheimrat Duisberg hat auf der Düsseldorfer Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie angekündigt, daß die Unternehmer demnächst ein Reformprogramm vorlegen. Dazu führte er näher aus:

„Als Mandanten der deutschen Industrie und im Interesse einer lebensfähigen deutschen Gesamtwirtschaft müssen und werden wir mit aller Energie dafür eintreten und unaufhörlich und unerbittlich darauf dringen, daß diese Aenderungen in der Wirtschaftspolitik und der Sozialpolitik, vor allem aber in der Finanzpolitik, auch durchgeführt werden."

Ehe das Reformprogramm fertig formuliert vorliegt, weiß man, was die Unternehmer fordern; in den verschiedenen Reden in Düsseldorf wurden alle Wünsche deutlich genug ausgesprochen. Die Unternehmer sprechen es offen aus, daß sie nach Annahme des Young-Planes die Arme frei hätten, um sich mit voller Wucht gegen den „inneren Feind", die Arbeiterschaft, zu wenden. Ein neuer Raubzug soll durchgeführt werden, eine Milliardenbeute erzielt werden.

Die Rechnung der Herren Unternehmer ist ziemlich einfach.

Durch den Young-Plan werden gegenüber dem Dawes-Plan jährlich 700 Millionen Mark erspart. Diese 700 Millionen Mark sollen durch Senkung der Besitzsteuern restlos dem Unternehmertum zugute kommen.

Vom **Abbau der Arbeitslosenunterstützung** erwarten die Koalitionsparteien eine Ersparnis von 300 Millionen Mark. **In Wirklichkeit** würde die Durchführung der Wissell-Gesetze den Arbeitslosen noch viel mehr rauben. Auch diese Hunderte von Millionen wollen die Unternehmer in die Tasche stecken.

Aber der Abbau der Arbeitslosenunterstützung wird von den Koalitionsparteien nur als kleiner Anfang betrachtet. Deutlich spricht dies der (volksparteiliche) Abgeordnete Dingeldey in der „Kölnischen Zeitung" aus, wo er schrieb:

„Die aufgeschobenen, in ihrer sachlichen Notwendigkeit aber schon seit langer Zeit eigentlich unaufschiebbaren großen Reformen müssen nunmehr unverzüglich durchgeführt werden: **der Streit um die Erwerbslosenversicherung ist ja nur ein kleiner Anfang dieser großen Arbeit.**" (!)

In der Tat — der geplante Raub der Arbeitslosenunterstützung ist nur ein kleiner Anfang, gemessen an dem Gesamtprogramm der Unternehmer. Was haben die Unternehmer nicht alles gefordert!

Nach dem Abbau der Arbeitslosenunterstützung sollen die Leistungen der **Invaliden- und Altersversicherung** sowie der **Krankenkassen** gekürzt werden. Schon sind dementsprechende Gesetzentwürfe in Vorbereitung.

Den Kommunen sollen die Ausgaben für Wohlfahrtsunterstützung und sonstige soziale Zwecke rigoros beschnitten werden.

Die Mieten für Altwohnungen sollen erhöht werden, die amtliche preußische Pressestelle hat diese Pläne bereits bestätigt.

Der Preiswucher mit Lebensmitteln soll durch neue Zollerhöhungen und sonstige Maßnahmen fortgesetzt werden. Der demokratische Reichsernährungsminister Dietrich kündigt täglich solche Maßnahmen an.

Wenn so durch einen wirklichen Milliardenraubzug das Elend der Betriebstätigen, und noch viel mehr der Arbeitslosen, aufs äußerste verschärft wird, werden die Unternehmer rücksichtslos die Lohnabbauoffensive verschärfen. Schon jetzt wird ja auf indirektem Wege der Lohn gesenkt — durch die unaufhörlichen Preissteigerungen. Die Lohntarife sind meist für mehrere Jahre abgeschlossen; die sozialfaschistische Gewerkschaftsbürokratie setzt alles ein, um Lohnforderungen der Arbeiter zu verhindern.

Den ganzen ungeheuren Milliardenraubzug gedenkt das Unternehmertum sowohl mit Hilfe der SPD.- und ADGB.-Bürokratie wie mit Hilfe der faschistisch-reaktionären Kräfte zu verwirklichen. Beim Abbau der Arbeitslosenunterstützung hat ja die SPD. schon entscheidende Hilfe geleistet; ohne diese SPD.-Hilfe könnte die Bourgeoisie nicht wagen, an die Durchführung des Raubplanes zu gehen.

Weil aber der Abbau der Arbeitslosenunterstützung der Anfang des neuen Milliardenraubzuges ist, ist es doppelt notwendig, gegen den Unterstützungsraub alle proletarischen Kräfte einzusetzen. Das revolutionäre deutsche Proletariat muß wirklich die höchsten Anstrengungen machen, um durch eine wuchtige außerparlamentarische Aktion den Unterstützungsraub abzuwehren.

Es ist gleichzeitig die Abwehr des geplanten Milliardenraubzuges, der Kampf gegen die grauenhafteste Verelendung des deutschen Proletariats! Heraus zu Massenkundgebungen!

Genossinnen

die Ihr auf der Bezirkskonferenz der werktätigen Frauen begeistert Euren Kampfwillen ausdrücktet, setzt Eure revolutionäre Tätigkeit in Euren Betrieben, in Eurem Wirkungskreis fort! Nehmt Stellung zur Massenverelendung und helft organisieren die

Reichskonferenz werktätiger Frauen!

Stolz weht die Flagge . . .

Provokation der Mansfelder Arbeiterschaft

U.-K. Am Mittwoch wurde der Bau des neuesten, 85 Meter hohen Schornsteins der Bessemerei (Neue Hütte) beendet. Nunmehr wird der Dreck einige Kilometer weiter fliegen, um andere Menschen zu belästigen. Für die Einwohner Molmecks, Altdorfs usw. war es doch wohl zuviel, was diese neben den Dämpfen der Bleihütte schlucken müssen. Um nun den Einwohnern erwähnter Orte die Freude nicht zu groß werden zu lassen, leistete sich Dr. Barth, der Direktor der Bessemerei, eine ganz besondere Frechheit. Er ließ auf dem neuen Schornstein die schwarzweißrote Fahne hissen. Wie ein Hohn flattert dieser Drecklappen und zeigt das provozierende Gesicht der Aktionäre . . . „Wir sind die Herren!"

Nationalistische Propaganda — wie beim Zeppelin-Rummel, denn da durften die Arbeiter sogar einige Minuten bummeln, um die „Kunst" des „deutschen Helden Eckener" zu bewundern. Oder ist es nur der Dank an die schwarzrotgoldenen Rößler, Sauer und Konsorten, weil sie in ihrer wirtschaftsfriedlichen Liebenswürdigkeit den Tarif nicht kündigten?

Nun, die Proleten begreifen langsam, daß diese Leutchen nur verschiedene Fahnen haben, im übrigen aber zusammen durch dick und dünn gehen, um die Republik der Dickbäuche und Arbeiteraristokraten zu betreuen.

Aber es gibt noch etwas anderes in Mansfeld. Mancher Fluch und manche Faust zeigen, daß die Arbeiter diese Provokationen zu würdigen wissen. In der Zukunft wird's anders gemacht. Mansfelder Kumpels sind dabei, ihre Klassenfront zu organisieren. Wartet es nur ab, Ihr Ausbeuter, wenn es kommt, dann kommt es dick!

Sogar im Schachtloch bei Döllnitz revolutionäre Kleinarbeit

U.-K. Der Gödeckeschacht in Döllnitz gehört zu den rückständigsten Betrieben Mitteldeutschlands. Es wird geschuftet, ohne aufzublicken. Für 54 Arbeitsstunden wöchentlich schleppt man 30 bis 32 Mark nach Hause. Alles ist Akkord. Es sind bereits schon einige Kollegen von sich aus wegen Lohnerhöhung vorstellig geworden. Man hat sie einfach hinausgeschmissen. Die Willkür triumphiert.

Erst kürzlich war ein Schichtlöhner beauftragt, einen Wagen Kohle zu laden. „Herr" Gröbel, der Mann mit der schwarzweißroten Kokarde an der Hitler-Mütze, hatte einen Bestellzettel zu schreiben. Er bestellt 1800 Kohlen. Der Schichtlöhner ladet sie auf. Der Wagen ist noch nicht ganz voll. Gröbel sagt: „Wir machen 2000." Der Schichtlöhner packt sie drauf. Der Wagen ist immer noch nicht voll. Gröbel brüllt: „Volladen!" Der Kollege tut das. 2200 Steine sind auf dem Wagen. Der Kutscher fährt vor. 2000 Steine werden bezahlt. Gröbel saust nach hinten und schnauzt den Kollegen an: „Was haben Sie da wieder angerichtet. Sie haben 200 Steine verkauft." Der Kumpel antwortete: „Was geht mir das an, ich habe nichts verkauft. Wenn 200 mehr über 2000 sind, dann sind Sie dran schuld. Sie verlangten, daß der Wagen vollgeladen wird." Die Folge des Widerspruches war, daß der Arbeiter, ein 51jähriger Kollege, auf das Straßenpflaster flog.

Man ist übrigens ängstlich bedacht, daß ja keine revolutionären Elemente in diesen Betrieb kommen. Jeder der aufmuckt, fliegt. Aber vor kurzem ist es doch einem roten Frontkämpfer geglückt, auf dem Schacht Arbeit zu erhalten. Verschiedenen Döllnitzern war das auch ein Rätsel. Wahrscheinlich hat der Obersteiger nicht gewußt, wen er einstellt. Der Soldat der Revolution arbeitete gerade acht Tage in dem Betriebe, da flog er wieder hinaus. Vom Büro kamen seine Papiere zurück. Entlassungsgrund „Arbeitsmangel". Das erregte einiges Aufsehen in der Belegschaft. Aus den Diskussionen der Kumpels war zu erkennen, daß doch noch klassenbewußte und revolutionäre Proleten auf diesem Schacht vorhanden sind. Die Entlassung des einen war die Ursache zur Aktivisierung der anderen. Es besteht jetzt eine kleine Betriebszelle, die gute Aufklärungsarbeit verrichtet und die dem Obersteiger und den übrigen Antreibern noch manches zu schaffen machen wird. Die Genossen werden mit Unterstützung der Döllnitzer Parteigenossen eine Stimmung im Betriebe schaffen, die ermöglicht, daß auch der Gödecke-Schacht in die allgemeine Kampffront der mitteldeutschen Bergarbeiter mit einbezogen wird.

Schreibt gute Berichte

und nützt Eure Presse als Waffe im proletarischen Klassenkampf!

Unter der Peitsche der Großagrarier

(Landarbeiterkorrespondenz)

Ein vielseitiger Unternehmer ist Herr Goedicke in Döllnitz. Das heißt, er hat noch Kompagnons. Sein Betrieb zergliedert sich in das Rittergut, die Ziegelei, die Grube, die Brauerei und die Fabrik. Ueberall zieht der Herr seine Profite. Am schäbigsten werden natürlich die Landarbeiter bei ihm bezahlt. Und diesen glaubt er besonders viel bieten zu können.

War da neulich der Arbeiter K. dabei, die Sommergerste anzuhauen. Dort, wo er anhauen sollte, waren aber zwei Stücke, eins mit Sommer- und eins mit Wintergerste. Aus Versehen haute er die Wintergerste an, die auch reif zum Abmähen war. Darauf hat der Kollege ein ganzes Lexikon von Schimpfwörtern von seiten des Inspektors über sich ergehen lassen müssen. Außerdem wurden ihm zur Strafe zwei Zentner Weizen, sein Deputat, abgezogen. Ist das nicht eine Schande, einem armen Landarbeiter, der 14 bis 15 Mark verdient, auch noch sein zustehendes Deputat zu entziehen?

Harte Strafen sind in diesem Betriebe keine Einzelerscheinungen. Auch die oberschlesischen Mädchen werden oft davon betroffen. Fallen z. B. beim Dreschen ein paar Ballen herunter, die die Mädels nicht gleich aufheben können, dann gibt es einen gehörigen Krach und der Inspektor zieht eine Stunde vom Lohn ab.

Es ist die höchste Zeit, daß ein Gutsrat gewählt wird und daß sich alle Landarbeiter mit dem übrigen Proletariat zusammenschließen und mit ihm kämpfen lernen.

Eine solidarische Belegschaft ging auseinander . . .

U.-K. Die Arbeit bei der Gagfah-Siedlung in Merseburg hat gewaltig abgenommen. Die Bauten gehen ihrer Vollendung entgegen. Der größte Teil der Belegschaft ist bereits entlassen. Und täglich schnüren weitere Kollegen ihr Bündel. Man glaubt jetzt, die Uebriggebliebenen noch besonders antreiben zu müssen. Der frischgebackene Bauführer Erfurt, der die „spielende Forelle" genannt wird, saust wie ein Wiesel auf den Bauten herum. Besonders hat er es auf klassenbewußte Kollegen abgesehen. Er hat dafür gesorgt, daß die meisten Kollegen entlassen wurden, obwohl immerhin noch einige Wochen Arbeit für die Hinausgeschmissenen vorhanden gewesen wäre.

Aber was will Erfurt damit bezwecken?

Mit der Reduzierung der Belegschaft auf 20 Mann konnte er den Betriebsrat reduzieren, der ihm schwer im Magen lag. Denn manches hat der Gagfah-Betriebsrat durchgedrückt, was auf anderen Bauten nicht möglich war. Die Kollegen der Gagfah, die nun in alle Winde zerstreut werden, sollen immer daran denken, daß durch engen Zusammenhalt viel zu erreichen ist. Der Gagfah-Betriebsrat ließ keinen Arbeiter entlassen und die Belegschaft ließ ihren Betriebsrat nicht fallen. Das wußten die Bauführer. Wenn sie Experimente machen wollten mit der Belegschaft, hätten sie den kürzeren gezogen. Die Proleten der Gagfah haben tatsächlich ihre Vorgesetzten erzogen. Sogar mit dem Polier Thomas, der sich am dickfälligsten stellte, haben sie es geschafft. Die Belegschaft der Gagfah geht auseinander mit der festen Zuversicht, an neuen Arbeitsplätzen genau so zu handeln wie auf diesen Bauten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290930-17/fragment/page=0011

Arbeiter-Sport

Nr. 212 — Montag, 30. September 1929

Wie es Gellerts Handlanger im 6. Bezirk treiben

Eine Erklärung des Bezirksvertreters Rasch zum Ausschluß des Sportgenossen Schäfer, Schkeuditz

Im „Volksblatt“ vom Montag, dem 23. September, wird eine Erklärung Gellerts zum Ausschlußverfahren gegen den Sportgenossen Schäfer, Schkeuditz, veröffentlicht, in der im wesentlichen behauptet wird, daß der Bezirksvertreter Rasch die Durchführung des Ausschlußverfahrens beantragt habe. Dazu hat der Genosse Rasch dem „Volksblatt“ und dem „Volkssport“ folgende Berichtigung zugesandt:

„Im „Volksblatt“ vom Montag, dem 23. September, und im „Volkssport“ Nr. 39 wird eine Erklärung des Vorsitzenden des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Gellert, veröffentlicht, derzufolge ich beim Bundesvorstand die Durchführung des Ausschlußverfahrens gegen den Sportgenossen Schäfer, Schkeuditz, beantragt

Arbeiter-Sportler

Unterstützt die Erwerbslosen in ihrem Kampfe gegen die zum heutigen Reichstagsbeginn geplante Verschlechterung ihrer Lebenslage und

beteiligt Euch heute nachmittag an den Protestdemonstrationen!

haben soll. Diese Erklärung widerspricht allen Tatsachen und hat offenbar den Zweck, mich bei den Sportgenossen des 6. Bezirks herabzusetzen.

Zur Klarstellung des wahren Sachverhalts stelle ich deshalb folgendes fest:

Der Antrag auf Eröffnungsverfahren gegen Schäfer wurde in der Sitzung des Bezirksrates am 3. September vom Sportgenossen Mittag, Schkeuditz, gestellt. Der Bezirksrat beschloß demgemäß mit fünf gegen vier Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen. Der Unterzeichnete hat in dieser Sitzung gegen den Ausschlußantrag gesprochen und auch gegen diesen Antrag gestimmt, da es sich bei den Maßnahmen gegen den Sportgenossen Schäfer offenbar um willkürliche Maßnahmen handelt und ein Ausschluß in keiner Weise gerechtfertigt ist. Der Bundesvorstand erhielt natürlich von dieser Sitzung Bericht, worin jedoch nicht von mir persönlich die Durchführung des Ausschlußverfahrens beantragt wird.

Wilhelm Rasch, Bezirksvertreter.“

Die Absicht, die Gellert in seiner Erklärung verfolgt, ist die, die Arbeitersportler des 6. Bezirks gegen Rasch mißtrauisch zu machen. Das ist übrigens im „Volksblatt“ in der letzten Zeit wiederholt versucht worden, weshalb wir die Gelegenheit, die uns Gellert bietet, wahrnehmen, um wieder einmal in die Verhältnisse im 6. Bezirk hineinzuleuchten.

Im Bezirksrat besteht eine ganze Fraktion von Gellerts Freunden, die in allen Dingen den Bezirksvertreter Rasch auszuschalten versucht, um oftmals ohne dessen Wissen die Geschäfte Gellerts im 6. Bezirk zu besorgen.

So sollte auch der Schkeuditzer Busenfreund Gellerts, Mittag, der bekanntlich über ein Jahr lang „vergaß“, Beiträge zu verrechnen, unter allen Umständen geschont werden. Bei der Untersuchung von Mittags Unregelmäßigkeiten wurde deshalb sehr darauf gesehen, daß Rasch unter keinen Umständen in die Untersuchungskommission hineinkam. Mittag verstand es nachher, den Spieß gleich umzudrehen. Er stellte nämlich den Antrag auf Ausschluß des Sportgenossen Schäfer, Schkeuditz, dem er in die Schuhe schob, dem „Klassenkampf“ über Mittags Unregelmäßigkeiten berichtet zu haben. Bei der Abstimmung über den Antrag Mittags enthielten sich zwei Angehörige der Untersuchungskommission (!) der Stimme. Sie sind wohl ebenso wie alle anderen Arbeitersportler, die diese Affäre kennen, der Meinung, daß Mittag nicht einwandfrei dasteht und einen anderen Sportgenossen der Ausschlußguillotine ausliefert, nur um die Aufmerksamkeit von seiner eigenen Person abzulenken.

Die Schkeuditzer Arbeitersportler müssen den Ausschluß des Sportgenossen Schäfer mit allen Mitteln verhindern. Die Fraktion der Spalter im Bezirksrat muß von den Sportgenossen des 6. Bezirks schnellstens zum Teufel gejagt werden.

Vom gestrigen Sportfest auf dem hallischen Stadion

Das gestern vorwiegend von den Arbeiter-Athleten bestrittene Sportfest der Opposition auf dem hallischen Stadion nahm einen prächtigen Verlauf. Am Vormittag fanden Fußballspiele statt. Der Nachmittag gehörte den Arbeiter-Athleten. Wir werden über den Verlauf der Veranstaltung noch ausführlich berichten. Unser Bild zeigt einen Moment aus dem Fußballspiel Giebichenstein — Trotha. Giebichensteins Torwart springt aus dem Tor und faustet den Ball.

Die Reformisten liquidieren die Arbeiter-Schützenbewegung

Das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder wird ausgeschaltet

Mobilisiert für die Reichskonferenz am nächsten Sonntag in Halle

„Die Massenausschlüsse im Arbeiter-Schützenbund bedeuten nichts anderes, als den Verband so weit zu dezimieren, daß die Möglichkeit geschaffen wird, den Anschluß an das Reichskartell Republik zu begründen und mit dem verbleibenden Rest des Bundes den Uebertritt zu vollziehen“, so heißt es in dem Aufruf der Opposition im Arbeiter-Schützenbund für die Teilnahme an der Reichskonferenz. Wenn es noch eines Beweises für diese Behauptung bedurfte, dann ist er bestimmt erbracht durch die neueste „Bekanntmachung“ der Flegel und Genossen, die sie im Feldwebelton der Mitgliedschaft zur Kenntnis bringen.

Diese „Bekanntmachung“, die alles von den Reformisten bisher Geleistete weit in den Schatten stellt, hat folgenden Wortlaut:

„Gaue, Bezirke, Gruppen oder Abteilungen, die politische Anträge oder Resolutionen annehmen, ebenfalls Mitglieder, welche solche in den Sportversammlungen der uns angeschlossenen Korporationen zum Zwecke der Behandlung vorlegen, stellen sich automatisch außerhalb des Bundes.

Ebenso Obengenannte, welche sich mit Ausgeschlossenen solidarisch erklären und diesbezügliche Protestresolutionen beschließen.

Weiter werden diejenigen Gaue, Bezirke, Gruppen, Vereine und Abteilungen mit Ausschluß betroffen, die sich mit Ausgeschlossenen aus unserer Organisation zu einem Schießen, gleich welcher Art, bereitfinden.

Die Einberufung eines außerordentlichen Bundestages hält der BV. sowie Bundesausschuß für nicht angebracht, da der Zweck von den bis heute verlangenden Korporationen in dieser Hinsicht klar erkennbar ist und somit wir unter allen Umständen eine Schädigung unseres Bundes abzuwehren verpflichtet sind. Des weiteren würde auch aus finanziellen Erwägungen heraus es undurchführbar sein.“

Also, wer es nur wagt, eine andere Meinung zu haben als die Spalter im Bundesvorstand und wer den Versuch unternimmt, zu den sportpolitischen Fragen in der Organisation zu sprechen, der wird ausgeschlossen. Nach der Meinung des Bundesvorstandes soll jede Diskussion über den Weg der Arbeitersportbewegung aufhören. Das bedeutet in der Praxis, daß der Arbeiter-Schützenbund als Arbeiterorganisation aufhört, zu existieren. Der Größenwahnsinn der Flegel und Genossen ist nicht mehr zu überbieten. Diese elenden Lakaien glauben, die Opposition in der Arbeiter-Schützenbewegung durch Dekrete zu erledigen. Sie werden damit das Gegenteil erreichen.

Jede Ortsgruppe, die noch einen Funken proletarischen Klassengeistes hat, muß gegen die „Bekanntmachung“ des Bundesvorstandes, zur Sportpolitik der SPD. im Arbeiter-Schützenbund Stellung nehmen. Einheitlich und geschlossen müssen die noch im Bunde befindlichen Ortsgruppen mit der Mehrheit, die bereits außerhalb des Bundes ist, zusammenstehen. Und wenn es Flegel und seine Trabanten wagen sollten, weitere Ortsgruppen wegen ihrer Stellungnahme auszuschließen, so wird bald der Zeitpunkt gekommen sein, wo der Arbeiter-Schützenbund Deutschlands, e. V., repräsentiert wird von Flegel und seinem Familienanhang in Braunschweig, und wo die Opposition die wirkliche Vertretung der Arbeiter-Schützenbewegung darstellt.

Teilnahme an der Reichskonferenz der oppositionellen Arbeiter-Schützen ist gerade jetzt nach der „Bekanntmachung“ des Bundesvorstandes das Gebot der Stunde. Entsendet Eure Delegierten für den 12. und 13. Oktober nach Halle. Gebt sofort Eure Zustimmungserklärungen an den Genossen Ernst Schröder, Berlin N, Utrechter Straße 17.

Der Bundesvorstand des ATuSB. tagte

Er beschloß Zusammenarbeit mit den Bürgerlichen — Weitere Hetze gegen die Opposition

Aus dem offiziellen Protokoll der letzten Bundesvorstandssitzung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ist zu entnehmen, daß der Bundesvorstand beabsichtigt, die Teilnahme der Arbeitersportvereine an Demonstrationen „bei amtlichen Veranstaltungen des Reiches, der Staaten und der Gemeinden“ nicht nur zu gestatten, sondern direkt zu fordern. Begründet wird dieser Schritt damit, daß die finanziellen Unterstützungen des bürgerlichen Staates „gemeinsame Demonstrationen“ fordern. Das heißt, die Reformisten sind bereit, auch mit den Vereinen der Deutschen Turnerschaft, des bürgerlichen Sports, zu marschieren. Die Rede Severings in Nürnberg war nicht nur ein Bluff, sondern bereits jetzt zeigen sich die ersten praktischen Auswirkungen.

Die Tatsache, daß die sportliche Verbindung zwischen ausgeschlossenen Vereinen und „bundestreuen“ aktiv aufrechterhalten wird, veranlaßte den BV., die aktive Arbeit im Reichsmaßstabe auf der Bundesvorstandssitzung zu „geißeln“. Die oppositionellen Arbeitersportler werden die Wut der Gellert und Ko. schon verstehen. Aber je mehr sie zum Ausdruck bringen, daß gerade den Reformisten die sportliche Verbindung gefährlich wird, um so **energischer werden die oppositionellen Vereine arbeiten, um mit den „bundestreuen“ Vereinen in Verbindung zu kommen.** Die sozialdemokratische Politik des BV. arbeitet jederzeit für die Opposition und erleichtert die Verstärkung ihres Einflusses.

Die Phrase von der parteipolitischen Neutralität, die von der sozialdemokratischen Presse in der letzten Zeit wieder aufgestellt wurde, um den wachsenden Einfluß der Opposition zu untergraben, wird treffend widerlegt durch den Beschluß des Bundesjugendausschusses, der zusammen mit dem Bundesvorstand tagte und der ausdrücklich festlegte, daß der ATuSB. seine ganze Kraft bei den **Kommunalwahlen in den Dienst der SPD. stellen wird. Die Arbeitersportler, die mehr und mehr einsehen, daß die Spaltung des Arbeitersports ein Werk der SPD. ist, derselben Partei, die Tag für Tag den bürgerlichen Sport unterstützt, werden sich mit der KPD. verbinden, nicht nur, um bei den Kommunalwahlen einen Erfolg für die revolutionären Arbeiter herauszuholen, sondern um ihren Kampf erfolgreich gegen die reformistischen Führer des Arbeitersports durchzuführen, die die Arbeitersportbewegung an die kapitalistische Republik und an die SPD. ausliefern wollen, wie die Beschlüsse der letzten Bundesvorstandssitzung es wiederum am besten beweisen.**

Praktische Solidarität zum Sportfest in Brachwitz

Das Sportfest in Brachwitz verlief sehr harmonisch. Alle Spiele zeichneten sich durch faire Spielweise und gute sportliche Kämpfe aus. Der Bundesverein „Wettin“ ließ es sich nicht nehmen, seine Verbundenheit durch ein Spiel mit den Ausgeschlossenen zu bekunden. Die zahlreichen Zuschauer verfolgten mit Interesse die einzelnen Spiele. Die Vereine Lettin und Diemitz hatten in anerkennender Weise ihre Serienspiele nach hier verlegt und somit einen guten Werbezweck erfüllt. Anschließend die einzelnen Berichte der Spiele.

VfB. Lettin 1. — Diemitz 1. 4 : 1 (3 : 0). D., mit Sonne im Rücken, muß sich aber unter dem Druck der L. Stürmer innerhalb zehn Minuten drei Tore gefallen lassen. L. lag immerzu im Angriff. Sie spielten gut angelegtes Kombinationsspiel. Die mitunter schnell durchgeführten Angriffe der D. waren zumeist zu schwach, um Erfolge zu erzielen. Die L. Verteidiger hatten einen guten Tag. Periodenweise lag D. in der zweiten Hälfte vor dem L. Tor, doch konnten sie nur eins aufholen. Der Schiri leitete zur Zufriedenheit.

Brachwitz 1. — VfB. Lettin 2. 0 : 6 (0 : 4). Br., eine junge Mannschaft, war nicht imstande, den L. viel Widerstand entgegenzusetzen. Bis auf einzelne Spieler, die früher bereits im Sport tätig waren, muß die Mannschaft noch viel lernen. Dem Tormann fehlt noch die nötige Ruhe. Bleibt aber die Mannschaft zusammen, dann werden die Erfolge nicht ausbleiben.

Brachwitz 2. — Wettin 1. 3 : 1 (0 : 1). Die erste Halbzeit hatte W. mehr vom Spiel und konnte mit 1 : 0 führen. Nachdem ging Br. aus sich heraus und kam zu drei billigen Erfolgen. Ein Unentschieden wäre gerechter gewesen.

Brachwitz Jugend — Lettin Jugend 0 : 4 (0 : 2).

Die Fußballspiele der Ausgeschlossenen

Sportverein Cröllwitz 1. — Reideburg 1. 1 : 7 (1 : 4)

Das Serienspiel auf dem Sportplatz Brandberge war die Entscheidung für die Tabelle in der ersten Gruppe. R. zeigte gestern ein Spiel, das unserem Be... alle Ehre macht. Das vorzügliche Flügelspiel der Stürmerreihe brachte den Sp... verein aus dem Harnisch, dabei waren noch schwache Schiri-Leistungen zu ... zeichnen. Innerhalb zehn Minuten schoß R. vier Tore und damit war das Sp...

Eure Berichte brauchen nicht gekürzt zu werden,

wenn wir für den Arbeitersport mehr Platz zur Verfügung haben. Gleich würden alle Klagen aufhören. Sportgenossen, Ihr könnt uns in unseren Bemühungen, den Sportteil zu erweitern, unterstützen,

wenn ihr neue Abonnenten werbt

entschieden. Bei Cr. spielten drei Ersatzspieler mit. Warum das? In Zukunft müßte da mehr Sorgfalt angewendet werden.

Cröllwitz 2. — Reideburg 2. 2 : 0.

VfB. Trotha 1. — Giebichenstein 3 : 3

Durch dieses Spiel, das Gieb. erst in der Schlußminute unentschieden machen konnte, ist Reideburg Tabellenführer geworden. Das Spiel war eine sportliche Delikatesse. Die zahlreichen Zuschauer verfolgten den Kampf mit Interesse. ... Spiel am nächsten Sonntag, Giebichenstein — Reideburg, wird Klärung in der 1. Gruppe schaffen.

ASC. 1. — Teicha 1. 5 : 3.

Cröllwitz 1. (Handball) schlägt Bitterfeld 08 1. mit 5 : 3.

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis 6. Bezirk

Fichte Halle 1. — Askania Nietleben 1. 0 : 8 (0 : 4)

Eine völlig falsche taktische Spielweise war die Ursache der Niederlage. ... eines weitmaschigen Flügelspiels wurde immer wieder versucht, in der Mitte durchzukommen, was bei der guten Verteidigung Askanias nur mit einem Mißerfolg enden konnte. Askania war entschieden durchschlagskräftiger, geschossen wurde aus allen Lagen und bei einer unentschlossenen Verteidigung müssen Tore fallen.

Fortuna — Blau-Weiß 4 : 1.
Wörmlitz — Bruckdorf 2 : 0.
Minerva — Sportlust 7 : 1.

Handball

Die Spiele auf dem Fichte-Sportplatz

Gestern weilte Staßfurt-Leopoldshall in Halle, um gegen Fichte 1., 2. und J... ihr Können unter Beweis zu stellen. Ganz objektiv sei gesagt, daß Staßfurt ... sämtlichen Mannschaften eine harte Spielweise an den Tag legte, welches ... zum Herausstellen einzelner Spieler führte.

Fichte Halle 1. — Staßfurt 1. 13 : 0 (6 : 0)

Sofort nach Anwurf ein flottes Spiel. Beide Mannschaften können das Tor nicht finden, bis es Fichte gelingt, den ersten Treffer anzubringen. Streitball ... Schiedsrichter gibt Tor. Dieser Streitball führte zu unsportlichem Benehmen seitens Staßfurts, was unbedingt in Zukunft unterbleiben muß. Das Spiel ... weiter, das Tempo nimmt zu. Staßfurt findet sich gut zusammen und drängt ... gesetzt nach dem Fichte-Tor. Der gute Fichte-Torwart läßt aber keinen Erfolg ... Jetzt ist es der Fichte-Sturm, der das Tor des Gegners in Gefahr bringt. ... kurz hintereinander fallen drei Tore, welchen sich bis Halbzeit noch zwei ... Tore anreihen. Mit dem Stande von 6 : 0 ging es in die Halbzeit. ... hatte Staßfurt eine vielbeinige Verteidigung. Staßfurt versuchte immer ... etwas aufzuholen, konnten aber nichts anbringen. Mit dem Stande von ... trennten sich beide Mannschaften. Fichte müßte mehr ihre Außenleute ... und nicht so eigensinnig im Innentrio verweilen, es führt bestimmt zu ... offeneren Spiel. Bei Staßfurt war der Sturm der Versager, und zwar ... an Torwürfen.

Fichte 2. — Staßfurt 2. 6 : 2. Beide Mannschaften waren sich zum Anfang ... wertig, jedoch im Laufe des Spieles war es Fichte, die das Tor des ... nach langem Abtasten findet. Kurz darauf gleicht Staßfurt aus. Mit 2 : ... es zur Halbzeit. Nachdem findet sich Fichte besser zusammen und kann das ... sicher gewinnen.

Fichte Jugend — Staßfurt Jugend 3 : 4. Hier war es Staßfurt, ... Sieg an sich brachten. Das Resultat entspricht vollständig dem Spielverlauf.

Niemberg — Brachstedt 7 : 1.
Fichte Halle — Staßfurt-Leopoldshall 14 : 0.
Canena — Othello 14 : 1 (8 : 0).
Naundorf b. Merseburg — Möderling 1 : 4.

Vereinsmitteilungen

Arbeiter-Schützen Halle. Unsere Versammlung findet Dienstag, den 1. ..., 20 Uhr, im Vereinslokal „Zur Granate“ statt.

Arbeiter-Sängerchor Halle. Heute 20 Uhr Singestunde für 2. Baß ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290930-17/fragment/page=0012